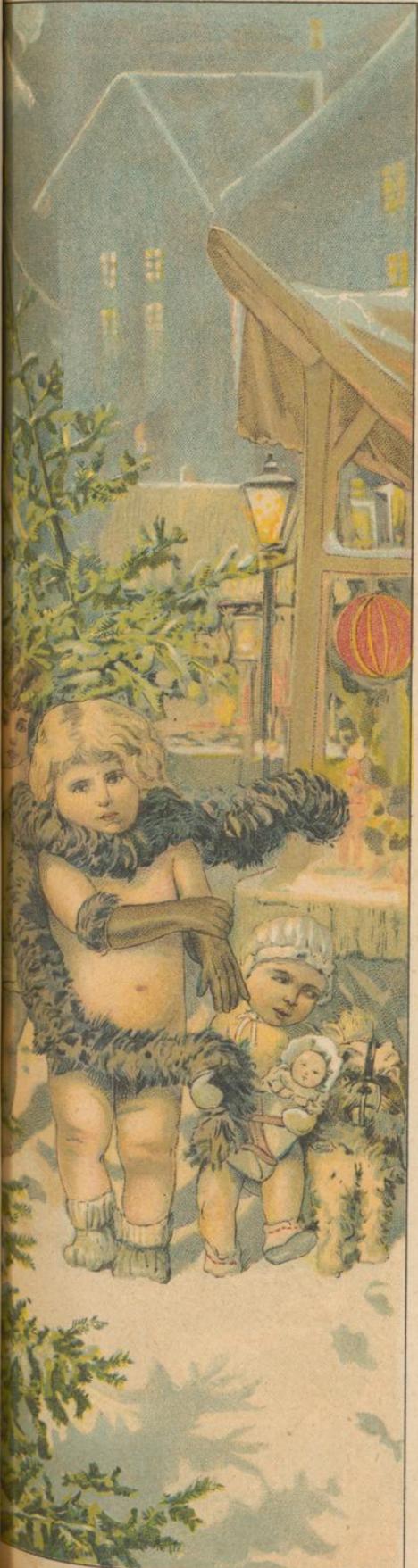
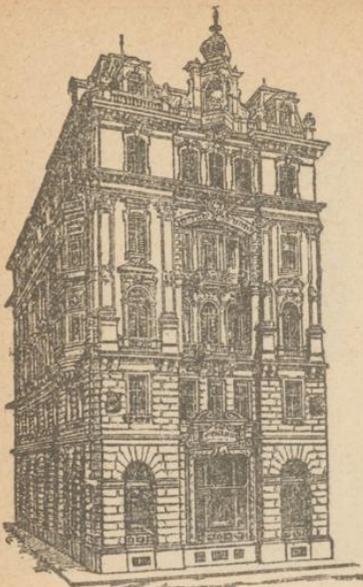


5. Heft XI. Jahrgang.

WIENER MODE





Haus der „Wiener Mode“
IV/A., Wienstraße 19.

WIENER MODE

5. Heft XI. Jahrg. 1. December 1897.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats.

Jährlich 24 Hefte mit 48 farbigen Modebildern, 12 Schnittmusterbogen und über 3000 Modebildern und Handarbeitsmustern.

Sämtliche Abonnentinnen der „Wiener Mode“ erhalten die Zeitschrift

„Wiener Kinder-Mode“ gratis zugestellt,

sowie 4 farbige große Saison-Modapanoramen.

Pränumerationspreis: Vierteljährig: Halbjährig: Ganzjährig:

für Oesterreich-Ungarn fl. 1.50 fl. 3.— fl. 6.—

für das Deutsche Reich M. 2.50 M. 5.— M. 10.—

Für alle anderen Staaten bei Bezug unter Kreuzband ganzjährig Frs. 18.— =

Lire 20.— = Sh. 15.— = Abl. 7.— = Doll. 4.— bezw. vierteljährig Frs. 4.50 u.

Abonnements nehmen an alle Buchhandlungen und Postanstalten, sowie die Administration der „Wiener Mode“ in Wien.

Insertionspreis: Im Inseratentheile die 5mal gespaltene Millimeterzeile 25 Kr., zwischen Mode- u. Unterhaltungsblatt oder auf der 3. Seite des Umschlages die 2mal gespaltene Millimeterzeile 1 fl. 5. B. — Bei 12 maliger Einschaltung 10% Rabatt, bei 24 maliger 20% Rabatt.

Annahme von Annoncen: Für Oesterreich-Ungarn: Bei jedem guten Annoncen-Bureau und bei der Inseraten-Abtheilung der „Wiener Mode“ in Wien. Alleinige Annoncen-Aannahme für Frankreich, Belgien und England bei John F. Jones & Comp., Paris 31 bis, Rue du Faubourg Montmartre. — Für die übrigen Staaten Europas bei Rudolf Moss, Berlin und dessen Filialen.

Gratis-Beilagen:

Wiener Kinder-Mode.

Wiener Handarbeit.

„Im Boudoir.“

Für die Kinderstube.

Farbige Mode-Panoramen.

Schnittmusterbogen.

Verlag der „Wiener Mode“

Wien, Leipzig, Berlin, Stuttgart.

K. k. Staatsmedaille 1866.

Ehrendiplom Chicago 1893.



Rückansichten zu den auf der Rückseite des Heftumschlages abgebildeten Toiletten.

Mutter Eva.

Der Dichtpoet.
Die Aerstin. Mater Dolorosa.

Der Verfasser, dessen Erstlingswerk „Anti“ berechtigtes Aufsehen erregt hat, bietet in den drei unter dem Titel „Mutter Eva“ vereinigten Novellen feinsinnige Beobachtungen der weiblichen Natur. Er hat es verstanden, seine Psychologie an fesselnden Handlungen zu entwickeln, so daß jeder Geschmack auf seine Rechnung kommt. Wir prophezeien „Mutter Eva“ einen großen und nachhaltigen Erfolg.

Das schön ausgestattete Buch ist als Geschenkt für gebildete Frauen vorzüglich geeignet.

Drei Novellen

von
H. Pork-Steiner.

Mit Illustrationen
von A. Karpeffus u. A.

Elegant brosch. fl. 1.20 = Mk. 2.—

In vornehmstem Einbande
fl. 1.80 = Mk. 3.—

Besondere Begünstigung für Abnehmerinnen

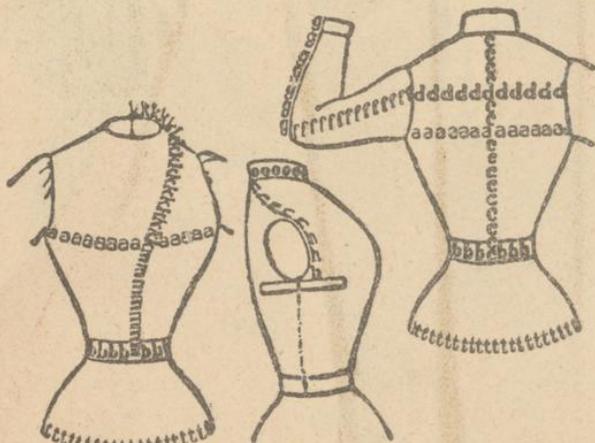
Gratis!

WIENER MODE

Gratis!

Echte Wiener Schnitte nach Maß.

Maßanleitung zur Methode WIENER MODE



Bei Bestellungen von Grattschnitten, nach den Bildern der „Wiener Mode“ und der Grattsbeilage „Wiener Kinder-Mode“, wolle man sich genau an die nachstehende Maßanleitung halten.

Um Grattschnitte zu erhalten, genügt die Einsendung eines Abonnements-Nachweises nebst 15 Kr. = 30 Pf. für jeden einzelnen Schnitt als Ersatz für Porto und andere Auslagen.

Für genaues Passen der Schnitte wird garantiert. Jedem Schnitte sind die erforderlichen Anleitungen zur Benützung beigelegt.

(Um die Schlughöhe zu markiren, wird beim Maßnehmen ein Band um die Taille gefnüpft, und es wird stets bis zum unteren Rande dieses Schlußbandes gemessen.)

- a) Obere Weite. (Über den Rücken, knapp unter den Armen hindurch, lose über die Brust.)
- b) Taillenweite. (Ganzer Umfang auf dem Schlußband zu messen.)
- c) Rückenlänge. (Von Halswirbel bis zum unteren Rande des Schlußbandes.)
- d) Rückenbreite. (Von einem Armanfah zum anderen.)
- e) Oberarmlänge. (Von einem Armanfah bis zur äußersten Spitze des Ellbogens. Beim Messen ist der Oberarm wagrecht zu halten.)
- f) Unterarmlänge. (Von der äußersten Spitze des Ellbogens bis zum Handgelenk.)
- g) Armlochhöhe. (Von Halswirbel bis zur Achselhöhe. Beim Messen legt man ein Lineal wagrecht unter den Arm und zählt bis zur oberen Kante des Lineals.)
- h) Seitenhöhe. (Von der Achselhöhe bis zum unteren Rande des Schlußbandes.)
- i) Brusthöhe. (Man misst vom Halswirbel bis zur höchsten Wölbung der Brust [k Brust-höhe] und von dort bis zur Mitte des Taillenschlusses [m Brustlänge].)
- k) Brustlänge. (Ganzer Umfang des Halses bei der Kragebnah.)
- l) Halsweite. (Ganzer Umfang der Hüften, 15 cm unterhalb des Schlußbandes.)
- m) Hüftenweite.

Central-Depositencasse und
Wiener Bankverein

Wechselstube des
Wien, I., Herrngasse Nr. 8.

(Actioncapital fl. 40,000,000 —, emittirt fl. 32,500,000 —, Reserven pro Ende 1896 fl. 7,836,897-28)
Zweiganstalten in Wien: II., Praterstr 15, III., Hauptstr. 24, IV., Wiedener Hauptstr. 8, VI., Mariahilferstr. 75, IX., Währingerstr. 32.
Auswärtige Filialen: Prag, Graben Nr. 29, Graz, Herrngasse Nr. 9, Brünn, Jesuitengasse Nr. 1.

An- u. Verkauf von Werthpapieren u. Saluten.
Geldanlagen zu günstiger Verzinsung.
Verwahrung u. Verwaltung von Werthpapieren.
Versicherung gegen Verlosungsverlust.
Revision von Losen und Werthpapieren.

Ehrenpreis

Ihrer k. und k. Hoheit Frau Kronprinzessin-Witwe Erzherzogin Stephanie

für die

große Jubiläums-Preis-Concurrenz der „Wiener Mode“.

Der Redaction der „Wiener Mode“ ist folgendes Schreiben zugekommen:

„Ihre k. und k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Kronprinzessin-Witwe Erzherzogin Stephanie haben mit Befriedigung von dem schönen Erfolge Kenntnis erhalten, von welchem die von der „Wiener Mode“ im Winter 1893 veranstaltete Preis-Concurrenz für weibliche Handarbeiten begleitet war, und haben mit besten Wünschen für die im Jänner 1898 beabsichtigte neuerliche, viele Gebiete der weiblichen Thätigkeit umfassende Preis-Concurrenz wieder einen Ehrenpreis, bestehend aus einer Nähmaschine, gnädigst zu widmen geruht, welcher Ihnen vom Secretariate Ihrer k. und k. Hoheit im Monate November l. J. übermittelt werden wird.

In Erledigung der diesbezüglichen Eingabe vom 21. August l. J. freut es mich, der verehrlichen Gesellschaft hievon Mittheilung zu machen.

Lagenburg, am 21. October 1897.

Der Obersthofmeister Ihrer k. und k. Hoheit:
Choloniewski.“

Dieser neuerliche huldvolle Entschluß der hohen Frau, die der „Wiener Mode“ von allem Anfang an eine gütige Protectorin war, wird ohne Zweifel in Frauenkreisen freudiges Interesse erwecken. Wir beileben uns deshalb, denselben mit dem Ausdrucke unseres ergebensten Dankes zur Kenntnis unserer Abonnentinnen zu bringen. Möge die Aussicht, den Ehrenpreis der Kronprinzessin zu erringen, ihnen ein neuer Ansporn zur Theilnahme an dem Wettkampfe sein!

Wir glauben im Sinne der hohen Spenderin zu handeln, wenn wir es der Gesamtjury überlassen, den Preis für die hervorragendste Leistung auf dem Gebiete der eigentlichen Handarbeit ohne Beschränkung auf eine bestimmte Kategorie zuzuerkennen.

Wiener und Pariser Mode.

Von Renée Francis.

Wenn Wiener und Pariser Bekleidungsart einander auch ziemlich nahe kommen, so gibt es doch auch manches, das sie unterscheidet. Deutlicher, als dies Worte auszudrücken vermögen, thun unsere beiden Original-Pariser Modestizzen Nr. 6 und 7 dar, daß die herrschende Mode in der Seinestadt weniger einfach ist, als die Wiener Mode, und zwar hauptsächlich in Bezug auf Garnirung

der Kleider. Während man in Wien dem in jeder Hinsicht einfachen Genre den Vorzug gibt, werden in Paris jetzt kostbare Besätze, benähte Spitzen und Stickereien auch für Straßenkleider in Anwendung gebracht. Unsere fünf nach Wiener Original-Modellen gezeichneten kleinen Mode-Vorlagen stellen die neuesten Erscheinungen dar und charakterisiren den einfach-vornehmen, stets auf Kleidbarkeit bedachten Geschmack der Wienerin. Fig 1 veranschaulicht eine reizende, ganz neuartige Blousentoilette, die aus einfachstem und feinstem Material gleich gut ausgeführt werden kann. Der Rock entspricht dem letzten Geschmack, der neuerdings die Theilung in Zwickelrock und Bolant vorschreibt. Ein Passpoile oder ein Borstöß vermittelt den Ansaß des rund geschnittenen, mit Seide gefütterten Bolants. Diese Rockfaçon hat keinen gewöhnlichen Rock als Grundlage; dieser wird durch einen dem runden Theile unternähten gezeichneten oder guffirten Bolant aus Seidenstoff ersetzt, der sich mit dem oberen Theile zu-



Nr. 1.



Nr. 2.

gleich dem mit Seide gefütterten Zwickelrock anschließt, so daß der Rock unten reichlich weit ist. Jupon und Rockvolant sollen immer gleichfarbig sein, damit der erste beim Heben des Kleides nicht indiscret sichtbar werde. — Ein Morgenrock gepunkteten Genres, der sich aber mühelos vereinfachen läßt und seiner Kleidbarkeit wegen gewiß oft copirt werden



Nr. 3.

der Säume. — Während die Pariserin ihr Promenadehütchen ganz schräg auf den Kopf stülpt, so daß es den Anschein hat, als müßte sie es bei einer schnellen Kopfbewegung verlieren, mildert die Wienerin diese neue Mode, wie dies Fig. 3 angibt. Sie trägt den breitrandigen Hut wohl auch ein wenig schief, was ganz chic und kleidsam ist. Der Putz des Hutes besteht in schwarzen und weißen Straußfedern, in einer mit Spangen zusammengefaßten Bandrosette und zwei aufragenden Stecksedern oder Bandschleifen. Die weiße Feder hängt rückwärts über den Hutrand und kann allenfalls einen Beilchentouff als vis-à-vis haben. — In Paris macht ein neuartiger Stoff viel von sich reden, der so gewebt ist, daß es aussieht, als wäre er mit größter Zeitaufwendung und Mühe in gleichmäßigen



Nr. 6.

Zwischenräumen bordurenartig eingereicht. Nicht allein an festen Stoffen, wie Atlas, Sammt und Seide, ist diese Webart vertreten, auch crêpe de Chine, mousseline de soie, Gaze und Seidentüll zeigen die gleichmäßigen Rippen. Daß derartige Gewebe leicht zu verarbeiten sind und außer einer Schleife jeden Besatz entbehrlich machen, ist ganz selbstverständlich. — Unser kleines Figürchen Nr. 4 stellt ein neues Modell einer Wiener Balltoilette für junge Damen dar, ein Kleidchen, das ebenso einfach als kleidsam ist. Der Vordertheil der Schnebentaille ist seitlich geschlitzt, wodurch mit Stahl- oder Goldpailletten benährte oder auch aus Seidenmousseline querüber gereichte Reileinsätze sichtbar werden. Den spitzen Ausschnitt umrahmen kleine Reversklappen, das spangenartig angebrachte Band ist an einer Seite mit einer Broche oder Schnalle festgehalten, um links in eine reiche Rosette zu endigen. Der kleine Schoppenärmel erhält durch die kleine, spitze Spange etwas ganz Originelles. Statt der Rosette wäre auch ein großer Touff aus Beilchen oder Bergfameinnichtchen wirksam zu placiren. — Unser fünftes Wiener Figürchen stellt eine Straßenrobe von vornehmer Einfachheit dar, die in Sammt oder Tuch ausgeführt werden kann. Dem englischen Rock sind der Länge nach Schnüre angenäht, deren

wird, ist Fig. 2. Weniger anspruchsvolles Material, als der großblumige Wollstoff unseres Modells, wird gewiß nicht vermögen, die gute Wirkung des reizenden Schlafrockes abzuschwächen. Das sattelförmige Gitter an dem nach rechts übertretenden Vordertheil kann ebenso gut durch Quer- und Längensäume, als durch Sammtbändchen oder Chenillen markirt werden. Säumchen und Chenillen sind die modernsten und neuesten Besatzattribute der Toilette. Der breite Jabotvolant an der Kante ist in Spitzen oder Mousseline-Chiffon zu wählen, der Stuarttragen kann innen andersfarbig bekleidet sein, die Rückentheile sind vom Halsrande an in Parallel-Säume zu nähen und lassen unterhalb des Schlusses den Stoff auspringen. Apart wäre eine Bandschleife als Abschluß



Nr. 4.

eine Reihe in große Schlingen gelegt ist; das Blousenjäckchen hat Einschnitte in den Vordertheilen, durch die der Sammtband- oder Ledergürtel geleitet wird. In strengem Gegensatz zu dieser höchst einfachen Toilette steht das Pariser Straßencostume Nr. 6 und 7, das aber in Façon und Besatz darum nicht minder apart ist. Den glöckig geschnittenen, ein wenig schleppenden Rock garniren stellenweise geknotete Seidenschnüre oder Borden, die als Randbordure und Strahlenbesatz angebracht sind. Jäckchenartigen Besatz in gleichem Genre zeigt die Taille, die in origineller Weise mit Pattenschößchen und Revers ausgestattet ist. Diese Form wird nebst der „Blouse Moujik“ in Paris sehr favorisirt. Bei uns kennt man diese letztgenannte Façon unter dem Namen „Russische Blouse“. Unseren Leserinnen wollen wir es nun überlassen, sich für die Wiener oder Pariser Modelle zu entscheiden; verschiedenem Geschmack ist Verschiedenes geboten!



Nr. 5.



Nr. 7.



Nr. 8. Toque aus lilafarbigem schattirten Spiegelsamt mit Fächerfleise. (Gegenansicht hierzu: Abb. Nr. 11.)

Abb. Nr. 8—13. Moderne Hüte. Nr. 8 und 11. Toque aus lilafarbigem schattirten Spiegelsamt und Moiré, aus dem seitlich eine große Fächerfleise arrangirt ist. Den Hutrand umgibt eine Ruche aus gezogenem Sammt. Die Masche wird mit einer Similischnalle zusammengefaßt; großer gebogener schwarzer Reifer. — Nr. 9. Runder Hut aus Filz mit gerader Krämpe; die Kappe deckt ein Schlupfarrangement aus 8 cm breitem schweren Atlasband, das mit einem Knoten zusammengefaßt ist, aus welchem der Reifer aufstrebt. — Nr. 10. Runder Hut aus dunkellavendelfarbigem Filz mit Barettkappe aus gleichfarbigem Sammt; an der linken Seite leicht aufgebogen und mit einer Rosenquirlende in Hell- und Dunkel-lavendelblau versehen. Die Barettkappe ist an der linken Seite zu Rosetten geformt, an welche sich nach rückwärts zu Rosen anschließen. Hohe, gebogene, lavendelblaue Stiefel-federn mit schwarzen Enden. — Nr. 12 und 13. Toque, aus einem lachrosafarbigem Filzdeckel arrangirt. Seitlich



Nr. 9. Flacher grauer Filzhut mit dunkelbraunen Bandfleisen.

eine Rosette aus gleichfarbigem Spiegelsamt. Der Deckel ruht auf einer Krämpe aus schwarzem Sammt; seitlich Similischnalle und schwarze Straußfedern.

Abb. Nr. 14—22. Winterconfection. (Mit Schritten und Schnittmethode.) Nr. 14 und 18. Die Umhülle kann in Tuch, Cheviot oder englischen Stoffen ausgeführt werden; die Rückentheile sind, wie die Abbildung deutlich angibt, mit 1 1/2 cm breiten Bördchen zu versehen, die zum Theile in die Verbindungsnäht verlaufen, zum Theile parallel anzubringen sind. Die Enden werden zu Doppelschlingen geformt, oben verstricken sich die Bördchenbesätze wie angezeigt. Man bringt nach genauer Anprobe die Bördchen an jeden Rückentheile an, doch muß beim Befestigen sorgsam zu Werke gegangen werden, damit sich die Figuren formgerecht bilden können. Die Umhülle besteht im Ganzen aus sechs Theilen, und zwar aus den den Stufenfalten unterlegten Vordertheil-patten, aus den Vorderbahnen und den mit einem Theile der Kragenthelle im Ganzen geschnittenen Rückenbahnen, die in der Mitte entsprechend zu schweißen sind und auch seitlich eingeschweift werden. Die Verbindungsnähte sind mit zwei Reihen gegenseitig zu Ringelchen geformten Bördchen gedeckt. Der Wasserfall ist den oberen Vordertheilen angeschnitten. — Nr. 15. Paletot mit großen Reversklappen. Wenn man den in der Unterschrift als verwendbar bezeichneten Schnitt benützt, so hat man die Brustnaht bis zur Achselnaht zu verlängern; oberhalb der Brustnahtspitze wird der Stoff nur leicht eingenäht. Die Vordertheile sind so zu schneiden, daß abwechselnd der rechte und linke übertreten kann; man näht in jeden Vordertheil Knopflöcher ein. Den Rückentheilen ist unterhalb des Schlusses Stoff für eine Schlitzeleiste anzuschneiden, die Seitenbahnen werden bis zum Rande mit den Seitentheilen verbunden. Die Revers sind angelegt oder ange-schnitten, der Stuartkragen ist angelegt und wie der Revers mit Vorden benäht. Das Schößchen der Jacke ist 20 cm lang. — Nr. 16 und 19. Die Umhülle kann je nach der Breite des zu verwendenden Stoffes rückwärts nahtlos sein oder zwei Rückenbahnen haben. Die abgerundeten Vordertheile sind mit Nähten, die von den Schultern bis zum unteren Rande reichen, mit den Rückenbahnen verbunden. Die Umhülle ist 66 cm lang; die Rückenbahn mißt am unteren Rande (nahtlos) 132 cm, die Vordertheile sind unten je 120 cm breit. Das Stück für die Stufenfalten ist ihnen angeschnitten. Der Stuartkragen ist verstärkt anzusetzen; er wird aus sechs geschweiften Theilen zusammengestellt. Den Rand der Umhülle umgibt ein Vorden- oder Bandbesatz; kleine Täschchen an den Vordertheilanten. — Nr. 17 und 20. Die Futter- und Oberstofftheile der Bloufentjacke werden gleichartig geschnitten, so wie dies der in der Unterschrift als verwendbar bezeichnete Schnitt angibt; die etwa 15 cm breiten Schößchenpatten werden angelegt, die Giletstreifen sind den Vorderbahnen zu unterlegen. Der Verschluss geschieht entweder mit Haken oder seitlich mit einer unterlegten Knopflochleiste. Der Stuart-Reverskragen wird aus fünf Theilen zusammengefaßt; der mittlere hat die an der Rückansicht angedeutete Form, die beiden seitlichen verbinden sich mit den Reversklappen. Stoff-Application mit Schnürchenbesatz als Begrenzung des Kragens. Der in drei Reihen angebrachte Schnurbesatz reicht an den Rückenbahnen bis zum Halsrande, vorne endigen die Schnüre in Schlingen. Der Gürtel schließt seitlich. — Nr. 21. Die Applications-Figuren werden aus hellem Tuch ausgeschnitten, in beliebiger Stellung zu einander aufgesetzt und dann werden sie an den Rändern niedergestept. Man kann den Paletot aber auch ohne Application lassen oder aus Fell anfertigen. Er besteht aus Rücken-, je zwei Seiten- und den



Nr. 10. Runder Hut aus lavendelblauem Filz mit Barettkappe.



Nr. 11. Gegenansicht zur Toque Abb. Nr. 8.



Nr. 12 und 13. Toque aus einem lachrosafarbigem Filzdeckel mit Straußfedern und schwarzer Sammtkrämpe. (Vorder- und Seitenansicht.)



Nr. 14. Kragenumhülle mit anpassendem Rückenteil und Vorderbefas. (Vorderansicht hierzu: Abb. Nr. 18; Schnittmethode auf dem Schnittbogen zu diesem Heft.) — Nr. 15. Kurzer Paletot mit großen Klappenrevers. (Verwendbarer Schnitt: Begr.-Nr. 2 auf dem Schnittbogen zu diesem Heft; mit Verlängerung der Brustnaht bis zur Achsel.) — Nr. 16. Kragenumhülle mit Stufenfalten und Vorderbefas. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 19; Schnitt: Begr.-Nr. 1 auf dem Schnittbogen zu diesem Heft.) — Nr. 17 und 20. Mousenjäckchen mit Stuart-Reverstragen und Pattenhöfchen. (Vorder- und Rückansicht; verwendbarer Schnitt: Begr.-Nr. 1 auf dem Schnittbogen zu Heft 3, XI. Jahrgang.) — Nr. 18 und 19. Gegenansichten zu den Abb. Nr. 14 und 16. — Nr. 21. Halbweiter kurzer Paletot mit Doppelrevers und Fellbefas. (Schnitt: Begr.-Nr. 2 auf dem Schnittbogen zu diesem Heft.) — Nr. 22. Mousenpaletot mit Flachfilderei. (Verwendbarer Schnitt: Begr.-Nr. 1 auf dem Schnittbogen zu Heft 3, XI. Jahrgang.)

Schnitte nach persönlichem Maß gratis.

Schnitte nach persönlichem Maß gratis.

mit je einem 4 cm tiefen Einnäher versehenen Vordertheilen. Die Klappenrevers sind mit Fell rollirt und verfürzt angefügt. Der Stuarttragen wird dem Stiehragen angefügt. — Nr. 22 wird so geschnitten, wie dies bei Abb. Nr. 17 angegeben ist. Das Schößchen ist angefügt; die Gilettheile werden untersezt und mit einer Flach- oder Maschinstickerei begrenzt, die man den Jadenvordertheilen beigibt. Faltengürtel aus schrägsfadigem Sammt.

Abb. Nr. 23. Ballkleid mit Blumengarnitur. Der Rock besteht aus zwei Theilen; dem oberen, in Art einer gewöhnlichen Rockform zu schneidenden, aus Zwickeln zusammengestellten Theil und dem rund geschnittenen Volant, dem ein gereihter oder gousfirrier aus beliebigem Seidenstoff zu untersezen ist. Der obere Rocktheil wird mit Satin oder Seidenstoff unterlegt. Die Ansatznaht des etwa 60 cm breiten Volants deckt ein Zweig aus Fedenrosen, der ringsum reichen oder nur vorne angebracht werden kann. Die Taille wird

Schnitte nach persönlichem Maß gratis.

Schnitte nach persönlichem Maß gratis.

in Art der mit Abb. Nr. 31 dargestellten geschnitten; diejer ist ein naturgroßer Schnitt beigegeben. Die Vordertheile haben bis zu den Ärmelöchern reichende Brustnähte, die Rückentheile können in der Mitte nahtlos sein, je zwei Seitenbahnen sind ihnen angefügt. Die Oberstoff-Vorder- und Rückenbahnen hängen über und werden mit Stoffzugabe geschnitten. Das etwa 10 cm lange Schößchen wird aus geraden Mouffeline-Streifen in Plisfalten gelegt. Die Taille schließt vorne mit Haken, die Längenseiten der Oberstoff-Vordertheile legen sich übereinander und decken den Verschluss. Verthengarnitur aus gefalteten Mouffeline-Streifen. Material: 15–16 m Taffet, 2–3 m Seidenmouffeline.

Abb. Nr. 24–26. Ballfächer und -Tasche. Nr. 24 stellt einen kleinen Fächer aus rosafarbiger Seidengaze dar, der mit drei Reihen gleichgroßer Bändchen besetzt ist. Neben den Bändchen eine gemalte Guirlande. Gestell aus Elfenbein. — Nr. 25 stellt einen schwarzen Gazefächer mit Silberflitterstickerei und schwarzem Gestell dar. — Nr. 26 zeigt einen Spitzfächer mit Goldflitterbesatz und die dazu gehörige weiße Atlas-Tasche, die einen gereihten Ansatz hat und am unteren Theile mit Goldpailletten besetzt ist. Eine weiße Seidenschnur dient zum Zusammenziehen der Tasche.

Abb. Nr. 27–29. Ball-Coiffuren. Von den drei Coiffuren hat die oberste, im Genre Louis XIV. gehaltene einen mit fraisefarbigem Sammtband



Nr. 24–26. Kleine Ballfächer aus Seidengaze mit Bändchen durchzug und Flitterstickerei im Empire-Genre. — Fächer-Tasche aus Atlas mit Flitterstickerei.

umwundenen Reifen, dem sich seitlich eine hochgesteckte Nigrette aus vollerblühten Rosen und Bändschlupfen anschließt. — Nr. 28 ist eine Coiffure im Genre Louis XV. mit einem Blumenreihen und seitlich angebrachter Bändschleife. — Die dritte Coiffure hat zwei Reifen aus geschliffenen Jaiskugeln und eine hoch aufragende Panache aus schwarzen, mit Stahlpailletten behängten Straußfedern.

Abb. Nr. 30 und 31. Soirée- und Balltoiletten. (Mit Schnitt und Schnittmethode.) Die Toilette Nr. 30 ist für Frauen bestimmt. Man kann sie aus allen glatten oder auch gemusterten Seidenstoffen herstellen, doch wird, wenn gemustertes Stoff in Anwendung kommen sollte, die Spitzenaufgabe besser weggelassen und durch irgend einen Aufputz ersetzt, der auf bestimmtem Fond besser wirkt, etwa durch Sammtbandbesatz oder Stahl- oder Goldpassementerie. Der Rock wird aus sieben am unteren Rande je 50 cm breiten Zwickeltheilen zusammengestellt und mit farbigem Seidenfutter versehen. Seinem unteren Rande wird entweder eine glatt aufgenähte Spitze (wie dies neuestens sehr beliebt ist) oder ein glatt aufgenähtes Sammtband beigegeben. Der Rockvordertheil ist, wie die Abbildung angibt, mit einer Spitzen- oder dünnen Seidenpassementerie-Aufgabe versehen, die in sorgsamster Weise anzubringen ist. Die Rückenbahnen werden in zwei Hohlfalten geordnet, die allenfalls mit Bändchen zusammengehalten werden können. Die Bloufentaille hat anpassendes Futter und ein rund geschnittenes angelegtes Schößchen, das mit Seide gefüllt wird. Die Oberstofftheile hängen ringsum über, das gekreuzte Plastron aus Seidenmouffeline wird an das Futter angebracht, die Vordertheile sind, wie die Abbildung angibt, mit Spitzen oder Passementerie geziert und werden um je etwa 3 cm verschmälert. Unterhalb des Ausschnittes verbinden sie sich mit Haken. Gürtel mit Schnalle. Material: 12–14 m Seidenstoff, 1 m Seidenmouffeline. — Nr. 31 stellt eine aus Seidenstoff herzustellende Balltoilette dar. Die Schnittmethode auf dem Schnittbogen gibt Form und Maße der einzelnen Rockbahnen genau wieder. Der Rock wird in der angegebenen Weise mit Spitzenentrebuz besetzt und mit farbigem Futter unterlegt, das durch die Spitzen durchschimmert. Die Bloufentaille ist naturgroß auf dem Schnittbogen dargestellt und



Nr. 27.



Nr. 28.



Nr. 29.

Nr. 27–29. Ball-Coiffuren im Genre Louis XIV., Louis XV. und mit Straußfedern.

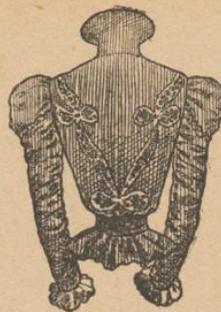


Nr. 23. Balltoilette aus Taffet und Mouffeline-Chiffon mit Blumengarnitur für junge Damen. (Verwendbarer Schnitt zur Taille: Begr.-Nr. 3 auf dem Schnittbogen; zu diesem Heft.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



wird in ersichtlicher Art mit seidestoff- oder bandunterlegten Spitzeneinsätzen garnirt. Die Epaulettenärmelchen sind aus doppeltem Stoff einzureihen und mit Spitzen zu benähen. Seitlich eine Masche. Bandgürtel mit Schleifengarnitur. Material: 12-14 m Seidestoff, 7-9 m Spitzenentreeur.

Abb. Nr. 34 und 35. Zwei Promenadetoiletten. (Mit Schnitt.) Nr. 34. Der Rock besteht aus einem unten 60, oben 20 cm breiten Vordertheil, je einem unten 70, oben 19 cm breiten Seitenblatt und zwei je unten 70, oben 25 cm breiten Rückentheilen, die bei einer Rocklänge von 100 cm 115 cm lang geschnitten werden, wenn der Rock anstoßende Rückentheile haben soll. Der Vordertheil ist oben, wie die Abbildung angibt, geschlitzt, mit Besatzstreifen nettgemacht, mit untersehten dunklen Band- oder Sammestreifen versehen und mit Knöpfen besetzt, die in Entfernungen von 4 cm angebracht sind. Etwa 5 cm vom



Nr. 32 und 33. Rückansichten zu den Abb. Nr. 30 und 31.



Rockrande entfernt ist ein Leistenbesatz aufgesteppt. Die Blousentaille hat anpassendes Futter, das aus Rücken-, je zwei Seiten- und mit zwei Brustnähten ausgestatteten Vorderbahnen besteht. Der Oberstoff hat nur Achselnähte; es wird demnach der naturgroß dargestellte Schnitt mit der vorderen Kante auf doppelt gefalteten Stoff gelegt, wenn die Breite hierzu ausreicht. Es muß mindestens 120 cm breiter Stoff dazu verwendet werden. Die Taille schließt rückwärts mit Haken, beiderseitig sind Knöpfe aufgesetzt. Borne Schlitz in Art der am Rocke, mit untersehten Stoffleisten und Kantenbesatz. Der Oberstoff wird nur an den Achselnähten mit dem Futter gefaßt. Der Stuarttragen ist an eine Sechskragenleiste gefaßt. Ledergürtel mit Doppelschnalle. Material: 5-6 m 120 cm breiter Stoff. — Nr. 35 stellt ein Promenadefleid dar mit abstechender, allenfalls auch aus Sammt oder Seidestoff herzustellender Taille, deren Verschluß unsichtbar ist. Er wird in der Mitte der anpassenden Futtertaille mit Haken beverkfelligt, dann tritt der Passenborttheil mit den angeheften oder angeschnittenen Epauletten bis zur Achselnaht über, wo er sich anhaßt. Das Schößchen ist angeheft, die Vordertheilpatten sind unterseht, der Gürtel wird aus faltigem, schrägfabigen Seidestoff geformt. Der Rock ist in gewöhnlicher Art aus Zwickeltheilen zusammengestellt; er kann mit Seide gefüttert oder mit einer Grundform aus Seidestoff ausgestattet werden.

Abb. Nr. 37. Fichu-Pelerine. (Mit Schnitt.) Der naturgroß auf dem Schnittbogen dargestellte Schnitt gibt an, daß die Pelerine aus zwei 28 cm langen Kragentheilen besteht, die rund geschnitten und an den vorderen Kanten zu schmalen Patten verlängert werden. Eine leichte Wattirung ist zwischen Futterstoff und einer Mouffeline-Einlage anzubringen. Der Stuarttragen wird aus zwei Theilen zusammengestellt, die sich durch Schweifungsnähte in je zwei Patten theilen. Vor dem Anstücken des Futters wird eine aus doppeltem geradefabigen Mouffeline-Chiffon gereichte, 5 cm breite Randschoppe angebracht. An die Enden des Kragens, dessen

Nr. 30. Soirétoilette aus Kaske oder Atlas mit Perlenstickerei auf Spitzen-Querschnitten für Frauen mittleren Alters. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 32; verwendbarer Taillenschnitt: Begr. Nr. 4 auf dem Schnittbogen zu Heft 1; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 31.) — Nr. 31. Balltoilette aus hellgrüner Bengaline mit golddurchgehenden Spitzen-Entreeur für junge Mädchen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 33; Schnitt zur Taille: Begr. Nr. 3 auf dem Schnittbogen zu diesem Heft; Schnittmethode zum Rock: ebendasselbst.) Die Façons eignen sich auch zum Umarbeiten älterer Toiletten. Schnitte nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 34. Promenadetoilette mit Schleppe, geschlitzter Blouse und Knopfbefas für stärkere Damen. (Schnitt zur Blousetaille: Begr.-Nr. 4 auf dem Schnittbogen zu diesem Hefte verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 18, Hest 4.) (Die Façon eignet sich auch zum Umarbeiten älterer Toiletten.) — Nr. 35. Besuchkleid mit Schößchenblouse aus Persianer. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 36; verwendbarer Schnitt zur Blousetailleform: Begr.-Nr. 1 auf dem Schnittbogen zu Hest 3; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 23 auf dem Schnittbogen zu Hest 1.) Vereinfachung: Als Material zur Schößchenblouse könnte anstatt des Felles auch Sammt oder Stoff verwendet werden; im letzten Falle wäre das Bassenplastron in Sammt oder Seidenstoff zu wählen.
Schnitte nach persönlichem Maß gratis.

Theile sich kreuzen, sind breite Bänder gesetzt, die rückwärts zu einer Schleife geknüpft werden. An die beiden Vorderbahnen werden am Halsrande gereichte 15 cm breite Volants aus gerändertem Mouffeline-Chiffon genäht, die ein Jabot bilden.

Abb. Nr. 38. Blousetkleid mit Säumchen. Der Verschluß der mit angelegten Schößchen versehenen Blouse geschieht vorne in der Mitte mit Haken, und zwar zuerst an den vom Oberstoff unabhängigen Futtertheilen, dann tritt das an einer Seite angenähte Sammtplastron über und hierauf erst wird der Oberstoff mit Haken geschlossen, die ein an der rechten Seite eingenähtes Säumchen vollständig unkenntlich macht. Der Oberstoff der Taille kann, wenn die Breite des Stoffes hierzu ausreicht, aus einem Stoffblatte geformt werden, so daß er nur Achselnähte hat; übrigens können der Säumchen wegen, welche die Verbindungsnähte decken, auch mehrere Stoffbahnen verwendet werden. Das Schößchen hat vorne zwei je 4 cm breite untersehte Patten, die Kantensiepperei haben. Der Stehragen wird an das Plastron und an ein den Rückenbahnen untersehtes Stoffstück befestigt und rückwärts mit Haken geschlossen. Den breiten Sammttragen bringt man an den entsprechend zu formenden Ausschnitt verstärkt an; man staffirt ihn mit Seide. Haltengürtel aus Band oder Stoff. Der Rockvordertheil wird rechts mit Zugabe für die Säumchen geschnitten. Die Blende wird unterseht wie angegeben. Material: 7—8 m doppeltbreiter Stoff, 3 m Sammt.

Abb. Nr. 39. Blousetkleid aus carvirtem Stoff. Der Rock ist mit schwarzer Seide gefüttert und mit etwa 50 cm hoher Mouffeline-Einlage versehen; sein Vorderblatt ist unten 66, oben 20 cm breit, je ein Seitentheil mißt unten 60, oben 20 cm und die beiden Rückenbahnen sind unten 60, oben 28 cm breit. Den Aufpuß bringt man in drei Doppelreihen an, die von einander etwa 6 cm entfernt sind. Die größeren Entfernungen betragen etwa



Nr. 36. Rückansicht zu Abb. Nr. 35.





Nr. 37-42. Eideckel und Bronnadelkoffen. Nr. 37. Sammetfeld mit Aqua-Peterine und Versauer und Waffelno-Glison. (Schnitt hierzu: Weyr.-Nr. 5 auf dem Schnittbogen zu Heft 1; mit entsprechender Verbreiterung der Vordertheile.) — Nr. 38. Wollentleid mit Schamke- und Sammetgaratur. (Schnitt hierzu: Weyr.-Nr. 40; verwendbarer Schnitt zu den Futtertheilen: Weyr.-Nr. 4 auf dem Schnittbogen zu diesem Heft; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die bei Weyr.-Nr. 34, Heft 4.) — Nr. 39. Wollentleid aus caricirt englischen Stoff mit Versauerbesatz für junge schlanke Damen. (Schnitt hierzu: Weyr.-Nr. 3 auf dem Schnittbogen zu Heft 1; mit entsprechender Verbreiterung des Brustweites bis zur Achselnaht.) — Nr. 40. Wollentleid mit Sammetbesatz für ältere junge Damen. (Schnitt hierzu: Weyr.-Nr. 30; verwendbarer Schnitt und Schnittmethode wie bei Weyr.-Nr. 39.) — Nr. 41. Englisches Kleid mit Gradisch und Korbhaken für härtere junge Damen. (Veränderliche hierzu: Weyr.-Nr. 48; verwendbarer Schnitt zur Vordertheile: Weyr.-Nr. 9 auf dem Schnittbogen zu Heft 1; mit Verlängerung des Brustweites bis zur Achselnaht.) — Nr. 42. Wollentleid mit Sammetbesatz aus Taffet oder Bengaline für ältere Damen. (Veränderliche hierzu: Weyr.-Nr. 47.) — Nr. 43. Wollentleid aus Sammet oder Ripé mit Volant und getheiltem Schleppe. (Schnitt hierzu: Weyr.-Nr. 1 auf dem Schnittbogen zu Heft 3 mit entsprechender Verbreiterung der Vordertheile.)



Nr. 44. Rückansicht zu Abb. Nr. 45.

15-20 cm; vom unteren Rande ist die erste Reihe des Besatzes etwa 30 cm breit entfernt, die Entfernung vom Rockbunde zur obersten Besatzreihe beträgt etwa 15 cm. Die Bloufentaille hat anpassendes Futter, das vorne in der Mitte mit Haken schließt; der Oberstoff-Vordertheil tritt bis zur linken Seiten- und Achselnaht über, wo er sich mit Haken anschließt. Der Passenbesatz kann an Vorder- und Rückentheilen gleichartig angebracht werden. Ledergürtel. Material: 7-8 m doppeltbreiter Stoff.

Abb. Nr. 40. Bloufentkleid mit Soutachebesatz. Der Rock, der mit schwarzer Seide gefüttert wird und dessen Innenrand man entweder mit einem glatt aufgenähten Sammtband oder mit einigen Vordenreihen besetzen kann, wird in Art des bei Abb. Nr. 39 beschriebenen angefertigt. Die Rückenbahnen können gereiht oder in gelegte Falten geordnet werden. Den unteren Rand des Rockes versteht man mit einer aus zwei oder vier Reihen (je nach Stärke) von Soutacheschnüren zusammengesetzten Bordure; wenn vier Reihen hierzu verwendet werden, laufen je zwei davon parallel. Die Figuren werden entweder auf Organtinn gezeichnet oder aus Carton ausgeschnitten und mit Heftfaden vorgezogen. Führt man die Stickerei auf Organtinn aus, so heftet man dem bereits nach Erfordernis abgetragenen Rockrande einen Organtinstreifen in Breite



Nr. 46. Theater- und Straßenmantel mit langem Stufentragen und Fellbesatz. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 46a; Schnittmethode auf dem Schnittbogen zu diesem Heft.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



bringen dann die Zeichnung an, näht die Schnüre auf und schneidet, wenn dies geschieht, den Organtinn, den Contourenfolgend, weg. Die restlichen Fäden müssen sorgfältig ausgezogen werden. Man nimmt ziemlich grobsadigen Organtinn dazu. Die Bloufentaille hat anpassendes oder mit dem Oberstoff gleichartig geschnittenes Futter und ein rund geschnittenes angelegtes Schößchen, das rückwärts in der Mitte in eine Falte eingelegt werden kann. Der Verschluss geschieht vorne mit Knopflöchern und Knöpfen, die doppelreihig anzubringen sind. Vordenverzierung wie angegeben.

Abb. Nr. 41. Englisches Kleid mit Fradschößchen. Der Rock wird aus schmalen Zwickeltheilen zusammengesetzt; er ist etwa 3/2 m weit und soll mit schwarzer Seide gefüttert werden. Die Rückenbahn wird an beiden Seiten geschrägt und in eine breite doppelte Hohlfalte geordnet. Die Taille hat einen mit Schnüren oder Passepoiles benähten Laß an den Vordertheilen; die Rückenbahn ist aufgesteppt, d. h. an beiden Seiten umgebogen, an die Seitentheile zu heften und festzuhalten. Knöpfe am Schößtheile. Der Gürtel wird unter dem Schößchen durchgezogen und hat einen von den Seitentheilen an untersten Theil. Beide Gürtelspangen verbinden sich mit Haken vorne in der Mitte. Material: 6-7 m doppeltbreiter Stoff.



Nr. 46a. Rückansicht zu Abb. Nr. 46.

Abb. Nr. 42. Der Promenadepaletot für alte Damen hat eine anpassende, wattirte, bis zum Taillenschlusse reichende Grundform, deren Vordertheile mit sich kreuzenden großen Klappenrevers aus Persianerfell versehen sind. Der eine Vordertheil wird breiter geschnitten und legt sich über den anderen, sich im Schlusse an-

Nr. 45. Promenadefleid für südliche Curorte. Auch als Besuchstollette zu verwenden und eventuell dahin zu vereinfachen, daß die Besätze an den Ärmeln und am Rock entfallen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 44; verwendbarer Schnitt zur Taille: Wege. Nr. 4 auf dem Schnittbogen zu diesem Heft; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die bei Abb. Nr. 23 auf dem Schnittbogen zu Heft 1.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 47-50. Gegenansichten zu den Abb. Nr. 42, 41, 38 und 40.

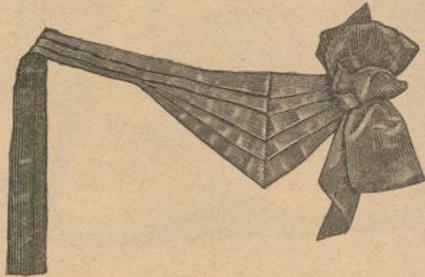


Nr. 51. Schlafrock aus brockirtem Flanell mit Bandjäckchen. (Verwendbarer Schnitt: Begr.-Nr. 4 auf dem Schnittbogen zu Heft 3.)
Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

macht. Das Jäckchen wird aus schrägen Stoff oder aus Bandlagen zusammengesetzt. Die Epauletten werden rund geschnitten und mit an die Armlöcher genäht. — Das Hauskleid hat einen Zwickelrock, dem zwei je 15 cm breite, schmal plissirte oder gousfirte Bolants beigegeben sind. Das Jäckchen stattet man mit anpassendem Futter aus; sein Oberstoff wird gousfirrt und nur an den Armloch- und Achselnähten mit dem Futter verbunden. Der Verschluss geschieht seitlich; die Doppellappen sind verstärkt angefügt. Juavenärmel mit rund geschnittenen Stulpen Material zum Schlafrock: 5-6 m Flanell, zum Hauskleid: 6-7 m Wollstoff.

Abb. Nr. 52. Niedergürtel, aus übereinander liegenden Bandschichten zusammengesetzt, die vorne in der Mitte mit einem unternähten Fischbeinstab versehen sind. Seitlich eine große senkrecht gestellte Masche mit Schleifenenden.

Abb. Nr. 53. Winterhandschuhe für Herren. Der mit dem Ueberschlag versehene Handschuh aus Glacéleder hat einen eingeschobenen, sehr langen gestrickten Kameelhaarhandschuh als Futter; dieses kann, nachdem der Handschuh angelegt ist, zu beliebiger Breite nach außen umgeschlagen werden; das umgekehrte Verfahren wird bei dem nebenstehenden, ungefüllten Handschuh aus lohgerem, havannahbraunem Leder angewendet. Der separat abgebildete Wollstutz wird über dem Handschuh angelegt, wie dies die Abbildung ebenfalls darthut. Der links abgebildete Handschuh ist eine Combination aus Leder und einem Wollhandschuh. Als Futter hat dieser einen gestrickten Kameelhaarhandschuh, der äußere angestrichte „Kingwood“-Theil ist schottisch gemustert und aus weichster Wolle hergestellt. Die Finger sind aus braunem Glacéleder angefertigt.



Nr. 52. Niedergürtel aus Bandlagen für Blousentailen.

hakend. Die Falten der Rückentheile sind in Passenform niedergestept und springen dann frei aus; die Vorderbahnen werden entweder glodig oder mit Zugabe für einzulegende Falten geschritten. Der Stuartragen ist innen mit Fell bekleidet.

Abb. Nr. 43. Blousenkleid mit Bolantrock. Der Rock besteht aus einem aus Zwickeltheilen zusammengestellten oberen und einem rund geschnittenen Bolantheil; den Ansatz vermitteln drei Reihen von Passepoileisten, die in einen etwa 10 cm breiten schrägfabigen Stoffstreifen einzunähen sind und deren oberer Rand sich an den Rock, deren unterer sich an den Bolantheil fügt. Die Schößchenblouse hat mit dem Oberstoff gleichartig geschnittenes Futter und ein rund geschnittenes angelegtes Schößchen. Der eine Oberstoff-Vordertheil tritt über, den spitzen Ausschnitt umgibt ein in ein Köpfchen endigender Fellbesatz. Chinchilla-Plastron mit Stuartragen. Unter dem Blousenjäckchen trägt man eine Seidenblouse.

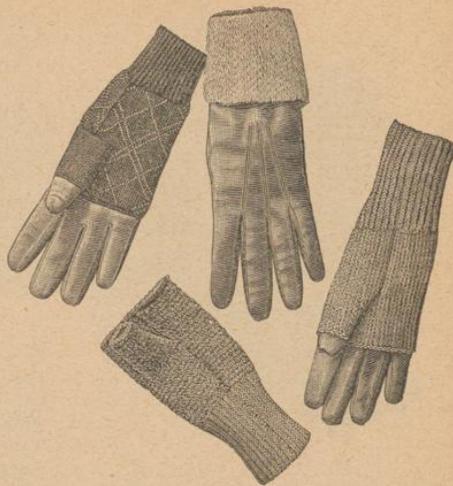
Abb. Nr. 45. Promenadkleid mit Wellenbias. Der Rock hat Glodenfaçon und wird nach der in der Unterschrift angegebenen Schnittmethode, die mit naturgroßen Maßen versehen ist, geschnitten. Die Bias an dem Rocke werden entweder aus wellig geschnittenem Sammt oder entsprechend an der oberen und unteren Kante einzureichendem Sammtband hergestellt. Werden die Bias aus Stoff geschnitten, so schneidet man sie nach einer Probeform aus Pappe, bezeichnet an der Rehrseite des Stoffes die Contouren mit Heftfaden und biegt nach diesen die Stoffanten um. Die beiden unteren Bias reichen nicht ganz um den Rock und schließen mit Rosetten ab. Die Taille hat anpassendes Futter, das vorne in der Mitte mit Falten schließt; der Oberstoff besteht aus einem nahtlosen Rückentheil und den entsprechend zu verschmälernden Vorderbahnen; das gereichte Plastron aus Mouffeline-Chiffon wird an einer Seite angenäht, an der anderen angehakt. Breiter Sammtkragen mit angelegten und geschnittenen Epauletten; die Wellenbias werden wie die des Rockes verfertigt. Material: 6-7 m doppeltbreites Gewebe, 4-5 m Sammt oder 20 m Sammtband, 1/2 m schrägfabigen Sammt.

Abb. Nr. 46. Mantel mit Stufenkragen. (Mit Schnittmethode.) An der Schnittmethode ist die natürliche Größe und die Form der einzelnen Kragentheile angegeben. Der vorne lange Kragen reicht rückwärts nicht viel unterhalb des Taillenschlusses; er wirft tiefe Glodenfalten. Die Revers, den Stuartragen und den Kantenbesatz des rechten Vordertheiles wählt man aus großgelocktem Astrachan oder Persianer.

Abb. Nr. 51 und 54. Hauskleid und Schlafrock. Der Schlafrock besteht entweder aus einer mit weiten Bahnen gedeckten anpassenden Grundform und einem separat anzulegenden Jäckchen oder es sind Futter und Oberstoff gleichartig in Hängersform geschnitten und an eine Passe gelegt. Der Verschluss geschieht vorne mit einer untersehten Leiste und wird von den zusammenfallenden Falten unkenntlich gemacht.

Abb. Nr. 55 und 56. Toque, aus einem drappfarbigen Filzbedel arrangirt. Seitlich ein Arrangement aus resedagrünem und braunem Spiegelsammt mit braunweiß gesteckten Federn.

Abb. Nr. 57. Promenademantel aus feinem Damentuch mit leichter Wattirung auf Seide. Die Rücken- und Seitenbahnen sind



Nr. 53. Winterhandschuhe für Herren.



Nr. 54. Hauskleid aus gemustertem Wollstoff mit gousfirtem Jäckchen und Bolants. (Verwendbarer Schnitt zu den angegebenen Futtertheilen: Begr.-Nr. 4 auf dem Schnittbogen zu diesem Heft.)
Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 55. Toque aus einem drapfarbigen Filzbeutel.
(Rechte Seite; linke Seite siehe Abb. Nr. 56.)

nügt jedoch der einfache Ring nicht mehr; wie Alles suchen sie auch dieses traditionelle Symbol zu verändern, zu modernisieren. So z. B. tragen bereits viele Brautpaare statt des Ringes goldene Armbänder, die mittelst eines winzigen Schlüssels geschlossen werden. Selbstverständlich behält der Bräutigam den Schlüssel zu dem Armband seiner Zukünftigen und diese den zu seiner goldenen Fessel. In England werden zur Verlobung aus dem Haare der Braut Finger- oder Armreifen angefertigt und während des Brautstandes von beiden Theilen getragen. Besonders romantisch veranlagte Jünglinge schlingen sich — wie wir hören — um den Hals eine lange, aus dem Haar der Braut geflochtene Kette, an deren Ende ein goldenes Herz befestigt ist, das sie in der Westentasche bergen. Sehr modern und besonders in Amerika beliebt ist das Tätowiren. Das Brautpaar läßt sich auf



Nr. 56. Toque aus einem drapfarbigen Filzbeutel.
(Linke Seite; siehe Abb. Nr. 55.)

den Arm die gleichen Zeichen, gewöhnlich flammende Herzen oder die beiderseitigen miteinander verschlungenen Initialen einbrennen. Ja, es gibt unter den Yankee's sogar Brautleute, die, über einfache, goldene Armbänder erhaben lächelnd, sich rings um den Arm eine Art Armreifen tätowiren lassen, dessen Zeichnung ihre Gefühle kundgeben soll. (Jedenfalls ein Beweis, daß diese Mädchen von der Dauerhaftigkeit ihrer Gefühle felsenfest überzeugt sind!) Besonders extravagant war eine junge, auf ihre kleinen Füße sehr stolze Schöne, die anstatt des Verlobungsringes von ihrem Bräutigam einen schmalen Goldreifen begehrte, den sie um ihr linkes Fußgelenk trug. Dieser Reifen besaß ein besonderes Schloß, das auf geheimnisvolle Art, die selbstverständlich nur dem glücklichen Bräutigam bekannt war, geöffnet werden konnte.

Ein Denkmal für Guy de Maupassant. Auf einem Rasenplatze des Parkes Mouceau in Paris trifft man bereits Vorbereitungen zur Errichtung eines Denkmals für Guy de Maupassant. Der Statue, einer Schöpfung des bekannten Bildhauers Verlet, liegt eine feinsinnige, reizend durchdachte Idee zu Grunde: eine junge Frau sitzt träumerisch vor der Büste des großen Schriftstellers, während ihrer Hand eines seiner Bücher, dessen Lectüre sie eben vollendet hat, entfällt.

anpassend, die Vordertheile halbweit, der Verschluß geschieht mit Haken oder einer unterlegten Leiste. Von dem mit Zobel geränderten Pelzerinnen tragen reichen die Passenausläufer des Felltragens bis an den Mantelrand. Großer Federnhut.

Miscellen.

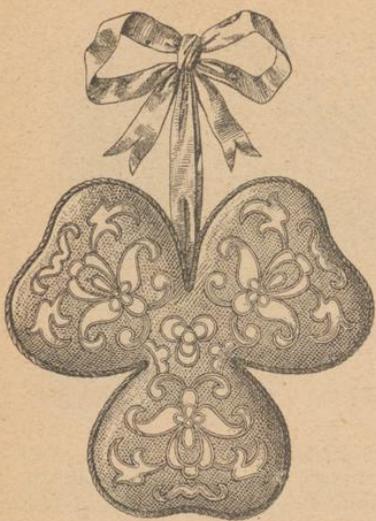
Moderne Liebeszeichen. Seit urdenklichen Zeiten gilt das Ueberreichen eines Ringes von einem Manne an ein Mädchen als Verlobungszeichen. Dieser alte Brauch wurde jederzeit hoch in Ehren gehalten und wird auch heutzutage fast überall geübt. Einigen Allermodernsten genügt jedoch der einfache Ring nicht mehr; wie Alles suchen sie auch dieses traditionelle Symbol zu verändern, zu modernisieren. So z. B. tragen bereits viele Brautpaare statt des Ringes goldene Armbänder, die mittelst eines winzigen Schlüssels geschlossen werden. Selbstverständlich behält der Bräutigam den Schlüssel zu dem Armband seiner Zukünftigen und diese den zu seiner goldenen Fessel. In England werden zur Verlobung aus dem Haare der Braut Finger- oder Armreifen angefertigt und während des Brautstandes von beiden Theilen getragen. Besonders romantisch veranlagte Jünglinge schlingen sich — wie wir hören — um den Hals eine lange, aus dem Haar der Braut geflochtene Kette, an deren Ende ein goldenes Herz befestigt ist, das sie in der Westentasche bergen. Sehr modern und besonders in Amerika beliebt ist das Tätowiren. Das Brautpaar läßt sich auf



Die Beschreibung des Umschlages, sowie die Fortsetzung der Moden befinden sich auf den Seiten 192, 193 und 194.



Nr. 57. Promenade- und Wagenmantel aus hellgrünem Damast mit Fellbesatz.
Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 63. Nadeln mit Applications-Arbeit. (Nadel auf Züllgrund. Naturgroßes Detail: Nr. 79. Naturgroße Zeichnung auf dem Schnittbogen.)

Tour. IV. Tour: Mit weißem Faden, ist gleich der zweiten Tour. V. Tour: Mit weißem Faden 5 f. M. in jede Eckfläche, 1mal: 2, 1mal 3 f. M. in alle übrigen Flächen. VI. Tour: Mit rothem Faden 1 St. in die mittlere der 5 f. M., 3 L., 1 St. in dieselbe M., 5mal: 2 L., 3 f. M. übergehen, 1 St. in die nächste f. M., 3 L., 1 St. in dieselbe f. M.; 2 L., 3 f. M. übergehen, 1 f. M. in die Eck-M. u. s. f. VII. Tour: Mit rothem Faden. In die Eckfläche arbeitet man 2 drf. St., 3 L., 2 drf. St. in dieselbe Fläche; hierauf 2mal: 1 Fläche übergehen, 2 drf. St. in die nächste Fläche, 3 L., 2 drf. St.



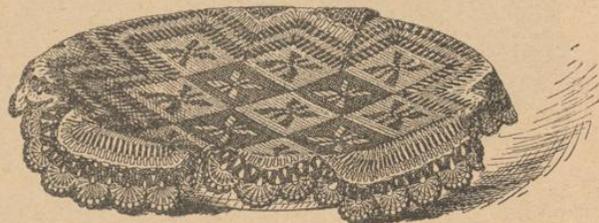
Nr. 67. Naturgroßes Stück der Stiderei zur Cassette Nr. 77, Heft 4.)

in dieselbe Fläche; 1 Fläche übergehen, 2 Dpst. in die nächste Fläche, 3 L., 2 Dpst. in dieselbe Fläche, 1 Fläche übergehen, 2 St. in die nächste Fläche, 2 L., 2 St. in dieselbe Fläche u. s. f. VIII. Tour: Mit weißem Faden. In die Eckfläche 1 drf. St., 9mal: 1 L., 1 drf. St. in dieselbe Fläche; 1 L., 1 f. M. in die nächste Fläche, 1 St. in die folgende Fläche, 1 L., 1 St. in dieselbe Fläche u. s. f. IX. Tour: Mit rothem Faden 1 f. M. in die f. M. vor einem Eckbogen, 1 Fläche übergehen, 1 f. M. in die nächste Fläche, 1 L., 1 St. in die folgende Fläche, 5mal: 1 P. (1 P. = 5 L., 1 f. M. in die erste der 5 L.), 1 St. in die nächste Fläche, 1 L., 1 St. in die folgende Fläche u. s. f.

Abb. Nr. 59. Augenschirm in Applications = Stiderei. Zur Herstellung des Schirmes benötigt man ein 30 cm langes und 22 cm breites hell-olivgrünes Taffettstück, auf welches man die naturgroße Zeichnung (auf dem Schnittbogen) mittelst gestochener Paufe überträgt; die Contouren werden mit blauer



Nr. 64. Innenansicht zu Nr. 69.



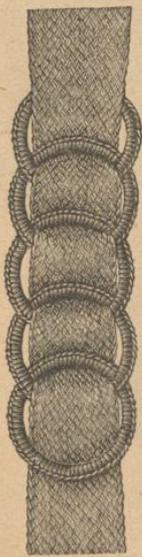
Nr. 68. Gehäkeltes Deckchen für ein Brotkrümchen. (Siehe das ausgebreitete Deckchen: Nr. 58.)

Farbe ausgezogen. Hierauf cachirt man in bekannter Weise ein zur Application nöthiges olivgrünes Tuchstück, überträgt auf dessen Rehrseite ebenfalls die Zeichnung und schneidet die Formen knapp dem Contour entlang mit einer scharfen Scheere aus. Die so erhaltene Form klebt man nun mittelst Kleister auf die entsprechende Form der Seide und spannt diese nach dem Trocknen des Klebstoffes in einen Rahmen. Nun befestigt man die Contouren mit kleinen, gleichmäßig von einander entfernten Saumstichen (siehe Abb. Nr. 75) aus olivgrüner Nähseide. Ist dies geschehen, so werden alle Formen mit einem dünnen, dreifach gedrehten Goldschnürchen umrandet. Hierauf umgibt man einige Contouren mit Desen, die aus demselben Schnürchen gebildet werden. Hat man die Arbeit vollendet, so wird sie aus dem Rahmen genommen, der überstehende Stoff unterhalb den Desen entlang weggeschnitten und der Gegenstand mit einem Galen versehen, der zum Befestigen des Schirmes an der Lambe dient.

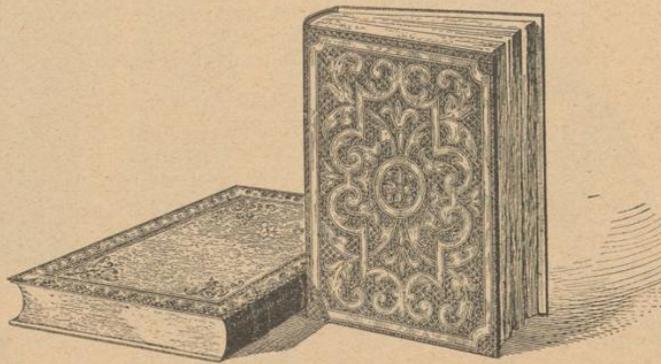
Abb. Nr. 60. Das Schlüsselbrett mit Holzmalerei ist aus hellem Ahornholz hergestellt. Der Schnittbogen zu diesem Hefte bringt die naturgroße Zeichnung samt Farbenangabe und gleichzeitig die Umrißlinie für die Form des Gegenstandes. Vor Beginn der Arbeit wird die ganze Fläche des Brettes mit einer dünnen Alaunlösung gleichmäßig überstrichen. Ist die Lösung getrocknet, so überträgt man die Zeichnung mittelst Paufe auf den Gegenstand und zieht die Contouren mit einem harten Bleistift aus. Ist dies geschehen, so führt man die Malerei nach der Angabe des Schnittbogens aus. Zuerst legt man die ganze Fläche des Brettes außer den auf der naturgroßen Zeichnung mit 1 bezeichneten Formen (die in Holzton bleiben) mit Goldocker an. Nach dem Trocknen dieser Farbe legt man die mit 3 bezeichneten Formen mit einer Mischung aus Carmin Nr. 3 und etwas Goldocker an. Zu den mit 4 bezeichneten Formen verwendet man Saftgrün. Zum Schluß zieht man alle Contouren mit einer ziemlich dick angeriebenen Tusche aus und füllt die Formen nach dem Schnittbogen gleichfalls mit Tusche. Nach Vollendung der Malerei wird das Brett polirt, was die in den Bezugsquellen angegebene Firma übernimmt.

Abb. Nr. 61. Milieu aus ausgehäktem Brokatstoff mit Peluchgerand. Das wirkungsvolle, einfach herzustellende Milieu ist aus weißem gemusterten Brokat hergestellt. Die Formen des Musters sind mit hellbraunfarbiger Seide, feinen und mittelstarken Goldschnürchen und Goldsplitter in Platt- und Stielstich und Aufsnaßarbeit verziert. Die Bestickung solcher Stoffe beansprucht wenig Mühe, da die Formen schon vorhanden sind und nur genau eingehalten werden müssen. Aus der Abbildung ersieht man die Vertheilung der Stiche, sowie des Materials. Die Splitter werden mit kleinen Vouillonstücken an dem Stoff befestigt. Das Milieu ist außen mit einer dunkelbraunfarbigen 8 cm breiten Peluchelante umgeben und mit weißem Atlas unterfüttert. Wir wollen unsere Leserinnen aufmerksam machen, daß solche Brokatmuster sehr leicht bestickt werden können und die Wirkung nur von dem gewählten Materiale und den angewendeten Stichen abhängt.

Abb. Nr. 62. Kleines Milieu in Platt- und Zopfstich-Stiderei und à jour-Arbeit. Um das 51 cm lange und breite Milieu auszuführen, benötigt man ein quadratisches, fadengerades Stück dunkelcremesfarbigen Congressstoff, dessen eine Seite je 56 cm mißt. Als Stidmaterial benötigt man cremefarbige spanische Seide und hell-, mittel- und dunkelheliotropfarbige Filosellseide. Zur Ausführung der Arbeit muß der Stoff in einen Rahmen gespannt werden. Man beginnt die Stiderei mit dem Platt- und Zopfstich nach dem Typenmuster (samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen)



Nr. 65 und 66. Naturgroße Details zu Nr. 71.

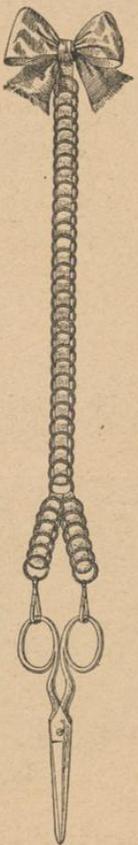


Nr. 69. Poeslebuch mit arabischer und Plattstich-Stiderei. (Innenansicht: Nr. 64. Naturgroßes Stück der Stiderei: Nr. 78. Naturgroße Zeichnung von der Rückseite des Buches auf dem Schnittbogen.)



Nr. 70. W. Z. Monogramm für Weißstickerei.

im Wäscheschrank aufzuhängende Kissen ist aus fraisefarbiger Seide hergestellt und mit einer auf Tüllgrund applicirten Stickerei verziert. Zur Herstellung der Stickerei benötigt man ein 20 cm langes und breites cremefarbiges Batiststück, auf welches man die naturgroße Zeichnung (auf dem Schnittbogen) mittelst gestochener Pausse überträgt und die Contouren mit blauer Farbe auszieht. Der so vorbereitete Stoff ist nun in einem Rahmen zu spannen. Auf die Rückseite des gespannten Stoffes wird nun ein ebenso großes Stück Brüsselerüll so festgeheftet, daß seine Ränder mit den Fäden des Batistgrundes parallel laufen. Ist dies geschehen, so werden die Contouren der Zeichnung mit doppelten Stielstichreihen begrenzt, siehe Abb. Nr. 79. Sind alle Formen untrandet, so wird der Batistgrund mit einer feinen Scheere herausgeschnitten, was sehr vorsichtig geschehen muß, damit man den darunterliegenden Tüllgrund nicht beschädigt. Hierzu eignet sich am besten eine Scheere, von der ein Theil mit einem kleinen, runden Köpfchen versehen ist, welches man beim Ausschneiden zwischen die beiden Stofftheile leitet. Zum Schlusse wird die Stickerei aus dem Rahmen genommen, auf einer weichen Unterlage mittelst Auflage eines feuchten Tuches geplättet und dann montirt. Man zeichnet zur Herstellung des Kissens auf zwei fraisefarbige Seidenstücke die Begrenzungslinie des Kissen, verbindet diese knapp der gezeichneten Linie entlang bis auf ein kleines Stückchen, dreht dann die so entstandene Form auf die rechte Seite, füllt sie mit Watte und Veilchenpulver und verbindet dann den offenen Theil mit einer Hohlnaht. Hierauf befestigt man die Stickerei an das Kissen und deckt die Naht mit einer mittelstarken, fraisefarbigen Seidenschnur. Eine aus 2 cm breiten, gleichfarbigen Band gebildete Schlinge und Masche vervollständigen den Gegenstand.



Nr. 71. Scherenband aus überschlungenen Ringen mit Banddurchzug. (Naturgroße Details: Nr. 65 und 66.)

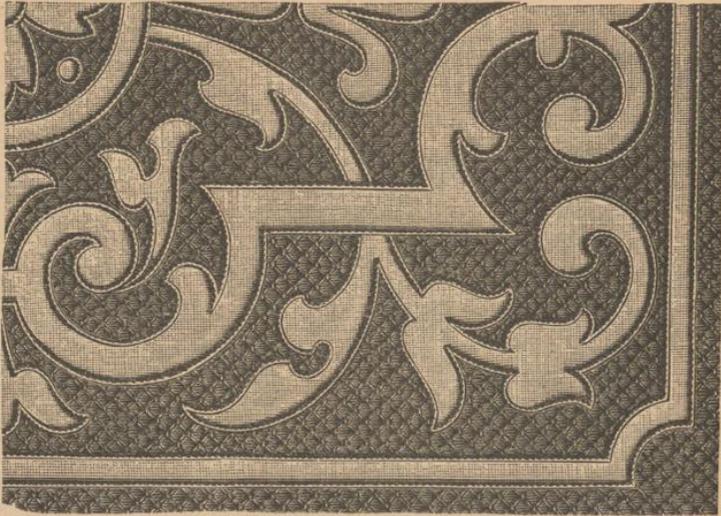
von einander entfernt sind, siehe Abb. Nr. 73. Hierzu nimmt man 4-5 Fadentheile der Seide. Hierauf werden diese Fäden mit gleichmäßig von einander entfernten Heftstichen, die in jeder folgenden Reihe versetzt werden, niedergehalten, was ebenfalls Abb. Nr. 73 veranschaulicht. Die kleinen Stiche führt man mit zwei- bis dreifadig getheilte Seide aus. Zum Schlusse untrandet man alle Formen mit der Stahlschnur. Die äußerste Kante und gerade Reihe der Rückseite wird in derselben Stichtart ausgeführt. Die vier Ecken arbeitet man in Platt- und Stielstich. Hat man die Arbeit vollendet, so wird sie an der Rehrseite tragantirt, nach dem Trocknen aus dem Rahmen genommen und dann



Nr. 72. Taschentuchede in Weißstickerei mit Monogramm C. F.

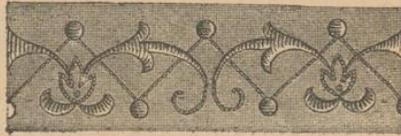
zu arbeiten. Von der spanischen Seide wird stets der ganze Faden verwendet, von der Filosellseide nimmt man zum Plattstich dreifadig getheilte und zum Poppstich vierfadig getheilte Seide. Die à jour-Arbeit wird mit einem Fadentheil hellheliotropfarbiger Filosellseide gearbeitet. Der Schnittbogen bringt die vergrößerte Darstellung der verwendeten à jour. Hat man die Arbeit vollendet, so wird drei Stoff-Fäden von der äußersten Kante der Stickerei entfernt ein 1 1/2 cm breiter Saum umgebogen und an die Poppstichreihe mittelst Saumstichen befestigt.

Abb. Nr. 63. Nichtstiffen mit Applications-Arbeit. Das hübsche,



Nr. 73. Naturgroßes Stück der Stickerei zu Nr. 69.

ist dies geschehen, so werden die Contouren der Zeichnung mit doppelten Stielstichreihen begrenzt, siehe Abb. Nr. 79. Sind alle Formen untrandet, so wird der Batistgrund mit einer feinen Scheere herausgeschnitten, was sehr vorsichtig geschehen muß, damit man den darunterliegenden Tüllgrund nicht beschädigt. Hierzu eignet sich am besten eine Scheere, von der ein Theil mit einem kleinen, runden Köpfchen versehen ist, welches man beim Ausschneiden zwischen die beiden Stofftheile leitet. Zum Schlusse wird die Stickerei aus dem Rahmen genommen, auf einer weichen Unterlage mittelst Auflage eines feuchten Tuches geplättet und dann montirt. Man zeichnet zur Herstellung des Kissens auf zwei fraisefarbige Seidenstücke die Begrenzungslinie des Kissen, verbindet diese knapp der gezeichneten Linie entlang bis auf ein kleines Stückchen, dreht dann die so entstandene Form auf die rechte Seite, füllt sie mit Watte und Veilchenpulver und verbindet dann den offenen Theil mit einer Hohlnaht. Hierauf befestigt man die Stickerei an das Kissen und deckt die Naht mit einer mittelstarken, fraisefarbigen Seidenschnur. Eine aus 2 cm breiten, gleichfarbigen Band gebildete Schlinge und Masche vervollständigen den Gegenstand.



Nr. 74. Borde für Weißstickerei.

Abb. Nr. 64. Innenansicht zu Nr. 69.

Abb. Nr. 65. Naturgroßes Detail zu Nr. 71.

Abb. Nr. 66. Naturgroßes Detail zu Nr. 71.

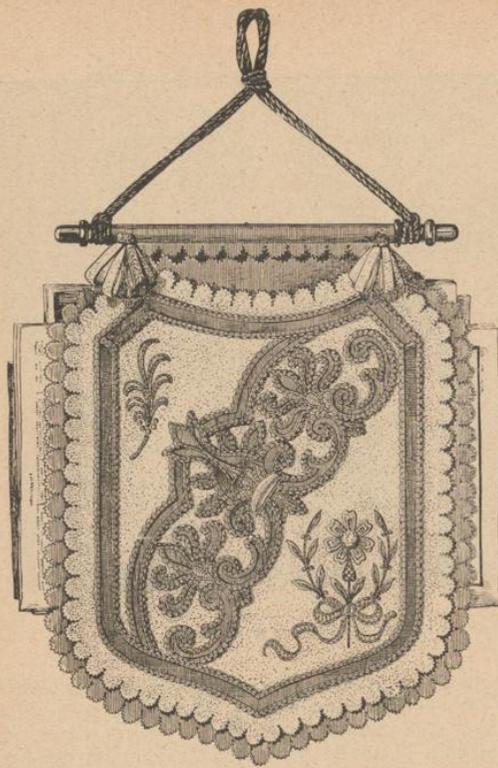
Abb. Nr. 67. Naturgroßes Stück der Stickerei zur Cassette Nr. 77, Heft 4.

Abb. Nr. 68. Gehäkeltes Deckchen für ein Brotkörbchen. (Siehe das ausgebreitete Deckchen Nr. 58.)

Abb. Nr. 69. Poesiebuch mit arabischer und Plattstich-Stickerei. Das prächtige und einfache, besonders für ein Mädchen-geschenk geeignete 14 1/2 cm breite und 19 1/2 cm lange Buch ist aus altblauer Seide hergestellt und mit einer Stickerei aus dunkel-altblauer spanischer Seide und Stahlschnur verziert. Die naturgroße Zeichnung für Vorder- und Rückseite wird auf ein 35 cm breites und 25 cm hohes Seidenstoffstück übertragen; die Contouren werden mit blauer Farbe ausgezogen. Abb. Nr. 73 zeigt ein Viertel der Stickerei des vorderen Deckeltheiles. Die naturgroße Zeichnung für die Rückseite bringt der Schnittbogen. Nachdem die Zeichnung übertragen ist, wird der Stoff in einen Rahmen gespannt und mit Mouffeline oder einem anderen weichen Stoff unterfüttert. Man beginnt die Arbeit der Vorderseite, indem man die einzelnen Flächen des Grundes zwischen den Formen in senkrechter Richtung von Contour zu Contour mit einer Lage dicht aneinander gefügter, einfacher Flachstiche, wozu der dritte Theil eines Fadens verwendet wird, übersticht. Bei größeren Formen kann man, um Seide zu ersparen, auch Sparstiche anwenden, d. h. man leitet den Arbeitsfaden nicht unterhalb des Stoffes über die ganze Breite der Form wieder nach der anderen Seite zurück, sondern sticht am Contour, dicht neben der Stelle, wo die Nadel hinuntergeführt wurde, wieder herauf. Sind alle Flächen in dieser Weise übersticht, so spannt man quer über diese Lage Stiche, die ebenfalls von Contour zu Contour reichen und beiläufig 2-3 mm



Nr. 75. Naturgroßes Stück der Stickerei zu Nr. 59.



Nr. 76. Journalhalter mit Applications- und Flachstick-Stickerei.

(Naturgroße Zeichnung sammt Farbenangabe auf dem Schnittbogen.)

verden muß. In die beiden unteren Ringe befestigt man vergoldete Karabiner, die zur Aufnahme der Schere dienen.

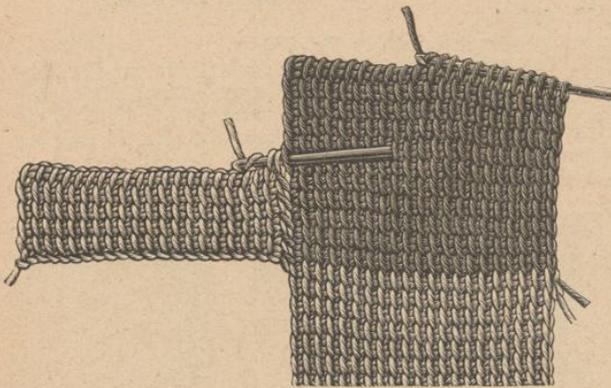
Abb. Nr. 72. Taschentuchdecke in Weißstickerei mit Monogramm C. F.

Abb. Nr. 73. Naturgroßes Stück der Stickerei zu Nr. 69.

Abb. Nr. 74. Borde für Weißstickerei.

Abb. Nr. 75. Naturgroßes Stück der Stickerei zu Nr. 59.

Abb. Nr. 76. Journalhalter mit Application und Flachstick-Stickerei. Als Grundstoff ist zu dieser Vorlage weißer Filz gewählt worden. Zur Application benötigt man lebergelbes und erbsengrünes Tuch, die Stickerei führt man mit starken chinesischen Goldfäden und



Nr. 77. Verfeinertes Detail zu Nr. 58.

gespannt. Hierauf werden auf die Applicationsstoffe die einzelnen Formen gepaußt, diese ausgeschnitten und dann mittelst Kleister auf den Grundstoff geklebt. Ist der Klebstoff getrocknet, so umrandet man alle Formen mit doppelten Goldfäden mittelst Ueberfangstichen mit einem Fadenthail gleichfarbiger Filosellseide und setzt knapp an diese Umrandung noch eine zweite aus einem ganzen, weißen Filosellseidenfaden, der auf die gleiche Art befestigt wird. Hat man die Application vollendet, so wird die Flachstickerei nach der Farbenangabe des Schnittbogens ausgeführt. Die vollendete Stickerei wird an der Rehrseite montirt, nach dem Trocknen aus dem Rahmen genommen und dann nach der Begrenzungslinie in ausgezackte Bogen ausgeschlagen. Hierauf unterlegt man dieses Stück mit einem gleichförmigen, rundherum um 1 cm größeres, erbsengrünes Filzstück und bildet aus einem gleichen Stück einen Saum zum Einschleiben der Journale. Der so weit fertige Gegenstand wird an eine 30 cm lange polirte Stange befestigt und mit Quasten, die aus weiß und grünen Filzstückchen gebildet werden, verziert. Eine erbsengrüne Seidenschnur, die in der Mitte mit einer Deje versehen ist, dient zum Aufhängen des Gegenstandes an der Wand.



Nr. 78. U. S. Verziertes Monogramm für Weißstickerei.

Bezugsquellen: Für das Deckchen Nr. 58: Buntstickerei „Zum Neger“, Wien, VI., Mariahilferstraße 24 (Stiftskafertne); für die beiden Miletur Nr. 61 und 62: Anna Dreyman, Graz, Herrngasse 5; für das Körbchen Nr. 68: Prag-Rudnifer Korbwaaren-Fabrik-Niederlage, Wien, VI., Mariahilferstraße 25; für den Journalhalter Nr. 76: Ludwig Nowotny, Wien, I., Freisingergasse 6.

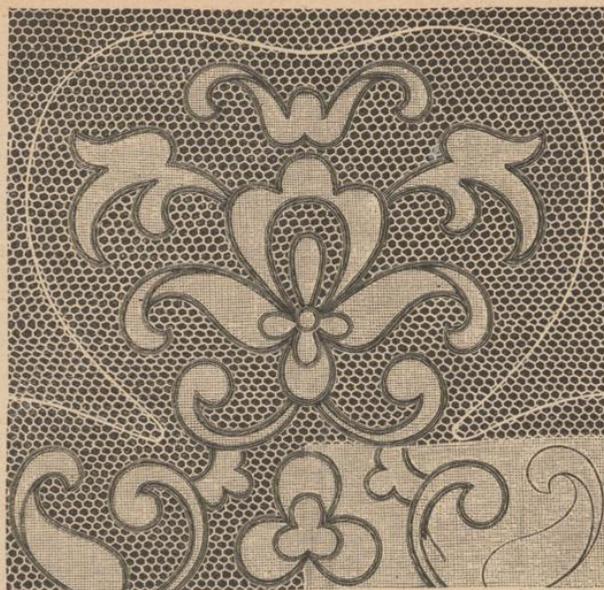
montirt. Bei unserem Modell war der Rücken des Buches aus blauem Leder gebildet, man kann hierzu aber auch Sammt oder Peluche verwenden. Abb. Nr. 64 zeigt die Innenseite des Buches. Aus dieser Abbildung ersieht man, daß die einzelnen Blätter mit Malerei oder Zeichnungen und Gedichten versehen sind. Wir wollen unsere Leserinnen aufmerksam machen, daß diese Vorlage auch zu einer Buchhülle oder einem Albumdeckel verwendet werden kann.

Abb. Nr. 70. W. Z. Verziertes Monogramm für Weißstickerei.

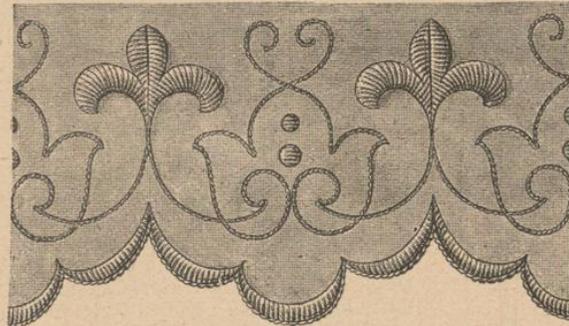
Abb. Nr. 71.

Schereband aus überschlingenen Ringen mit Banddurchzug. Ein praktisches und zugleich einfach auszuführendes Modell bringen wir mit dieser

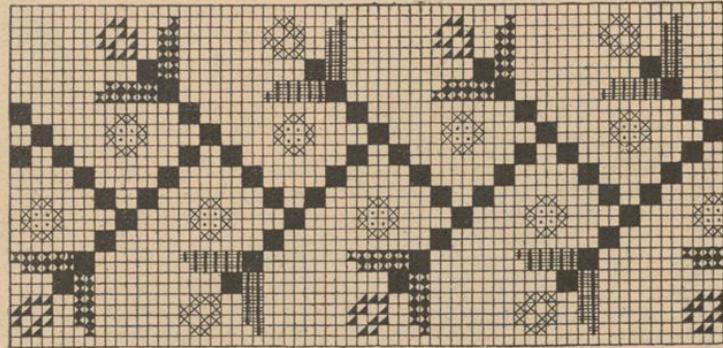
Vorlage, die von jeder Dilletantenhand sehr leicht und ohne Schwierigkeiten gearbeitet werden kann. Zur Herstellung des Gegenstandes benötigt man 42 Stücke Messing- oder Stahlringe von 1 1/2 cm Durchmesser, bordeauxrothe, mittelstarke Cordonnetseide und 1 m 1/2 cm breites Goldband. Zuerst überschlingt man alle Ringe nach Abb. Nr. 66 mit dicht aneinander schließenden Stichen und reht sie hierauf so wie Abb. Nr. 65 zeigt, auf das Goldband. Für das lange Band müssen 30 Ringe, für die beiden kurzen Theile je 12 Ringe aneinander gereiht werden. Die Theile werden nach Abb. Nr. 71 aneinander gefügt und der Gegenstand oben mit einer Schleife aus Goldband verziert, unterhalb dieser ein Saum angebracht



Nr. 79. Naturgroßes Detail zu Nr. 63.



Nr. 80. Streifen für Weißstickerei, verwendbar für Bettwäsche, Beinkleider, Unterröcke etc.



Orange-gelb. Bordeauxroth. Russischgrün. Dunkelblau. Siegelroth. Nr. 81. Muster für Kreuz- oder Ropftich-Stickerei, verwendbar für Deckchen, Schürzen, Kinderkleidchen etc.

Lehrkursus der Nadelmalerei.

Von Amalie von Saint-George, Lehrerin an der I. I. Fachschule für Kunststickerei in Wien.

Siehe die Hefte: 2, 4, 6, 12, 16, 19, 21, 23 und 24, VIII. Jahrgang; 7, 8, 10, 12, 13 und 16, X. Jahrgang und 2, 3 und 4 dieses Jahrganges.

Zur Vervollständigung des Lehrkurses an der Hand der Abbildung Fig. 7 soll eine mit Chenille ausgeführte Stickerei, eine Lilie darstellend, erklärt werden; hierbei mag vor Allem bemerkt sein, daß Chenille nur bei sehr decorativ gehaltenen Gegenständen anzuwenden und meistens nur zu Ausführungen einzelner Bestandtheile der Stickerei, wie Staubgefäße u. dgl., bestimmt ist.

Das Material für die Lilie besteht aus fünf Nuancen feinsten Stickchenille, welche vom zarten Steingrün bis in's grünlich schimmernde Weiß zum reinen Weiß sich abtönen, nebst weiteren drei Nuancen dunkles Steingrün als Schattentöne.

Man benöthigt zur Arbeit eine ziemlich starke mit langen Dohr versehenen spitze Nadel zum Einfassen der Chenille. Die Ausführung beginnt man mit den unten liegenden Blättern der Lilie — in diesem Falle die rückwärtigen — und sticht mit der lichtesten Nuance von dem

seidenen, altgoldfarbenen Cordonnettschnürchen zusammen auf eine Bretsche spult und die beiden Fäden den Linien der Zeichnung entlang mit Ueberfangstichen aus altgoldfarbener Spitzenseide befestigt; an diese erste Reihe schließt sich eine zweite an, welche zurücklaufend mit verjetzten Stichen gearbeitet wird; daran fügt man in gleicher Weise eine dritte und so fort, bis der helle Theil der Volute vollständig bedeckt ist. Wenn die lichte Partie der Volute derart hergestellt ist, werden die Schatten derselben genau der Form anschließend mit brauner Cordonnettschneide eingestickt. (Die Stichlage ist aus der Vorlage zu ersehen.)

Nach Vollendung der Volute gelangen Blume, Knospen und Blätter zur Ausführung. Die Blume wird in flotter Nadelmalerei mit drei Tönen rothlila Filosofseide ausgeführt, wozu jedoch nur ein Faden theil derselben zu nehmen ist; der Mittelpunkt ist mit Knötchen in drei Nuancen gelb auszufüttern.



Fig. 7.

oberen Contour aus nach dem Mittelpunkte der Blume zu, genau in der Art der Nadelmalerei, am Rande die Stiche zu einer scharfen Linie dicht aneinander fägend, nach unten zu jedoch unregelmäßig auslaufend, so daß man bei Ausführung der zweiten Reihe zwischen den Stichen der ersten Raum zum Einsteichen findet. Obwohl im Allgemeinen der Vorgang bei der Chenillestickerei derselbe ist, wie bei Ausführungen mit Seide, so besteht immerhin ein Unterschied darin, daß man bei der feinen Nadelmalerei die Nadel stets aus dem bereits gestickten Theile der Arbeit heraufsticht, bei der Arbeit mit Chenille jedoch im Gegentheile die Nadel aus dem unbestickten Raum herauf- und in den bereits gestickten Theil hinableitet; dabei ist wohl zu beachten, daß man die Nadel zwischen zwei Stichen der vorhergehenden Reihe vorsichtig einführt, damit der schon gestickte Theil nicht beschädigt werde.

In dieser Weise werden sämtliche Farbennuancen genau nach der Vorlage mit ziemlich langen Stichen eingearbeitet. Wenn die unten liegenden Blätter vollendet sind, so unterlegt man die erhabenen Stellen der obenauf liegenden und die Umschläge mit offener Stickbaumwolle, letztere etwas kräftiger als die Blätter (selbstverständlich in entgegengesetzter Stichlage zu der Chenillestickerei), und übersticht sie in der oben angegebenen Weise. Die Staubgefäße werden in zwei Nuancen mittelblaugrüner Seide, die Staubgefäße im Kelch der Lilie jedoch mit orange-farbener und brauner Chenille ausgeführt. Schließlich wird der Stengel und die daran befindlichen kleinen Blättchen mit zwei Nuancen schön grüner Filosofseide gestickt. Die Stichlage beim Stengel und der Blume ist aus der Abbildung ersichtlich.

Die Abbildung Fig. 8 veranschaulicht eine Blume mit Knospen, aus einer im Noceofstiele gehaltenen Volute wachsend. Mit letzterer ist die Arbeit zu beginnen, indem man ein feines Goldschnürchen mit einem



Fig. 8.

Zu den grünen Blättchen bei der Blume werden zwei Nuancen gelbgrüner Filosofseide verwendet; dieselben sticht man in zusammenlaufender Richtung, so daß in der Mitte, woselbst die Stiche sich treffen, eine Ader gebildet wird. Sämmtliche Stiele und Ranken sind mit Stielstichen in lichtbrauner Filosofseide gearbeitet. Licht und Schatten bei Blumen und Blättern sind an der Hand der Vorlage durchzuführen.

(Fortsetzung folgt.)

Miscelle.

Vogelbälge als Hutausputz. Ein Angestellter des naturhistorischen Museums zu New-York, Dr. W. Chapman, hat sich neulich nicht die Mühe verdrießen lassen, zwei Tage lang an einem der belebtesten Punkte der Stadt alle Damen zu notiren, deren Hüte mit Vogelbälgen oder Federn geschmückt waren. Er stellte dabei die Verwendung von 173 verschiedenen Vogelarten fest, von denen 32 Sorten solche waren, deren Fang und Tödtung gesetzlich verboten ist. Diese Zahlen geben annähernd ein Bild, wie viele nützliche Vögel der Putschucht zum Opfer fallen. Einige Staaten der amerikanischen Union gehen übrigens damit um, das Gesetz, den Vogelschutz betreffend, dahin zu erweitern, daß auch die Einfuhr, der Handel und das Tragen von Bälgen, die von nützlichen Vögeln herrühren, verboten und bestraft werden kann. So löblich solche Verbote auch sind, eine wirkliche Abhilfe kann doch nur durch die Frauenwelt geschaffen oder besser gesagt, erzwungen werden, welche jeden derartigen Hutausputz rücksichtslos zurückweisen sollte. Wenn den Fabrikanten einmal recht viele Hutgestecke, die aus Federn nützlicher Vögel erzeugt werden, auf Lager bleiben werden, dann wird auch ihnen die Nothwendigkeit des Schutzes der Singvögel und sonstigen Insectenfresser einleuchten.



Nr. 82. Felljäckchen mit Pelerinärmeln. (Vorderansicht hierzu: Abb. Nr. 83; verwendbare Grundform zum Jäckchen: Begr.-Nr. 1, auf dem Schnittbogen zu Heft 3, XI. Jahrg.)
Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

dünnen Passepoiles einzureihen sind. Die Blousentaille hat anpassendes Futter, das in der Mitte mit Haken schließt. Der Oberstoff ist an Vorder- und Rückentheilen der Länge nach in parallele, etwa 3 cm von einander entfernte Schnürchenräume gesteppt, die allenfalls auch über dünnen, eingelegten Passepoiles gebildet werden können. Der Schultertragen aus Fell, Stüderei oder mit farbiger Seide unterlegter Passmenterie hat einen Randvolant, der aus einem gereihten Atlas- oder Failleband geformt wird. Der Oberstoff schließt seitlich mit Haken, und ist mit einem Stufenjabot aus Stüderei, Fell oder Passmenterie mit Volantansatz versehen. Gleichartige Garnitur am Stehtragen. Material: 7-8 m doppeltbreiter Stoff, 10-12 m Band.

Abb. Nr. 87. Promenade- und Eiseostume mit Fellbesatz. Die bis zum Schluß reichende Taille hat bis zu den Achselnähren gehende Theilnähte an den Vorderbahnen und auch die Rückentheile können derart getheilt ein. Die Theilnähte werden mit einem zu kleinen Ringelchen geformten Soutachebördchen gebedt. Die Taille schließt vorne mit Haken; 4 cm breite Spangen, die am Rande abgesteppt sind, werden wagrecht an die Taille angebracht und mit Knöpfen niedergehalten. Dem Stehtragen ist ein Fellstreifen aufgesetzt, von dem ein sich verjüngender Besatz bis zum Taillensrande reicht. Oberstoff und Futter der Taille werden gleichartig geschnitten, die Ärmel sind beim Ansätze in gelegte Falten zu ordnen. Der Rock kann entweder so geschnitten werden, wie der bei Abb. Nr. 86 beschriebene, oder man formt ihn aus einem Vorderblatt und zwei breiten Rückentheilen, die in theilweise (am oberen Theile) leicht zu plättende Hohlfalten eingelegt werden. Den Fellstreifen kann man auch durch gleichartig aufgenähte Borden ersetzen. Material: 6-8 m doppeltbreiter Stoff.

Abb. Nr. 88. Blousentoilette. Der Rock des Kleides wird in Art des bei Abb. Nr. 86 beschriebenen angefertigt; die Blousentaille hat anpassendes Futter, das vorne mit Haken schließt und wird mit einem Faltengürtel aus schrägsabigem Seidenstoff, Sammt oder Band versehen, der rückwärts mit einer vergoldeten Sicherheitsnadel festgehalten wird und dessen Enden man vorne gekreuzt ebenfalls mit Nadeln befestigt. Das mit Seidenstoff unterlegte Spitzenplastron ist am Halsrande eingereiht und hängt ganz wenig über; es ist an einer Seite angenäht, an der anderen angehaft. Die ein wenig überhängenden Oberstoff-Vordertheile werden, wenn die Stoffbreite ausreicht, ohne Seitennaht, also in Verbindung mit den ebenfalls überhängenden Rückentheilen geschnitten, so daß der Oberstoff nur Achselnähte hat. Die Rückansicht der Taille ist der Vorderansicht ganz gleich; der Stuarttragen wird aus geschweiften Theilen zusammengestellt und verstärkt an den Halsrand gesetzt.



Nr. 83. Vorderansicht zu Abb. Nr. 82.

(Fortsetzung der Beschreibungen von Seite 184.)

Abb. Nr. 82 und 83. Felljäckchen mit Pelerinärmeln. Die Vordertheile hängen wenig über, die Rückenbahn liegt an und wird mit einem mit zwei Stahl- oder Silberschnallen ausgestatteten Bandgürtel niedergehalten. Die Pelerinärmel sind vorne und rückwärts gleichartig und mit drei Fellrouleaux besetzt. Der hohe Stuarttragen wird rückwärts mit einer großen Schleife besetzt.

Abb. Nr. 84 und 85. Fellgarnitur mit Ruchen. Der bis zum Taillenschlusse reichende Glodentragen kann entweder rund geschnitten oder aus Theilen zusammengesetzt werden; sein unterer Rand ist, wie die Abbildung genau angibt, in runde Faden geformt, die von einem untersehten Ruchenvolant aus schwarzem Double-Atlasband begleitet sind. Man näht die Ruche an, bevor das Futter anstiftet wird, oder deckt, wenn das Anbringen der Ruche früher geschieht, den Rand des Bandes mit einem glatt anzunähenden Bändchen. Der hohe Stuarttragen ist innen und außen mit Fell bekleidet und am Rande mit einer schmalen Bandruche besetzt; als Abschluß eine Bandschleife mit einem Spitzenfächer. Die beiden Rockpatten sind an einen Bandgürtel gesetzt, mittelst dessen sie angebracht werden, so daß der Tragen auch ohne die Patten getragen werden kann. Sie haben gleiche Umrandung wie der Tragen und wären etwa auch an den Rand der Umhülle zu befestigen, allenfalls mit großen Sicherheitsnadeln. Der Muff ist weich montirt, so daß er zusammengebrückt werden kann; er hat große Oeffnungen, Randgarnitur aus einer Bandruche und eine aufgesetzte Fächerfalten Masche.

Abb. Nr. 86 und 89. Besuch- und Straßentoilette aus Nips mit Säumchenblouse und Achseltragen. Der Rock wird aus fünf je 70 cm breiten Bahnen zusammengesetzt; er hat je nach Qualität des in Verwendung kommenden Materials entweder eine

Grundform aus Seidenstoff oder ist mit Satin, Seide oder Richmond unterlegt, nebst der 50 cm hohen Mouffeline-Einlage. Das Vorderblatt wird so geschnitten, daß es oben 16 cm mißt, die beiden Seitenbahnen sind oben je 21, die Rückenblätter 30 cm breit; den unteren Rand des Rockes umgeben drei je 5 cm breite, schrägsabige Volants, die über



Nr. 84. Felltragen mit langen Rockpatten und Ruchensbesatz aus Atlasband.
Nr. 85. Weich montirter Muff mit Ruchengarnitur.
Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

Die vordere, mit runden Schnüren benähte, etwa 5 cm breite Jackenpatte kann den Vordertheilen ange- schnitten oder untersezt sein. Parallel mit den Vordertheilkanten sind 1 1/4 cm breite Sammtbändchen auf- genäht, denen Sternfiguren aus runden Seidenschmüren aufgesetzt sind. Man kann diese entweder weg- lassen oder auch durch Passementerie-Figuren ersetzen. Die Epauletten werden rund geschnitten und mit Mouffeline und Seidenstoff gefüttert. Der Stehragen ist untersezt, das faltige ihn deckende Band wird seitlich mit Haken niedergehalten. Material: 7-8 m doppeltbreiter Stoff, 12-15 m Bändchen, 1/2 m Spitzen-, 1/2 m Seidenstoff.

Abb. Nr. 90. Promenadetoilette mit langem Paletot. Rock und Paletot sind mit Applicationsfiguren aus dem Stoffe des Kleides geziert, die eventuell auch durch Schnurstichstickerei ersetzt werden könnten. Der Rock ist vorne ganz glatt, rückwärts reicht der Auspuß bis zur halben Höhe; eine schmale Wellenbordure begrenzt ihn. Man kann zu dem Rocke entweder eine englische, sattel- oder leistenförmig mit Application oder Schnurstich verzierte Taille oder irgend einer Seidenblouse tragen. Der Paletot hat halbweite, mit feichten Einnähern ausgestattete Vorderbahnen, die mit Haken schließen; er kann verfürzt besetzte, abgesteppte Revers haben. Auch die Kanten des Paletots sind abgesteppt. Der Stuartkragen ist aus Battentheilen zusammengesetzt, die zum Theile sich umlegen und mit Sammtspiegeln besetzt sind. Die Aermel sind ganz mit Application gedeckt.

Umschlagbild (Vorderseite).

Theater- und Ballmantel mit Spitzengarnitur. Der Verschluß des aus Tuch oder Grosgrain herzu- stellenden Mantels geschieht seitlich unter einer der breiten Hohlfalten, die von der Achselnaht an einzu- legen sind und allenfalls auch rückwärts angebracht werden können. Der große Stuartkragen ist aus ge- schweiften Theilen zusammengestellt und innen mit Federn montirt, die weiten Glockenärmel sind von Tüllspitzen-Aermeln gedeckt. Der Mantel kann allen- falls in einfacher Ausführung, nur mit Beibehaltung der Façon copirt werden. Das Jabot aus breiten Spitzen hat Schmetterlingsfaçon.



Nr. 86. Bejuch- und Straßentoilette aus Nips mit Säumchenblouse und Achselkragen. (Vorderansicht hierzu: Abb. Nr. 89; verwendbarer Schnitt zum Taillenfutter: Begr.-Nr. 4, auf dem Schnittbogen zu diesem Hefte; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 23 auf dem Schnittbogen zu Hest 1.)
Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



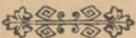
Nr. 87. Promenade- und Eistoilette mit Spangentaille und Keilbesatz für stärkere Damen. (Verwendbarer Schnitt zur Taille: Begr.-Nr. 9, auf dem Schnittbogen zu Hest 1, mit Veränderung der Theilnaht an den Vor- derbahnen.)
Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

Tuchstreifen) garnirt. Der Rock ist ringsum in Säume genäht, die in halber Rockhöhe etwa den Stoff zu einem Volant auspringen lassen. Vorne ein Keilbesatz aus Blendensstreifen. Der Grundrock ist etwa 3 1/2 m weit.

* * *

Bezugsquellen:

- Hüte:** Abb. Nr. 8 und 11, 12 und 13, 55 und 56: Marie Schlink, Wien I., Seilergasse 6; Abb. Nr. 10: Vetti Gallimberti, I. u. I. Hof-Modistin, Wien, I. Seilergasse.
- Gallcoiffuren:** Abb. Nr. 27-29: Wernit, Wien, I., Seilergasse 2.
- Gallfächer:** Abb. Nr. 24-26: S. Weiß, Fächer-Niederlage am de siecle, Wien, I., Rärntnerstraße 42.
- Gallblumen der Toilette:** Abb. Nr. 23: Katharina Steiner, Wien, I., Bauernmarkt 16.
- Gürtel:** Abb. Nr. 52: Louis Modern & Sohn, Wien, I., Vognergasse 2.
- Handschuhe:** Abb. Nr. 53: Straßer-Holzer, Wien, I., Rärntnerstraße 16.



Nr. 88. Blousentaille mit Spitzenplastron, Sammtbändchen- und Schnurbesatz. (Verwendbarer Schnitt zum Taillenfutter: Begr.-Nr. 4, auf dem Schnittbogen zu Hest 1.)
Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

Umschlagbild (Rückseite).

Zwei Balltoiletten. Das erste der beiden Kleider ist aus Atlas oder satin-merveilleux zu verfertigen und mit gerändertem, schweren Double-Atlasband zu garniren. Das zweite hat eine Rockform aus Taffet oder Bengaline und wird aus leichtem Seidenstoff, etwa Pongis oder Surah hergestellt. Man könnte die Façon des ersten Kleides auch in Rock und Schneben- oder Blousentaille verändern. Das Kleid schließt rückwärts und wird mit jädchenartig arrangirtem 8 cm breiten Band in der genau angegebenen Art gepuht. Die Doppelmäsche kann entweder aus den Bandenden gefnüpft oder separat angebracht werden; eine Simili- schnalle ziirt sie. Die Epauletten-Aermelchen sind mit schmalen Volantköpfchen oder Bändchen gerändert und fallen über eine Schoppengrundform. Das zweite Kleid hat eine anpassende Taillengrundform aus Seiden- stoff, die vorne mit Haken schließt. Das Plastron aus querüber in Saumfalten gelegtem oder in schmale Säumchen genähtem Seidenstoff ist an einer Seite angenäht, an der anderen angehaft, die oberen Vordertheile sind tief ausgeschnitten und verbinden sich mit zwei Haken. Sie werden in Abständen von etwa 3 cm in feichte Säumchen genäht und in er- sichtlichster Art mit gestickten Blendern (Vorden oder Tuchstreifen) garnirt. Der Rock ist ringsum in Säume genäht, die in halber Rockhöhe etwa den Stoff zu einem Volant auspringen lassen. Vorne ein Keilbesatz aus Blendensstreifen. Der Grundrock ist etwa 3 1/2 m weit.



Nr. 89. Rückansicht zu Abb. Nr. 86.

Die Schule des Schnittzeichnens für Anabengarderobe.

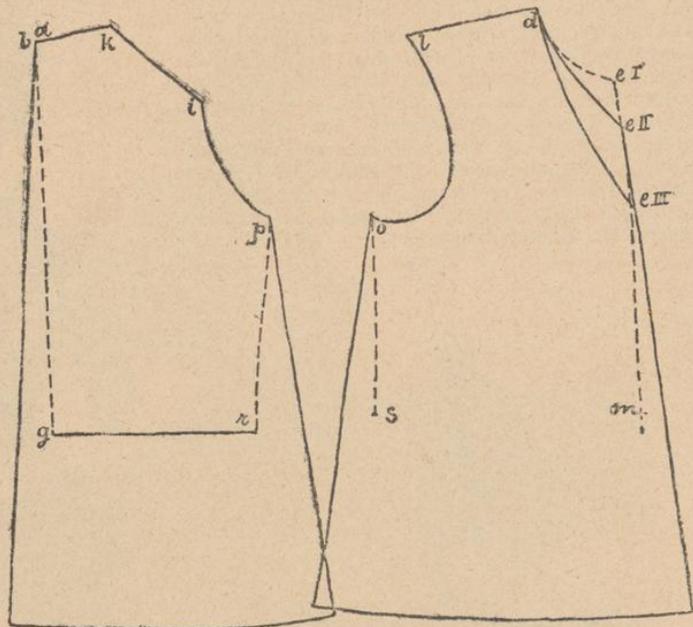
Von Auguste Meerz.

Mit einem Anhang: *Kinder-Wäsche* von Regine Ullmann.
(4. Fortsetzung.)

Unsere Abbildung zeigt neben dem Westenvorderteile den hierfür gebräuchlichen Reverskragen, welcher nach dem Ausschnitte der Weste zu bilden ist. Der Rückenteil wird ganz gewöhnlich geschnitten und dann eventuell im Schlusse um 2-3 cm weiter gemacht, als der Jäckchensücken; dann wird er mit einer Schnallenvorrichtung versehen, um anpassend gestaltet werden zu können.

Blousen nach dem Leibchen- oder Jäckchenschnitte.

Die für Knaben beliebteste Form ist die der Matrosenblouse (Abb. Nr. 11), da sie sich für alle Altersstufen eignet und leicht und bequem sitzt und durch ihre Anfertigung keine Schwierigkeiten macht.

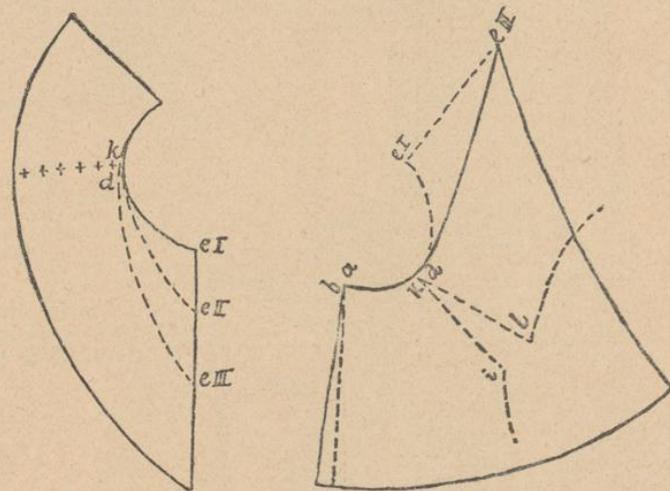


Nr. 11.

Der Rückenteil wird verbreitert und in der rückwärtigen Mitte nahtlos gelassen, und zwar rückt man bei Punkt g um 4-6 cm nach außen und zieht von a-b an über die Verbreiterung eine Linie, auf welcher man zugleich die Verlängerung für den Ueberfall der Blouse bestimmt. Diese beträgt zwischen 12-24 cm.

An der Seitennaht wird bei r gleichfalls verbreitert, und zwar hier um 4-8 cm, und auf der von p über r gerade gezogenen Linie ebenfalls die Verlängerung bezeichnet.

Der Vorderteil wird an der Seitennaht auf dieselbe Weise verbreitert, wie der Rückenteil, und ebenso verlängert. An der vorderen



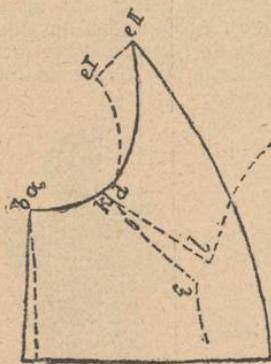
Nr. 12.

Nr. 13.

Nr. 90. Promenade-Toilette mit langem Paletot und Tuch-Application oder Schnurstickerei.

Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

Kante wird bei m nur eine Zugabe von 2-4 cm gemacht und die neue Linie von e I über den erweiterten Punkt gezogen und verlängert. Da Matrosenblousen gewöhnlich mit einem Ausschnitt gemacht werden, wird dieser von Punkt d in beliebiger Form kleiner e II oder tiefer e III gemacht.



Nr. 14.

Der Ausschnitt wird, wenn nicht ein Tricothemd unter der Blouse getragen wird, mit einem Einsatz ergänzt. Man zeichnet denselben (Abb. Nr. 12), indem man Vorder- und Rückenteil so zusammenlegt, daß ihre Achselpunkte einander treffen, nach der Form des Halsausschnittes und nach der vorderen Kante des Vorderteils e I m, sowie ein kurzes Stück - 6-8 cm nach der rückwärtigen Mittellinie ab - g. Der Einsatz muß immer um mindestens 4-8 cm breiter sein, wie der Ausschnitt der Blouse, damit er denselben gut ausfülle und nicht heraustrete.

Der rückwärtige Teil braucht übrigens nicht gegeben zu werden, und kann der Einsatz auch ganz gut an der Achsellinie des Vorderteils enden.

(Fortsetzung folgt.)

Jede Brautrobe zerfällt

Eingesendet.

wie Zunder — gleichviel ob ans weisser oder farbiger Seide — die mit Zinn, Phosphorsäure und Kieselsäure überladen ist. Diese Zinn-Färbung ist nicht etwa eine Nothwendigkeit, sondern im Gegentheil! sie wird absichtlich angewendet, weil dadurch die Seide dicker und schwerer und infolgedessen anscheinend billiger wird. „Nur recht dicke und billige Seide!“ das ist heutzutage die Lösung! Diese Zinn- und Säurebäder zerknüllen aber die Seide! und wie viel tausend Damen machen die traurige Erfahrung, dass ihre Brautrobe, wenn sie zum „Umfärben“ geschickt werden soll, faktisch „wie Watte“ auseinandergeht! Die Kleider-Färbereien nehmen sie gar nicht an; die theure Robe (incl. Macherlohn!) ist total werthlos, obgleich sie oft nur wenige Stunden getragen wurde. — Muster von meinen echten Seiden sende ich umgehend. Die Stoffe werden porto- und zollfrei zugesendet.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich. (K. u. k. Hoflieferant.)

Frauen-Chronik.

Ein weiblicher Ornithologe. Miß Eleanor A. Ormerod in St. Albans, eine Dame, die sich als Entomolog bereits einen größeren Ruf erworben hat, veröffentlichte kürzlich eine in 20.000 Exemplaren erschienene und auf eigene Kosten hergestellte Flugschrift über den Sperling. Die Verfasserin vertritt mit großem Eifer, unterstützt durch ein gründliches Wissen und unter Berufung auf zahllose Erfahrungen und weitgehende Studien den Standpunkt, daß der Sperling keineswegs der harmlose, insectenvertilgende Vogel sei, für den er bisher gegolten hat, sondern ein großer Feind der Ackerbauer und Gärtner, da er sich nur von Blumen, Pflanzen, Samen und Körnern nährt. Miß Ormerod hat sich durch diese Flugschrift nicht nur ein großes Verdienst um die Landwirtschaft erworben, sondern auch den Anlaß zu einer Fülle von scharfen Entgegnungen — aus weiblichen Kreisen gegeben. Diese Replikten sind jedoch nicht wie die angefeindete Broschüre sachlicher und wissenschaftlicher Natur, sie enthalten vielmehr in mehr oder minder warmen Worten eine Vertheidigung des Sperlings, die nur von Gefühlen, von Mitleid und vom poetischen Standpunkte dictirt sind. Obgleich der Kampf demnach mit ganz ungleichen Mitteln geführt wird, bleibt doch die interessante Thatsache bestehen, daß die Frauen in dieser Discussion die Führung übernommen haben.

Der Radfahrerinnen-Congress in Oxford. Ein äußerst interessanter Congress hat im September in der alten Universitätsstadt Oxford stattgefunden. Es war dies eine Generalversammlung aller radelnden Damen. Den Vorsitz führte Vicomtesse Harberton, eine ebenso energische Dame, wie überaus passionierte Radfahrerin und eifrige Anhängerin des Rationaldresses. Ueber ihren Antrag wurde zu dem Congress keine Dame zugelassen, die nicht in den vorchriftsmäßigen Kniehosen erschienen war, und so kam es, daß sich das seltene Schauspiel ereignete, mehrere hundert Damen in Beinleibern zu sehen. Die Versammlung wurde von einigen boshaften Spöttern infolgedessen der „Hosencongress“ benannt. Selbstverständlich waren nur Beratungen über das Radlerinnenkostüm

an der Tagesordnung und unter den vielen Vorschlägen, die gemacht wurden, wurde einer mit besonderer Acclamation begrüßt, nämlich die Idee, einen internationalen „National Dress-Club“ zu gründen. Nicht weniger Anklang fand der Antrag, den „Hosencongress“ alljährlich u. zw. stets in einer anderen Stadt abzuhalten und so die Beratungen über die Verbesserungen der weiblichen Sportkleidung zu einer bleibenden Institution zu gestalten. Den Glanzpunkt des Tages bildete ein Diner, dem die Herren in tadelloser Gesellschaftstoilette, die Damen jedoch ihrem Principe getreu in Knickerbockers beizwohnten. Für die Einformigkeit dieses Kleidungsstückes entschädigten sich die Teilnehmerinnen an dem Festmahle durch die Eleganz ihres weiteren Anzuges. Man sah allüberall duftige Blousen, entzückende Spizencorsets, kunstvolle Frisuren, kurzum ein Bild reicher Mannigfaltigkeit und exquisiten Geschmacks. Zum Schlusse fand eine Vertheilung von Preisen für die drei schönsten und zweideutigstprechendsten Costüme statt. Den ersten Preis erhielt ein Costüm mit einem Bolero über einer weißen Seidenblouse mit rothem Gürtel und Cravatte, den zweiten Preis errang ein geschmackvolles Costüm aus grauem Tuch, den dritten Preis ein Costüm aus blaugrauem Serge mit einer Schößchenjade.

Königin, Ehrendoctor. Die Königin Elisabeth Louise Ottilie von Rumänien (Carmen Sylva) wurde auf Vorschlag des ungarischen Kultus- und Unterrichtsministers und mit Genehmigung Seiner Majestät des Kaisers von der Budapester Universität zum Ehrendoctor der Philosophie promovirt. Der königl. Dichterin wurde das Ehrendiplom feierlich überreicht

* * *

Der Puder meiner Träume! wird jede Dame ausrufen, welche sich zum erstenmale des Roblin'schen Toilettepuders „Rejane“ bedient. — Er verleiht in der That der Haut jenen wunderbaren, matten, sammtartigen Ton, welcher das Ideal der Schönheit bildet. Sein feines, distinguirtes Parfüm macht ihn zum Liebling der eleganten Welt.

Praktischer Rathgeber.

Chemie in der Küche: Doppelkohlen-saures Natron.

Bei Backwerk ersetzt Natron zum Theil die Hefe, jedenfalls wird durch eine kleine Zugabe dieses Pulvers deren Wirkung unterstützt, und das Gebäck geht nicht nur besser auf, sondern wird auch schmackhafter. Die Gartengemüse, wie Kohlrabi, alle Arten Kohl, Bohnen, enthalten sowohl frisch als auch getrocknet nicht selten harte Fasern, welche trotz anhaltendem Kochen nicht weich werden wollen. Diesen Gemüsen gibt man beim Kochen einen kleinen Zusatz von Natron und erreicht so in kurzer Zeit, daß dieselben weich und zart werden. Um grünen Gemüse, Spinat, Rosenkohl u. s. w., selbst wenn sie ganz jung und zart sind, die schöne grüne Farbe zu erhalten, gebe ich in das Wasser, welches zum Abkochen des Gemüses bestimmt ist, eine Messerspitze voll Natron. Nur an dicke Bohnen, sogenannte Puff- oder Saubohnen, gebe man kein Natron, es nimmt denselben den eigenthümlich pikanten Geschmack und dem Sauerkraut zugefugt, die ganze Säure weg.

Ferner bewirkt ein Zusatz von Natron besser, weil reiner als die hierzu meist angewendete Soda, das Weichkochen der Hülsenfrüchte. Zu viel Natron hinterläßt indeß einen faden seifigen Geschmack, deshalb sei man vorsichtig in der Anwendung desselben und probire behutsam mit möglichst kleinen Dosen, um den Speisen den natürlichen Wohlgeschmack nicht zu nehmen.

Eine gleich günstige Wirkung hat das Natron auf zu frisch geschlachtetes Fleisch, ebenso auf das Fleisch alter Thiere, das durch langes Kochen nicht weicher, sondern stets zäher wird.

In Essig eingelegte Gemüse, wie Bohnen, Spargel u. s. w. entsäuere ich vollständig, indem ich sie über Nacht in Wasser stelle, dem ich etwas Natron zusetze. Am folgenden Morgen ist alle Säure weg und ich habe ein ganz frisches Gemüse vor mir.

Eine Messerspitze voll doppelkohlen-saures Natron dem Wasser zugefugt, worin Eier gekocht werden, soll denselben einen feineren Geschmack geben. Der Verein für Geflügelzucht in Oppeln hat vor einigen Jahren diesen Versuch gemacht und will gefunden haben, daß die mit Natron gekochten Eier einen sehr angenehmen butterähnlichen Geschmack hatten. Eingelegte Früchte, die in saure Gährung übergehen wollen, kocht man von neuem auf und setzt auf jedes 1/2 Liter Früchte eine Messerspitze doppelkohlen-saures Natron zu. Auf diese Weise halten sich die Früchte dann sehr lang. Natron ist, mäßig den Speisen zugefugt, durchaus nicht schädlich, da sich dasselbe während des Kochens beinahe ganz verflüchtigt. Das Mittel sollte daher in keiner Küche fehlen und seinen ständigen Platz neben Salz und Pfeffer haben. Keine intelligente Hausfrau wird sich die wirtschaftlichen Vortheile desselben, wie sie bei richtiger Anwendung so klar vor Augen liegen, entgehen lassen.

J. S.

Inserate.

Neuheiten in Ballstoffen
sowie schwarze, weiße und farbige jeder Art zu wirklichen Fabrikspreisen unt. Garant. f. Aechtheit u. Solidität v. 85 Pf. b. fl. 12 pr. M. porto- u. zollfrei ins Haus. Beste u. directeste Bezugsquelle für Private. Tausende v. Anerkennungs-schreiben. Muster free. Doppelt. Briefporto nach d. Schweiz.
Adolf Grieder & Co. Seidenstoff-Fabrik-Union, Zürich
Königl. Spanische Hoflieferanten. 2970

Cacao Küfferle

Andreas Saxlehner, Budapest, k. u. k. Hoflieferant
Saxlehner's natürliches Hunyadi János Bitterwasser
Nach ärztlichen Gutachten unerreicht in seiner sicheren, milden, gleichmässigen Wirkung.
Man beachte auf der Etiquette die Firma „Andreas Saxlehner.“
Altbewährt. Verlässlich.
Unerbittlich im Kampfe.

Neu! **PRO UND CONTRA** Neu!
Eine hygienische Studie über das Radfahren von Dr. E. SCHUH.
Verlag der „Wiener Mode“.
In elegantem Umschlage: 45 kr. = 75 Pf.

Programm und Ausführungs-Bestimmungen

der

Jubiläums-Preis-Concurrenz.

Preise im Gesamtwerthe von 10.000 Kronen.

Mit Rücksicht auf den näher rückenden Termin bringen wir die auf die Einsendung der Concurrenzarbeiten bezüglichen Bestimmungen hiermit zum Abdrucke.

Das ausführliche Programm war in Heft 1 dieses Jahrganges enthalten.

Aus den allgemeinen Ausführungs-Bestimmungen.

I.

Alle Einsendungen sind franco zu richten an die Redaction der „Wiener Mode“, IV., Wienstraße 19.

II.

Einsendungen aus dem Auslande unterliegen einem Zoll, welcher von der „Wiener Mode“ ausgelegt, bei der etwaigen Rücksendung der Gegenstände aber vom k. k. Hauptzollamt zurückerstattet wird, wenn diese Rücksendung nicht später als drei Monate nach dem Eintreffen der Gegenstände erfolgt. Sendungen aus dem Auslande dürfen also nicht früher als am 1. December in Wien eintreffen. Dieselben sind franco zu richten an die Expeditionsfirma Caro & Zellinek, I., Börseplatz 5, und mit folgender Bemerkung zu versehen: **Zur Preis-Ausschreibung der „Wiener Mode“.** Die Sendungen müssen mit einer doppelten Zolldeclaration versehen sein, in welcher Stückzahl der Gegenstände, genaue Bezeichnung (Gattung, Stoff) und das Netto-Gewicht jedes einzelnen Objectes namhaft gemacht sind. Nur wenn diese Bedingungen erfüllt werden, legt die „Wiener Mode“ die entfallenden Zollgebühren aus. Zur Deckung der Zollmanipulations-Spesen sind jeder Sendung aus dem Auslande 1 fl. oder 1 Mt. 70 Pfg. in beliebigen Briefmarken beizufügen.

VI.

Jede Concurrentin hat sämtliche von ihr eingeschickten Gegenstände mit ein und demselben Motto zu versehen und je nach der Gruppe der Concurrenz mit den Buchstaben **A, B, C, D**, zu bezeichnen. Sie muß ferner ihre Sendung mit einem verschlossenen Couvert begleiten, auf welches dasselbe Motto geschrieben ist, und darin sich befinden: a) Name und Adresse; b) die eigenhändig geschriebene Erklärung, daß die eingesendeten Arbeiten von der Einsenderin selbst ohne jede fremde Hilfe hergestellt wurden (Montirung ausgenommen); c) der Abonnements-Nachweis, in dessen Ermangelung die Einsendung von der Concurrenz ausgeschlossen wird, bezw. das Anrecht auf einen Preis verliert.

VIII.

Der Einsendungstermin wurde vom 1. December bis incl. 31. December d. J. festgesetzt. Nach diesem Termin eintreffende Gegenstände können zur Preis-Concurrenz nur dann zugelassen werden, wenn die Verspätung auf einen Fall von force majeure zurückzuführen ist.

Bestens empfohlene Firmen:

Abzahlungs-Warenhaus
Carl Körmendi,
Wien, VI., Gumpendorferstr. 6 (i. J. Inzerat).

Agraffes Set-Perlen- u. Mode-Artikel
„zur Goldperle“
M. Durk & Söhne, Wien, I., Hob. Markt 8.

Antiquariat Musik-Sortiment
u. Verlagshandl.
Groscher & Wallnöfer, Wien, Johannes-
gasse Nr. 1.

Anwirken aller Strumpfgattungen.
Wirkwaren-Fabrik-Nieder-
lage: Max Sock, VII., Mariahilferstr. 28.

Atelier für Damenhüte.
M. Klara Donath, I., Graben 29.

Bettwaaren, Anton Sock, I. u. I.
erzh. Kammer-Vierant,
Wien, I., Rärntnerstr. 51, Palais Todesco.

Bettwaaren, J. Pauly & Sohn,
I. u. I. Hof-Bett-
waarenlieferant, I., Spiegelgasse 12.

Bierer's Atelier für künstliche
Zähne und
Gebisse, I., Tuchlauben 25, Schultergasse 1.

Buntstickereien, sowie alle Artikel
zur Anfertigung
von Handarbeiten, Wien, I., Bauernmarkt 10.
Eduard A. Richter & Sohn.

Bürsten, Pinsel, Schwämme und
Toilette-Artikel, Joh. S.
Allertshammer, VI., Magdalenenstr. 12.

Clavier-Fabrik und Niederlage
O. Heilmann,
Wien, VI., Webgasse 8. Filialen: Linz,
Klammtstraße 3 und Prag. (Gegründet 1839.)

Chem. Färberei u. Duzerei
für Schnitzzeichnen und
Kleidermachen. Atelier für
Robes u. Confection. J. D.
Steingrubner, Wien, I., Spiegelgasse nur 6.

Damenfriseur, Spezialist für Haar-
wellen, Haarfärbe-
mittel u. Haarconfection, Sigmund Pestl, Pro-
fesseur de coiffure, VIII., Josefstädterstr. 16.

Damen-Handarbeiten,
angefangen u. fertig, Ludwig Nowotny,
Wien, I., Freisingergasse 6.

Damenhüte, Sets Neuheiten,
Charlotte Kammerle,
Wien, VI., Mariahilferstraße 79, I. Stad.

**Damen-
Stroh- und Filzhüte.**
Specialität: Kinderhüte
J. & G. Lang, Wien, VII., Kirchengasse 6.

**Glas- u. Porzellan-
Fabrik-
lager**, A. Reitmeyer & Weintopf, Wien, Rärntnerstr. 46.

Handschuhe, J. A. Ament (C. Furt-
müller's Nachfolger),
Wien, I., Goldschmiedgasse 9.

Haus- u. Küchengeräthe
Kud. Wanick, Wien, I., Hoher Markt 5.
Ausstattungen v. 25 fl. an. Ill. Preisbl. gratis.

Hof-Fotograf, Ch. Scollik,
„Wiener Mode“-Haus
IV., Wienstr. 19. Abonnenten 20% Rabatt.

Junge Damen-Coilletten
Mädchen-Toiletten, Valetots, Jacquets, Hüte,
Mon. Ada, Wien, I., Domgasse 1.

Kochherde, Spezialist, I. u. I. Hof-
Maschinist L. Prentsch,
Wien, IX., Aldergasse 4. Telephon 3889.

Küchenwaagen, J. Florenz,
I. u. I. Hof-
Waagen-Fabrik, Wien, I., Franz-Josefs-Quai 3.

Lehranstalt
für Schnittzeichnen und
Kleidermachen. Atelier für
Robes u. Confection. J. Lippert u. M. Polak,
Wien, I., Bollgasse 35. Auswärt. Schül. Pension.

Linoleum (Kork-Teppiche).
F. C. Gollmann's Nachf.
A. Reichle, Wien, I., Kolowratring 3.

Mme Gabrielle Sohn, Für Teint
u. Haar-
pflege. Von 11-4 Uhr; auch brieflich.
Fleischmarkt 6, I. Etage, II. Stod.

Mon Milla Válek, Robes.
Wien,
I., Bognergasse 8.

**Mal- u. Laubsäge-
Requisiten**,
Georg Tomic,
I., Fährichgasse 6. Katalog gratis.

**Möbel-
Fabrikniederlage** von
Aug. Knobloch's Nachfolger
Wien, Neubau, Dreitegasse 10 u. 12.

Monogramme, Lambouris- und
Stickerei-Anstalt
Joh. Martin, Wien, XII., Theresienbadhaus.

Parfümerien u. Toiletteartikel,
R. u. I. Hoff,
Calderara & Sankmann, I., Graben 30.

Passementerie, Schneiderzugehör-
eigener Erzeugung.
Josef Rorek, Prag 476/1.

**Plissir-
Anstalt** Mme. G. Schonsky,
Wien, I., Graben 29 a,
Trattnerhof. Nouveautés in „Sonnenplissir“.

Porzellan-Niederlage
Ernst Beny, Wien, Mariahilferstraße 12, 16.

Rahmen, Spiegel, Kunst-
blätter
in Rahmen, Ch. Ulrich jun. & Co.
R. u. I. Hoflieferant, Wien, I., Bollgasse 2.

**Schneider-
Bänder, Spitzen, Knöpfe** etc.
in reicher Auswahl. Stets Neuheiten.
Suchfelder & Wegl, Wien, I., Spiegelg. 6.

Schuhwaaren, eleganteste Façon.
A. J. Löw, Wien,
I., Rärntnerstraße 8. Modestblätter auf Wunsch.

**Sonn- und Regen-
Schirme**,
Franz Huber,
I., Rohlmartts, Wien, IX., Währingerstr. 17.

Stickereien, angefangene und fertige,
nebst allem Material.
A. Dollan, Wien, I., Seilergasse 8.

Stickereien für Wäsche, Antonis
Lisch, Fabrik Grasilth,
Niederlage: Wien, VIII., Meserstraße 35.

Stickereien für Damen-, Kinder-
und Bettwäsche in
größter Auswahl. Fertige Wäsche, Schürzen,
Unterrocke. Katalog gratis. Mitbekannt. Fabrik
Fr. Zuleger, Wien, VI., Mariahilferstr. 47.

Strickmaschinen - Fabrik
C. Fr. Popp, Wien, V., Lustgasse 3.

Strickmaschinen - Fabrik
M. Wedermann, VI., Mariahilferstr. 45.

**Strümpfe, Puppen-
Confection**
zum Weihnachtsbaum, Auguste Gott-
fried, Wien, I., Spiegelgasse 11.

Vorhänge, Carl Feiner, I., Hoher
Markt 1. Fabriks-Nieder-
lage von Tüll- und Spitzen-Vorhängen bester
Qualität, per Fenster von fl. 1.20 aufw.
Illustrirte Preiscurante gratis und franco.

Waarenhaus D. Lehner,
Wien, VI., Mariahilferstraße 81-83.

Wäsche-Stickerei, Robes.
Wien, V., Messendorfer-
Fabriks-Niederl.: Wien, V., Blechturmng. 35.

Wertheim-Nähmaschinen
Louis Strauß, Wien, IV., Margarethenstr. 12 e.

Olga Wisinger-Florian.

Von Heinrich Glücksmann.

Was bei uns im lieben Oesterreich die Frauen in einem gebildeten Berufe oder in der Kunst erreichen, das danken sie so ganz und gar der eigenen Kraft, der Energie ihres Strebens und der Wucht ihrer Begabung, daß man mit mehr Berechtigung als Geschmack von jeder gelehrten oder künstlerisch mit Gemade man. Erst die nächste Zeit wird dem weiblichen Geschlechte die Pforten unserer ehrwürdigen Universität erschließen und auch eine Art Akademie der bildenden Künste bescheeren — wenn die dahin zielende Bewegung einer Schaar erlesener Damen und Herren aus unserer Gesellschaft Erfolg hat. — Es heißt, als Lehrkräfte für dieses Institut wären bereits die hervorragendsten Künstler Wiens gewonnen. Daß unter diesen Berufenen und Auserwählten Olga Wisinger-Florian nicht fehlen wird, ist mit Zuversicht anzunehmen, denn sie gehört nicht nur zu unseren hervorragendsten „Künstlern“, sie ist auch wie wenig Andere fähig, Frauen von Talent in die Kunst einzuführen, in der sie sich zur Meisterin aufgeschwungen und der sie schon mit Beispiel und Lehre manche würdige Pflegerin und geweihte Priesterin zugeführt hat. Viele ihrer Schülerinnen nennt die Kunstkritik heute mit Ruhm neben ihr, so die in Chicago mit der goldenen Medaille ausgezeichnete Münchenerin Tina Röhrer, die aus der Kunststadt par excellence zu der Wiener Malerin kam, um von ihr zu lernen, Marie Keller-Hermann, die in München eine Malerschule gründete, die sehr begabte Henriette Filitsch, welche Mitglied der Münchener Künstlergenossenschaft ist, und unter Anderen noch die Wienerinnen Camilla Göbel und Ella Ehrenberger, deren Werke im Künstlerhause den Kenner des Oesteren schon anzogen und festhielten. Einen seltenen Erfolg directer Natur brachte Frau Wisinger-Florian ihre Betheiligung an der diesjährigen internationalen Kunstausstellung in Dresden: eine dort sehr angesehene Malerin und Mallehrerin, Elisabeth Rachel, empfand das auch in Wien bekannte Gemälde unserer Meisterin, „Herbstsonne“, welches in den blauen und goldigen Trauben am sonnendurchleuchteten, von buntem Laube umranten Fenster die ganze Segensfülle des Herbstes verkörpert, eine Hymne in warmen, leuchtenden Farben, wie eine Offenbarung; sie pilgerte zu der Schöpferin dieses Bildes und bat um ihre Unterweisung. Wer Frau Wisinger-Florian in ihrem Sommeratelier auf Schloß Walkersdorf besuchte, der konnte da die Dresdener Lehrerin, eine ältere Dame, eifrig an ihrer Staffelei sitzen und mit hungriger Gier die Worte und Winke der Wiener Kunstgenossin aufsaugen sehen. Auch Prinzessinnen zählen zu ihren Jüngerinnen. Die Töchter des Erzherzogs Josef, die Erzherzoginnen Maria Dorothea (jetzt Prinzessin Philipp von Orleans) und Margarethe (jetzt Prinzessin Thurn und Taxis) — beide sehr begabt — wurden von ihr über den Dilettantismus so hoch emporgehoben, daß ihre Bilder vor der strengsten Jury mit Ehren bestehen würden. Wer mit solcher Wirkung lehren kann, der muß selbst tüchtig gelernt haben und ein respectables Können aufweisen. Nun, die Malerin, deren feinen Naturförmigen, tiefe Stimmungsgewalt und körperhafte Aus-

rundung der licht- und luftumflossenen Contouren der Dinge die geehrten Leserinnen der „Wiener Mode“ aus der Abbildung des in Abbazia gemalten und im Besitze eines Londoner Kunstfreundes befindlichen Gemäldes „Am Morgen“ ahnend lesen können, insoweit sie den Zauber, der in der meisterlichen Farbengebung liegt, hinzuzubilden vermögen.



Diese Malerin steht in der ersten Reihe des zeitgenössischen Kunstschaffens, und die Frauen Wiens haben alle Ursache, auf diese Landsmännin stolz zu sein. Man kann ja nicht behaupten, daß es Künstlerinnen, wenn sie es schon gegen die Verhältnisse geworden sind, leicht gemacht ist, sich neben den männlichen Kollegen, im Wettkampfe mit diesen zum Erfolge, zur geachteten und gestempelten Anerkennung durchzuringen. Die Rivalen sind hier zugleich Richter und sind als solche zumeist frei von den sündigen Anwandlungen der Galanterie. Wie sieghaft, wie überzeugend trefflich müssen nun Kunstwerke aus Frauenhänden sprechen, wenn sie in diesem ungleichen Turniere den Preis erzwingen. Nicht nur in Chicago, auch im gestrengen London hat Olga Wisinger-Florian die goldene Medaille und schon in ihren künstlerischen Anfängen im Pariser „Salon“ die Mention honorable erhalten. Im Wiener Künstlerhause, das für Frauen ein besonders heißer Boden ist, wurde ihr gelegentlich der letzten Jahresausstellung die „kleine Goldene“ zugesprochen, eine Auszeichnung, auf die sie besonders stolz ist, nicht so sehr oder nicht nur, weil sie außer Tina Blau, dieser Meisterfängerin der Praternatur, keine Oesterreicherin besitzt, sondern weil diese

Ehre ihr umso überraschender kam, nachdem sie im Jahre vorher — übrigens in allerbesten Gesellschaft — unter den Zurückgewiesenen gewesen war. Ihre Collectivausstellung hatte freilich in Wien nicht so gewirkt, wie sie gehofft hatte. Wohl versenkte sich die kleine Gemeinde der Verständigen, der Kenner und Könner mit Entzücken in diese so lehrhaften Leinwände, zumeist Studien, welche das energische Bestreben eines Talentes illustrierten, sich aus überkommenen, angelernten Weisen zu befreien, die gewohnte, für Wahrheit gegebene und als Wahrheit genommene Kunstfüge der braungelben, glasigen Töne abzustreifen, den echten Schattentönen der Natur in Hunderten von Momentstudien aufzulauern und sie endlich mit einer Technik zu fassen, die, indem sie der Natur gehorcht, den Stoff beherrscht. Der Masse sagte die Mehrheit dieser Werke nicht genug, weil sie nicht in ihr Geistiges hineinzuhorchen wußte. In München und Berlin wurden dieselben Arbeiten bestaunt und gepriesen, bewundert und — gekauft. Die maßgebendsten Stimmführer des öffentlichen Urtheils stellten deren Schöpferin den ersten zeitgenössischen Meistern an die Seite.

Und diese Malerin griff zur Palette erst, nachdem sie einer anderen Kunst, in der sie schon Erfolge errungen, entsagen mußte. Am 1. November 1844 in Wien geboren, zeichnete und malte sie wohl schon als junges Mädchen und hatte auch den Ehrgeiz, auf diesem Gebiete etwas Bedeutenderes zu leisten als Stammbuchblätter für Schulfreundinnen oder Monogramme für ihre Schnupftücher. Aber ein ungeschickter Lehrer

benahm ihr die Lust am Pinsel und den Glauben an ihre Begabung nach dieser Richtung. Sie fand Ersatz in der Welt der Töne, wurde von Professor Epstein zur Pianistin *comme il faut* herangebildet, und bald pflückte sie die Lorbeeren des Concertsaales. Doch ein Muskelkrampf in den Händen riß sie rasch wieder aus diesem Berufe und geleitete sie zurück zur ersten Liebe, zur Malerei. Emil Schindler führte sie in das exacte Naturstudium ein, ohne das es nun einmal in der Kunst nicht geht, wies sie auf die Seele der Natur und zugleich auf alle heimlichen Reize ihrer tausendfältigen Körperlichkeit, dieses Kaleidoskops der lebendigen Schönheit, hin und sie machte dem großen Meister bald genug Ehre. In München wurde eines ihrer Werke — das in Paris ausgezeichnet wurde — vom bairischen Staate für die neue Pinakothek erworben, und der Prinz-Regent, der das Atelier der Künstlerin, so oft er in Wien weilte, besucht, verlieh ihr die goldene Ludwigs-Medaille für Kunst und Wissenschaft; Kaiser Franz Josef, dessen Kunstverständnis betannt ist, besitzt ebenfalls Gemälde von

Olga Wisinger-Florian, und das Ministerium für Cultus und Unterricht hat sich im Jahre 1894 veranlaßt gesehen, eines ihrer prächtigen Blumenstücke anzukaufen. Unter ihren Wiener Collegen besitzt sie zahlreiche ehrliche Schätzer und Verehrer. Zu diesen gehörte auch der unvergessliche Victor Tilgner, dessen Wesen neben seiner schöpferischen, den Stein belebenden Genialität auch von einer leidenschaftlichen Liebe für seine — das Wort im geistigen Sinne gemeint — Arbeiten des Pinsels erfüllt war. Dieser grandiose Porträtbildhauer unserer Berühmtheiten, der die Geistesgeschichte seines Wien in Bronze und Marmor schrieb, reichte in die Galerie seiner „historischen“ Modelle — kurz, ehe das tüchtige Schicksal seiner Hand den Meißel entwand — auch noch Olga Wisinger-Florian ein. Ihre Büste ist die letzte, die er schuf, und sie spricht beredt aus, was wir in ihm verloren haben: einen begnadeten Berauscher des seelischen Lebens, des Charakters. Es ist natürlich, daß unsere Künstlerin dieses Porträt, das der Nachwelt ihre Züge übermitteln wird, hoch und heilig hält.

Die Herzlin.

Novelle von S. York-Steiner.

(Schluß.)

Die Männer hatten recht gesehen, es war wie sie sagten. Vater, Mutter und Freund hielten sodann ein Consultum. Das heißt, Jda sprach wenig. Hermans hatte eine neue Methode zur Bekämpfung der Diphtherie adoptirt. Eine schwache Kali chlorium-Lösung wurde dem kleinen Patienten alle zehn Minuten eingelöscht. Der Vortheil lag nach seiner Meinung darin, daß nicht, wie beim Auspinseln, nur eine bestimmte Stelle berührt wurde, sondern daß die Flüssigkeit beim Herabschlürfen die gesammten Schleimhäute der kranken Partien benetzte und die wuchernden Pilze im Keime erstickte. Man einigte sich mit dem Freunde auf diese Behandlung.

„Ich habe über dreißig Fälle mit dieser Therapie behandelt und achtundzwanzig durchgebracht“, beruhigte sie der Vater.

„Ja, zwei sind gestorben“, warf Jda ein.

„Rasch schreitende Blutvergiftung“, erklärte er. „Sonst habe ich nie Nachtheiliges bemerkt.“

„Kali chlorium ist Gift“, warnte die Mutter.

„Du weißt, Kind, Gift ist oft Medicin und Medicin Gift. Das Herz muß jedenfalls scharf beobachtet werden. Ich bleibe daher hier und übernehme die Pflege!“

Jda wehrte ab, sie wird mit Hilfe der Kindsfrau die Nachtwache halten und Alles nach Vorschrift besorgen.

„Du mußt morgen an die Arbeit und sollst Dich auch wegen der Infection hüten!“

Hermans gab zögernd nach — zögernd und doch gern. Er hatte sie für gleichgiltig gehalten dem Kinde gegenüber, für kühler, als er es war. Daß sie nun in der Gefahr nicht vom Bette ihres Knaben weichen wollte, erhob sie in seinen Augen und eroberte ihr wieder den Platz in seinem Herzen, von dem sie in Folge ihrer sichtbaren Unzufriedenheit herabgeglitten war. Und wie stark sie sich zeigte, wie ernst und sicher ihr ganzes Wesen, wie ganz anders als das der anderen Mütter, die, gebrochen und hilflos, in solchen Fällen Arzt und Wärter nur behindern.

Er küßte sie innig zum Gutenacht und bat ihr in einer kräftigen Umarmung alles ab, was er an stillem Groll in der letzten Zeit gegen sie aufgehäuft hatte.

„Also alle zehn Minuten! Um ihn nicht ganz zu wecken, stecke den Löffel zwischen die Zähne und träufle die Flüssigkeit in den Mund. Er schluckt dann halb im Schlafe. Und achte auf das Herz, Kind! — Hier ist etwas Digitalis für den Nothfall!“

Hermans streichelte das Knäblein, das theilnahmslos dagelegen hatte und nun die Liebkosung durch ein Lächeln lohnte.

Jda's erste Empfindung war, ihnen nachlaufen, sie zurückholen, ihnen sagen: Ich kann nicht mit Euch übereinstimmen, diese Behandlung widerspricht meiner wissenschaftlichen Ueberzeugung. Ich habe mit dem Pinseln die größten Erfolge erzielt, mir ist kein Kind gestorben, das ich im ersten Stadium der Krankheit erhielt! Aber was sollte das helfen? Rudolf war der behandelnde Arzt und er, der Schwächling, stand ganz unter dem Einflusse ihres Mannes. Ah, die Männer verständigen sich so leicht miteinander. Ihr würde man sagen: Eltern behandeln ihr Kind in so schwerer Krankheit nicht! Sie mußte schweigen. Und sie war ihrer Sache so sicher!

Ja, kein Zweifel, sicher! Und man müßte dem süßen Geschöpf nicht das häßliche Gift einflößen. Die Magd kam mit den Medicamenten aus der Apotheke. Jda saß am Bette des kleinen Patienten und starrte auf das siebengeröthete Gesichtchen. Alle zehn Minuten sollte sie das Kind wecken! Und es schlummerte jetzt. Der Athem ging heftig und etwas kurz, hic und da ein kurzer, trockener Husten, ein Zucken im Gesichte, daß die zarten Nasenflügel bebten.

„Schlaf nur, mein süßer Bub', Deine Mutter wacht, damit die Krankheit nicht Herr werde über den zarten Leib!“

Ein leises, klagendes Wimmern. Er spricht. Sie neigt das Ohr.

„Wasser? Ja, mein Schatz!“

Das Händchen fährt an den Hals. Ach dort wächst der schreckliche, unsichtbare Feind. Schrecklich? Für Schwächlinge. Sie aber wird ihn bezwingen, diesen Fürchterlichen, wie schon so manchemal vorher. Der schlummernde Gedanke erwacht zu festem Vorsatz. Jda eilt in ihr Zimmer, holt eine Cassette, sucht, wählt und hält endlich den passenden Pinsel in der erhobenen Hand. Wie sie sich dem Kinde nähert, will ein Zagen sie befallen. Sie wehrt dem schwächenden Gefühl. Ihr gehört das Kind, sie hat es zur Welt gebracht, sie will ihm nochmals das Leben bringen. Und den Männern will sie beweisen, daß sie Herrin ihrer Kunst sei.

„So, mein Schatz, öffne das Mündchen.“

Es ist geschehen. Wie rasch und geschickt ihre Hand noch war! Das Kind hatte kaum geschrien.

„So, nun schlaf, mein Liebling, schlaf nach Herzenslust, Deine starke Mutter schützt Dich!“

Sie drehte die Lampe herunter und drückte sich in einen Fauteuil. Sie durfte nun die Augen schließen, doch nein, sie mußte erst von der Medicin abgießen, damit man glaube, sie sei verbraucht worden. Ihr schaudert. — Ein Betrug — eine Lüge! Die erste im Leben und in solch' fürchterlicher, ernster Zeit! Nein, sie wird sich nicht so weit erniedrigen, sie muß Hermans wecken und ihm Alles gestehen! Nein, ihm nicht — aber Rudolf, ja, Rudolf soll Alles erfahren!

Im ersten Morgengrauen kam jedoch ihr Mann und blieb bei dem Kinde. Jda mußte zu Bette, aus dem man sie holte, als auch Rudolf erschienen war. Er conferirte mit Hermans, sie konnte ihm daher nichts sagen. Die beiden Männer waren nicht zufrieden, dies zeigten ihre Mienen.

Der Krankheitsherd sah nicht schlecht aus, aber das subjective Befinden des Kindes machte einen ungünstigen Eindruck.

Das raubte ihr den Muth, sich zu entdecken. Nein, nur jetzt nicht; erst mußte die Schlacht gewonnen sein, dann durfte sie sprechen. Nur jetzt keine Schwäche vor den Männern!

Tagsüber kämpfte sie muthig und unverdrossen gegen den Feind, sie mußte ihm dieses Opfer abtrogen. Immer wieder entfernte sie die weißen Pilze, aber so oft sie nachsah, waren neue zugewachsen. Sie begann zu zweifeln, zu fürchten. Sollte ihre Methode sie im Stiche lassen, dieses erstmal, sollte sie dieses einmal unterliegen, wo sie siegen mußte? Nein, das konnte, das durfte nicht sein!

Am Abend besahen Hermans und Rudolf den kleinen Patienten wieder eingehend. Gestern hatte sie der Untersuchung mit stillem



„Am Morgen.“
(Nach einem Gemälde von Frau Olga Wisinger-Florian.)

Hochmuth beigemohnt, da hatte sie sich im Besitze ihrer Wissenschaft erhaben gefühlt, die es ihr ersparte, zitternd zu hören, was die Aerzte ihr verkünden würden. Heute aber? Was haben diese 24 Stunden an ihr geändert, warum blickte sie nun mit Bier den zwei Männern in die Augen, warum will sie ihnen die Gedanken aus den Mienen ablesen, ehe sie noch entstanden sein konnten?

Die Untersuchung war zu Ende, die Aerzte blickten ernst, fast traurig. Ihr fehlte der Muth, zu fragen. Sie blieb allein, und die Schleier der Nacht legten sich um ihre Sinne.

Nicht nur ihr Kind lag todtewund am Krankenbette, auch sie zitterte um Sein oder Nichtsein! Was ist die Qual der unwissenden Mutter gegen die Martern, die ihr Herz zerfleischen! Ach, wenn das Kind doch genesen wollte, gesunden und wieder lachen und schäkern! Sie würde Tag und Nacht bei ihm bleiben und seiner warten, sich an jeder Bewegung erfreuen, an jedem Worte ergötzen und nichts Anderes begehren, nur dahinleben wie eine Pflanze, deren einziger Zweck die fruchttragende Blüte ist! Vergessen will sie, daß ihr je Kenntniß ward von den Geheimnissen des Lebens! — Nein, sie will nichts suchen und finden als ihr Bübchen.

Sie verschlingt mit gierigen Augen das abgemagerte, in Fieberhitze glühende Gesichtchen, sie streichelt die zuckenden Hände, und eine große Sehnsucht steigt bei dieser Berührung in ihr empor. Sie möchte ihr Kind wieder lachen sehen, kichern und plaudern hören! Ach, daß sie ihm je eine Stunde fern bleiben konnte und sich so des größten Glückes zu berauben vermochte! Es wird bald gesunden, ihr kleines Bubi, sie wird mit ihm leben, stets beisammen sein, in ihrem Zimmer muß es schlafen! Sie wird den Knaben pflegen und erziehen, sie wird ihn unterrichten — ach ja — da wird sie nochmals Nutzen aus ihren Studien, aus ihrem Wissen ziehen! Sie wird mit und in ihrem Kinde neu aufleben.

Das ganze Gebiet der Medicin — nein, Mediciner darf er nicht werden! Er soll die Zweifel nicht kennen lernen, die den gewissenhaften Arzt peinigen, nicht den Seelenkampf, der ihr die Lebenskraft zu rauben droht. Sein Gemüth soll durch die Wunden der Menschheit nicht erschüttert werden, sein Herz nicht unter dem Todesröcheln der Sterbenden erzittern! Das hat ihrem Leben die Süße, ihrem Genuß den Reiz benommen. Diese Schauer des Todes, er soll sie nicht sehen, das Röcheln nicht hören und im Ohre nachtragen, wie sie — seine Mutter. Dieses letzte Stöhnen, es lebte in ihr auf, und dieses Ringen nach einem letzten Athemzuge, das sie so oft vernommen! Doch — das ist kein Echo aus fernen Tagen — sie hört wirklich — körperlich und wahrhaftig — das schauerliche Athemholen des Todes. Sollte...? Ja — es ist so! Ihr Kind, ihr eigen Kind ist das Opfer! Noch einmal erwacht der Arzt in ihr, ein einziger Blick und sie sieht das Furchtbare — die Krankheit hat die Oberhand gewonnen! Die Pilze wuchern als feste Wand über die Kehle des Kindes — — es ist verloren! — —

Sinnlos vor Aufregung stürzte sie zu ihrem Manne.

„Oh, komm', eile, unser Kind stirbt sonst! Vielleicht rettet es ein Kehlkopfschnitt!“

Hermans lag in dumpfer Verzweiflung auf einem Ruhebette, es wühlte in ihm wie nagendes Feuer, daß er dieser Krankheit nicht Herr werden konnte. Sollte seine Frau Recht haben, sollte das Chlorkalki schaden, seine Methode falsch sein? Die Wucherungen im Halse waren nicht so arg. Konnte die Medicin dem Kinde wirklich zu Gift geworden sein? — Aber auch darauf wies nichts hin!

Entsetzt eilte er nun an das Lager. Er sah das Furchtbare nahen — der Tod drängte von innen — es hülfte nichts, wenn er auch künstlich Luft schaffen wollte! Es half gar nichts mehr!

Er legte seine Arme um den zitternden Leib der schluchzenden Mutter. Sie war ihm in dieser Krankheit so nahe gekommen, wie nie zuvor; ihre Hingabe an das Kind, ihre Fürsorge und nun der maßlose Schmerz, sie belehrten ihn, daß ihre Empfindung echt mütterlich sei. Er hatte es früher hart empfunden, daß sie alle Ereignisse, alle Vorkommnisse, auch die des intimsten Zusammenlebens, immer nur von ihrem eigenen Ich aus fühlte und beurtheilte; er dachte sie zu kühl, zu egoistisch. Dieser schmerzliche Augenblick versöhnte ihn mit ihr! Er drückte sie in liebevoller Zärtlichkeit an sich und tröstete mit zarten Worten.

„Lass', Lieb, lass', es ist Schickung! Wir thaten das Mögliche, Jedes in seiner Weise, besonders aber Du, Du Liebe, Du Gute, Einzige, deren vollen Werth und Seelengröße ich jetzt erst erkannt habe! Wenn ich auch an meinem Kinde viel verliere, ich gewinne Dich dafür!“

Diese liebevollen Worte raubten Ida vollends die Besinnung. Das vermochte sie nicht zu ertragen! Sie glitt von seinem Halse hinab zu seinen Füßen, dann schrie sie in tiefster Verzweiflung: „Lobe mich nicht — liebe mich nicht — es ist unverdient! Ich habe in maßlosem Frevel, in sündiger Ueberhebung Deine und Rudolfs Maßregeln durchkreuzt — ich bin vielleicht schuld an seinem Tode...“

Er sah sie an, verstört, wirr, und konnte es nicht verstehen, nicht fassen. Dann wehrte er ab.

„Wie kannst Du so etwas sagen? O sprich nicht, um Gotteswillen schweig', das darf nicht wahr sein! Das ist ja unmöglich!“

Sie aber umklammerte seine Füße und schluchzte laut auf. „Ich habe die Medicin weggeschüttet und anders behandelt...“ Da stieg es jäh und wild in ihm empor, er ballte die Hände und — — Ach, was sollt's, er sucht zu denken, sich zu fassen — er vermochte nicht, seiner Herr zu werden.

Ein dumpfer Schrei entrang sich endlich seiner Kehle, dann drehte er sich um und fiel, wie von einer Kugel getroffen, halb bewußtlos auf das Bett des sterbenden Knaben.

Er lebte noch; Hermans fühlte die schwachen Schläge des kleinen Herzchens — noch besaß er ein Kind! Er schloß die Arme krampfhaft um den zarten Leib, als könnte er das entfliehende Leben halten. Zu seinen Füßen aber wand sich das Weib, das er so sehr geliebt hatte. Sie weinte leise und flehte in abgebrochenen Worten.

Er antwortete nicht, er hörte sie nicht, er hielt sein Kind in den Armen, um den verlöschenden Athem zu behorchen. Endlich stand er auf — — es war vorbei! — —

Nun wandte er sich nach ihr.

Sie kauerte am Fußende des Bettes und verfolgte starren Auges seine sich erhebende Gestalt.

Eine heiße Bitte sprach aus ihrem schmerz erfüllten Gesichte — ein Flehen um Vergebung — um ein neues Leben.

Ihm war, wie er meinte, mit dem letzten Athemzuge des Kindes aller Groll entflohen. Er wollte ihr nicht die Todesschuld aufladen — sie hatte gefehlt, sich schwer vergangen — aber aus Liebe zu ihrem Kinde!

Da wollte er ihr denn mit guten Worten helfen, nur daß ihm nicht gleich einfiel, wie das anzufangen.

„Er ist erlöst“, stieß er endlich mühsam hervor.

Das ausgesprochene Wort aber brachte ihm seine Bedeutung zu wehevolem Bewußtsein. — Er hatte kein Kind mehr. — —

Die ersten Thränen drängten sich aus seinen Augen, und wüste Gedanken kamen über ihn.

Vielleicht doch — nein — es hätte nicht sterben müssen — man kann nicht sagen — aber — ach, wenn sie ihm bloß die Medicin gegeben hätte! So Viele waren auf diese Weise dem Tode abgerungen worden — und sein Kind, sein herziger Knabe mußte sterben. Sie lag noch immer dort starr und stumm! O, über das arme, unglückselige Weib! Sie streckte die Arme nach ihm aus und bat mit leidvollen Blicken — er aber schaute nur nach dem bleichen Gesichte des Kindes und wankte aus dem Zimmer, in dem er sein Kind und sein Weib verloren hatte.“

* * *

Rudolf schwieg; auch Heinz wagte nicht zu sprechen. Er war sich so klein dem Freunde gegenüber, und sein eigener Schmerz sah winzig aus gegenüber dem vor ihm aufgerollten, daß er sich schämte, sein Leid so wichtig vorgetragen zu haben.

„Ich habe gewartet“, schloß endlich Rudolf seine Erzählung, „ob sie nach dem Begräbnisse starkes Begehren zeigen würden, sich einander zu nähern, doch er blieb still und verschlossen; sie aber schien in jener düsteren Nacht alles ausgegeben zu haben, was an Empfindung in ihr lebte. Ihr Weibgefühl war erstorben, und vor dem ärztlichen Verufe graute ihr — ein abwekendes Blatt! Ich gab mir keine Mühe, sie zusammenzubringen. Es wäre auch nichts mehr zu retten gewesen — das todte Kind war zwischen ihnen! — — —“

Vom Bächerfisch des Boudoirs.

Karl Weinhold. — Laura Marholm.

Der Zufall fügte es, daß zwei Werke ganz verschiedener Art, die sich aber doch gewissermaßen ergänzen, zugleich auf unseren Bächerfisch kamen. Das eine Werk heißt: „Die deutschen Frauen in dem Mittelalter“ von Karl Weinhold, dem berühmten Germanisten von der Berliner Universität; (Zwei Bände. Verlag von Carl Gerold's Sohn in Wien) und das andere Werk: „Zur Psychologie der Frau“ von Laura Marholm (Berlin, Verlag von Carl Duncker.) Weinhold's Werk liegt schon in dritter Auflage vor; vor sechsundvierzig Jahren, 1851, ist es zum ersten Male im selben angesehenen Wiener Verlage erschienen und seitdem zu einer vielbenützten Fundgrube der Kenntnis deutschen Frauenlebens im Mittelalter geworden. Mit der modernen Frauenfrage hat es, wie Weinhold ausdrücklich hervorhebt, nichts zu thun. Der berühmte Gelehrte schildert und erzählt ohne Reserxionen einfach, wie es einmal war: welche Stellung die Frauen in allen Lebensbeziehungen zum Manne einnahmen; welche Sitten beim Kind und Mädchen, bei der Gattin und Mutter, bei Geburt, Vermählung und Heimgang üblich waren; wie sich die Sitten im Laufe der Jahrhunderte änderten; wie die Frau in der heidnischen und wie sie in der christlichen Zeit gehalten wurde; was ihre Beschäftigung in und außer dem Hause war; er gibt uns eine Geschichte ihrer Costüme ebenso wie ihrer Rechte; er erzählt von den Göttinnen, Heiligen und Hergen, von den dichtenden und schreibenden Nonnen, von den Lebens- und Liebeskünstlerinnen im Verkehr mit Rittern und Troubadours u. s. w. u. s. w. Es ist ein unerjchöpfliches Bilderbuch in einem nicht pikanten, sondern nüchternen, weniger unterhaltenden, als belehrenden Stile, in den mehr persönliche Wärme erst dann kommt, wenn der Gelehrte von dem Cultus spricht, den schon die alten Germanen mit ihren Frauen trieben. Denn sie betrachteten sie als besonders geweihte Geschöpfe; Seherinnen und Priesterinnen waren bei ihnen keine Seltenheit. Es liegt förmlich die Ruhe der Idylle auf diesen Bildern weit entlegener Vergangenheit. . . . Und wenn man nun nach der Lectüre in dieser Geschichte der Frau im deutschen Mittelalter das Buch der Frau Marholm in die Hand nimmt, da ist es, als ob man mitten aus der heiligen Andacht der schattigen deutschen Wälder plötzlich hinein in das tobende und staubige Getriebe und Gelärme der Hauptverkehrsader einer modernen Großstadt versetzt würde. Ein solch nervenerschütternder Lärm überläutet uns von allen Seiten, daß wir Mühe haben, das eigene Wort zu verstehen. Ein solch Gedränge von Menschen und Fuhrwerken, daß wir gespannt aufmerken müssen, mit heiler Haut durchzukommen. Das ist das moderne Leben im Gegensatz zum Mittelalter. Wo hat es damals jenen Kampf der Geschlechter wie heutzutage gegeben! was wußten die Ritter und Burgfrauen von einer socialen Frage! wo fiel es einem mittelalterlichen Jungfräulein ein, mit dem Manne, sei es im Felde, sei's auf dem Richterstuhl, concurriren zu wollen, außer etwa im Gottesgerichte oder in einer Novelle!

Damals nahm man die Verschiedenheit der Geschlechter schlicht und recht als eine von Gott gewollte Ordnung hin, die man respektirt. Beide Geschlechter kannten ihre Bestimmung; das Weib murrte nicht darüber, daß der Mann mit seiner Stärke die Herrschaft führte, und der Mann ehrte im Weibe die Tugenden der Gattin und Mutter und pries den Zauber feuchter Schönheit. In den höchsten Vorstellungen der mittelalterlichen Menschheit fand dieses Verhältnis der Geschlechter seinen unvergänglichen Ausdruck. Leider konnte es bei jenen einfachen Zuständen nicht bleiben. Die Menschheit vervielfachte, die Kultur erweiterte und verfeinerte sich, und auf die vielen Jahrhunderte der fruchtbaren Bodenwirtschaft folgte das Zeitalter der Industrie, dieses gewaltige neunzehnte Jahrhundert, das eine totale Umwälzung aller Lebensverhältnisse bewirkte. Der Grund und Boden der meisten Staaten Europa's nährt schon lange nicht mehr seine Bewohner; die Bedürfnisse der Menschheit sind so mannigfaltig und complicirt geworden, daß der Bauernstand längst nicht mehr das Fundament des gesammten Staatslebens bleiben konnte. Die sociale Frage wurde immer brennender, und mit ihr trat auch die Frauenfrage in die Welt. Je schwieriger die Kämpfe des Mannes um sein Dasein wurden, um so schwieriger gestaltete sich das Los des weiblichen Geschlechts. Denn des Weibes Schicksal wird im Einzelnen wie im Ganzen vom Schicksal des Mannes bestimmt. Das war in den ältesten Zeiten so, ist heute noch so und wird immer so bleiben. Das Weib empfängt, der Mann schafft. „Die Frauenfrage ist nichts anderes, als die Männerfrage.“

So hat nämlich Frau Laura Marholm den Sachverhalt formulirt, und es ist uns allen noch gut in Erinnerung, welchen Erfolg sie bei ihrem ersten Auftreten vor drei Jahren hatte. Mitten in der weit um sich greifenden Bewegung der Frauenrechtlerinnen, die darauf ausgingen, das Weib in jeder Beziehung, bürgerlich, social, wissenschaftlich dem Manne gleich zu stellen, es so zu sagen zu vermännlichen, trat Frau Marholm mit leidenschaftlichem Temperament auf und verkündete: „Die Frauenemancipation ist ein Irrthum; das Weib will und braucht nicht emancipirt zu werden; im Gegentheil, es möge nur, was das Verhältnis der Geschlechter zu einander betrifft, alles so bleiben, wie es seit jeher war; wohl aber sollte man dafür sorgen, daß es den Männern besser gehe, daß die sociale Noth gehoben werde, dann werden auch die Frauen zufrieden sein.“ Dieser Ruf Frau Marholms verfehlte, wie gesagt, nicht, die Aufmerksamkeit Aller zu erregen: der Anhänger wie der Gegner der Frauenemancipation. Und sie hätte sich wohl mehr Freunde als Gegner erworben, wenn sie nicht einige Fehler begangen hätte, die ihre guten Gedanken verdunkelten. Es war ja sehr zeitgemäß, daß sie den weiblichen Stürmern zurief: „Ihr irrt euch über euch selbst; für uns Frauen liegt das Glück in der Liebe zum Manne, in der Mütterlichkeit, nicht in der geistigen Arbeit oder im bürgerlichen Wettkampf!“ Aber Frau Marholm ging in ihrem Eifer noch weiter: sie sprach den Frauen überhaupt die Fähigkeiten zu wissenschaftlichem oder künstlerischem Berufe ab, und solche Frauen, die doch erfolgreich darin thätig waren, griff sie an oder machte sie schlecht, stellte sie als krank oder hysterisch hin, nur um ihre These durchzuführen. Ein anderer Fehler war der unklare Begriff der „Weibpersönlichkeit“! Was sollte man darunter verstehen? Wenn das höchste Glück des Weibes in seiner anschmiegender Hingabe an den geliebten Mann besteht, wie soll da noch eine eigene „Weib-Persönlichkeit“ entstehen? Ein dritter Fehler der Marholm war die Derbheit, mit der sie über delicate Dinge, häufig aus cynische streifend, sprach — ganz unnöthiger Weise. Und davon, daß ihr literarischer Geschmack durchaus nicht zuverlässig war, will ich vollends nicht reden.

Indes hat sie sich in den drei Jahren seit Erscheinen ihrer ersten Bücher doch verändert, vielfach geklärt und vertieft, ohne jedoch ihre früheren Mängel ganz überwunden zu haben, vor allem nicht das Bermeiden von Cynismen. Jetzt spricht sie nichts mehr von der „Weib-Persönlichkeit“ als dem Ideal weiblicher Entwicklung, sondern sie preist die „Mütterlichkeit“ als dem weiblichen Natur, und das ist jedenfalls ein viel gesünderes Ideal. In der Zwischenzeit hat Frau Marholm offenbar den Nietzsche'schen Individualismus verlassen, da sie in ihm den Grund manchen Uebels im Verhältnis der Geschlechter zu einander erkannte. Und wie sie früher Psychologie des einzelnen Weibes betrieb, so wagt sie sich jetzt hinaus auf das weite große Meer der Geschichte und gibt uns die Psychologie ganzer Zeitalter in Bezug auf das Verhältnis von Mann und Weib zu einander. Dazu kommt noch, daß Frau Marholm, die geborene Protestantin, seit Jahren im katholischen Bayern wohnend, Sympathien für den Katholicismus gewann, eben weil dieser, nach ihrer Meinung, ein richtigeres Verhältnis zum Weibe hat, wie er sich z. B. im Mariencultus äußert. Die Skizzen, welche sie von der Geschichte des Weibes in den letzten Jahrhunderten entwirft, sind sehr ansprechend. Und schließlich führt Frau Marholm ihren Kampf gegen die Vermännlichung des Weibes noch weiter bis zu einem directen Vorschlag durch. Sie sagt: anstatt dem Manne durch die Einführung des Weibes in seine Berufsclassen neue Concurrenz zu schaffen, die ihm das Gründen einer Familie noch mehr erschwert, soll man Anstalten errichten, in welchen die zahllosen unversorgten Frauen Arbeit und Brot fänden in einer Thätigkeit, die dem weiblichen Geschlechte wirklich nützte und entspräche. Man gründe Mutterasyle in größter Anzahl und lasse dieselben von Frauenärzten und weiblichen Beamten verwalten; da erreiche man beides: eine gute Fürsorge für die nächste Generation und Arbeit für Frauen ohne Schädigung der Männer. . . . Auf eine Discussion dieses Project's wollen wir uns hier am Bächerfisch nicht weiter einlassen. Wir bleiben beim Buch und wiederholen nur, daß es viel Anregendes über die weibliche Natur enthält, wobei nur zu bedauern ist, daß es nicht so schön wie die ersten Bücher der Frau Marholm geschrieben ist; sie ist zu breit und wiederholt sich vielfach und gerade in den cynischen Wendungen.

Justus Edart.

Denise.

Nachgelassene Novelle von Alfred de Musset. — Uebersetzt von M. von Sacher-Masoch.

„Aber es ist kein Brief zum Lachen. Es handelt sich um ernste Dinge, und Helene wünscht, daß wir ihn zusammenlesen.“
„Deffnen Sie ihn und lesen Sie ihn laut.“
„Deffnen Sie und lesen Sie selbst“, sagte der Marquis und gab ihr den Brief.

Denise erbrach ihn und las:

„Ich habe Euch, meine theueren Freunde, wohl hundertmal Euer Fehler und Irrthümer vorgehalten. Nis ihre Leichtfertigkeit und Ungerechtigkeit, einem Manne gegenüber, der wie kein Anderer ihrer würdig ist; Henri seine Schwäche und seine wahnsinnige Liebe für ein reizendes Geschöpf, das ihn nicht liebt, aber ich habe Euch niemals von meinen eigenen Irrungen gesprochen. . . . Ich bin noch wahnsinniger, als Ihr Beide — ich liebe Herrn v. Sivray! — Und ich, die Ihr so stark, so

hoch über alle Leidenschaften stehend glaubtet, ich bin dieser Liebe gegenüber machtlos. —

D meine theuere Nis! warum kann ich Dir nicht all' die Härlichkeit einflößen, die ich für ihn habe, oder Dir jene, die Du ihm eingeflößt hast, rauben! Wir würden alle drei glücklich sein. Aber es ist höchste Zeit, daß diese grausame Situation ein Ende habe. Wenn Ihr diesen Brief lest, bin ich auf dem Wege nach Rouen, wo ich im Kloster Saint-Louis den Schleier nehmen werde. Nis wird an der Größe dieses Opfers erkennen, welchen Werth das Herz hat, daß sie bis jetzt verschmäht. Vielleicht wird es sie rühren. Die Liebe wird sich ihrer bemächtigen, und ich werde nicht den Schmerz haben, in meiner einsamen Klosterzelle zu erfahren, daß mein Entschluß ein unnöthiger war. Ihr wißt aus Erfahrung, wie Liebchaften enden, deren Entstehen nur Täu-

(Schluß.)

deleier veranlaßt haben; Denise hat für eine Schwäche unseres Geschlechtes bezahlt — sie möge jetzt zeigen, daß sie auch edlerer Empfindungen fähig ist. Aus Liebe zu mir wird sie Herrn v. Sivray die Hand reichen; erst später wird sie verstehen, wie richtig sie darin gehandelt hat, und wird mir Dank wissen, sie dazu veranlaßt zu haben.

Adieu, meine Theueren! Euere Verbindung ist mein heißester Wunsch und ich werde glücklich sein, wenn Ihr mich benachrichtigen werdet, daß er zur That geworden ist.“

„Das wird niemals sein!“ rief Denise heftig. „Man soll nicht sagen, daß ich das Unglück von zwei Wesen verschuldet habe, die mir die theuersten auf der Welt sind. Sie müssen uns retten, Henri. Dieses Opfer muß Sie rühren; Sie werden Helene lieben, erst nur aus Dankbarkeit, später durch Ihr Herz dazu gedrängt. Da mein feiges Herz nicht nachgeben will, zeigen Sie die Ueberlegenheit des Ihren. Ist Helene in Ihren Augen nicht schon ein anderes Wesen? Ist sie es nicht, die alle Tugenden ihres Geschlechtes besitzt? Dulden Sie nicht, daß sie sich uns aufopfert. Steigen Sie zu Pferde und eilen Sie ihr nach, ohne eine Minute zu verlieren. Sie werden zu gleicher Zeit mit ihr in Saint-Louis ankommen. Bringen Sie sie hieher, und wir werden dann sehen, was wir von ihr erreichen können.“

Der Inhalt des Briefes machte einen tiefen Eindruck auf Sivray. Er besaß jene Empfindsamkeit, die der Schmerz verleiht. Er erinnerte sich wohl an hundert Gelegenheiten, bei welchen das beklagenswerthe Mädchen in ihrer stummen Aufopferung tief gelitten haben mochte, und sein Mitleid erwachte. Die Worte von Denise drängten ihn zum Handeln. In der augenblicklichen Verwirrung seiner Ideen dachte er nur an die Nothwendigkeit, Helene an der Ausföhrung ihres Entschlusses zu verhindern. Er stieg zu Pferde und jagte nach Rouen.

Mademoiselle v. Jouar hatte, um nach Saint-Louis zu gelangen, etwa dreißig Meilen zurückzulegen. Sie hatte sich gleich nach der Abreise des Marquis von dessen Mutter verabschiedet und war in den Wagen gestiegen, um noch vor Anbruch der Nacht in Honfleur anzukommen; doch der Regen hatte die Straßen verdorben, auch verlor eins der Pferde ein Hufeisen, was sie nöthigte, ein Cabriolet zu mietzen. Man hatte ihr gerathen die Feldwege einzuschlagen, wodurch sie einige Meilen weniger zu machen habe. Aber da verirrt sie sich ihr Kutscher und es war beinahe Mitternacht, als sie endlich in Honfleur ankam.

Sivray, welcher den directen Weg genommen hatte, war schon vor ihr da. Er frug in allen Gasthöfen nach ihr und hatte die Flüchtige bald entdeckt. Helene hörte seine Stimme auf der Treppe und eilte ihm entgegen.

Mit dem ersten Blick auf ihn errieth sie was vorgefallen war, und sie warfen sich einander in die Arme. Obgleich es eine milde Freude bereitet, sein eigenes Glück dem einer geliebten Person aufzuopfern, so ist die Freude doch gewiß eine noch viel größere, wenn man an dem Opfer verhindert wird, aber zugleich den Lohn dafür empfängt, gleichsam als ob es thatsächlich gebracht worden wäre. Helene kannte den Mann, mit dem sie es zu thun hatte, zu genau; sie hatte vielleicht in der Tiefe ihres Herzens diesen Ausgang ihres Unternehmens geahnt, ohne sich dessen recht bewußt zu werden.

Die Ueberraschung, die Freude, die bei Helene so lang zurückgebrängte Liebe, die tiefe Bewegung, in der sich Beide befanden, ihre Jugend und ihre Natur, das alles säumte auf sie ein, riß sie hin und versetzte sie in einen plötzlichen Rausch, aus dem sie nur erwachten, um zu erkennen, daß sie Liebende geworden waren.

Am anderen Morgen fuhren sie Seite an Seite nach Delivrande.

Nach einer Unterredung mit seiner Mutter, sandte der Marquis an die Nachbarn und Freunde die Ankündigung seiner Heirat mit Mademoiselle v. Jouar. Die erste, die die Nachricht erhielt, war Denise, und sie kam sofort herbeigeeilt, um der Freundin bei den Vorbereitungen zur Hochzeit beizustehen.

Da Sivray nichts verpflichtete, Helene an ihrem Entschluß, den Schleier zu nehmen, zu verhindern, mußte man wohl annehmen, daß er seine Heirat mit ihr selbst wünschte. Doch wer weiß, was in seiner Seele vorging! Außerlich schien er mit seiner Lage zufrieden, und in seinem ganzen Thun und Lassen verrieth sich auch nicht mehr die leiseste Spur einer Schwäche für Mademoiselle v. Beauchamps.

Denise selbst, die doch darin am Besten urtheilen konnte, glaubte ihn aufrichtig in Helene verliebt und freute sich, daß sie nun alle drei Frieden finden würden.

Einige Tage vor der Hochzeit gab Helene vor, Geschäfte halber nach Jouar zu müssen. Sie reiste ab, und bald darauf erhielt Herr v. Sivray folgendes Billet von ihr:

„Sie wären wahnsinnig genug, mich zu heiraten, obgleich Sie eine Andere lieben; wenn ich Sie nicht daran verhindern würde. Glücklicherweise durchschaue ich Ihr Herz.“

„Adieu. Ich verlasse ohne Bedauern diese verabscheuungswürdige Welt.“

Das Auge der Frau, noch mehr aber das der Geliebten, hatte sich nicht täuschen lassen.

Helene hatte die Wahrheit errathen, und diesmal eilte ihr der Marquis nicht nach, um sie dem Kloster zu entreißen. — Es kam der Krieg.

Sivray stellte sich mit seinem Regiment unter das Commando des Prinzen von Conti, ohne sich weiter um den Klatsch der Nachbarn über seine zurückgegangene Heirat zu kümmern.

Denise zog sich auf ihr Schloß Villers zurück. Als einzigen Verwandten hatte sie nur noch einen entfernten Cousin, den Bischof von Brayenz, und auch diesen kannte sie nur dem Namen nach.

Eines Tages führten den Prälaten Geschäfte in die Nähe von Villers, und er ließ bei seiner Cousine anfragen, ob sie ihm Gastfreundschaft gewähren wolle.

Denise empfing ihn mit großer Liebeshwürdigkeit. Obgleich zwischen der achtzehnjährigen Schloßherrin und dem Mann der Kirche der Ton ein etwas ceremonieller war, so empfand Herr v. Brayenz doch gleich eine aufrichtige Freundschaft für das reizende Mädchen. Es war ein ausgezeichnete Causeur, und nach dem Souper plauderte er lange mit ihr von den Personen, die er früher am Hofe gekannt hatte.

Er erzählte ihr Anekdoten über ihren eigenen Großvater, die sie sehr unterhielten und interessirten. Auch die Familie Sivray zählte zu seinen Freunden.

„In diesem Hause“, sagte er, „erben sich Ehre, Aufrichtigkeit und guter Geschmack von Geschlecht zu Geschlecht fort. Alle diese Eigenschaften mögen wohl jetzt den jungen Marquis schmücken; leider achtet man sie in unserer Zeit, wo das Schlechte Mode geworden ist, wenig. Ich war mit einem Major Sivray befreundet, ein Onkel Henri's, welcher Saint-Brigitte mit einer handvoll Soldaten gegen eine Armee vertheidigte. In vierzehn Tagen war der Platz nur noch ein Steinhaufen, aber er gab nicht nach. Endlich kam ihm der Feind bis auf zwanzig Schritte nahe und fand ihn mit seinen Leuten, die fast alle verwundet waren, um ein Pulverfaß, bereit, sich eher in die Luft zu sprengen, als sich zu ergeben. Man ließ ihn wissen, daß er mit seinen Soldaten und der Bagage abziehen könne. Die noch Gesunden legten die Verwundeten auf Tragbahnen, und unter Vivatrufen der Feinde zog das Häuflein ab. Leider kamen ganz falsche Berichte über den Commandanten zu den Ohren des Königs, und, statt einer Auszeichnung, wurde er aus dem Dienste entlassen. Jetzt zog er mit der Muskete auf der Schulter als gemeiner Soldat in den Krieg. In Casal gelang es ihm, einen feindlichen General zum Gefangenen zu machen. Als er ihn dem Marshall zuführte, umarmte ihn dieser und versprach ihm, ihm die Gnade des Königs zu verschaffen. Nach Versailles zurückgekehrt, wurde er nichtsdestoweniger schlecht empfangen und schließlich noch verhaftet. Nachdem er, ohne zu klagen, sechs Jahre in Hou geessen, kam der Prinz d'Engghien dahin und erfuhr seine Geschichte.“

Nach seiner Rückkehr erzählte sie der Prinz dem König, und dieser ließ sofort vierzigtausend Livres an Sivray senden und ihn in Freiheit setzen. Er kaufte sich ein Dragonerregiment und begab sich mit diesem in das Lager des Prinzen Eugen an die Grenze. Er schlug sich wie ein Löwe, war immer in den ersten Reihen der Kämpfenden und es schien, als suche er absichtlich die größten Gefahren und wünsche den Tod herbei, den er auch auf dem Schlachtfelde fand.

Man erzählte damals, der Major habe eine unglückliche Liebe im Herzen getragen, und daß ihm deshalb das Leben zur Last war. Doch das sind nur Vermuthungen, von bösen Menschen erfunden, um seine Verdienste zu schmälern. Wohl weiß ich, daß Herr v. Sivray eine Dame liebte, deren Hand man ihm verweigerte, aber von dieser Liebe wurde er geheilt. Später verheiratete sich diese Dame, und er blieb mit ihr in freundschaftlichem Verkehr. Nein, sein Geist war zu klar und frisch, um von Liebeskummer getrübt zu sein. Dennoch ist das menschliche Herz so voller Geheimnisse, daß ich keine Verantwortung übernehmen möchte. — Die Frau, die er liebte, könnte darüber vielleicht mehr Aufschluß geben, als ich. Ich würde sie beklagen, den frühzeitigen Tod eines solchen Mannes veranlaßt zu haben.“

Nachdem sich der Prälat in sein Zimmer zurückgezogen hatte, dachte Denise noch lange über das, was sie gehört hatte, nach. Zum ersten Mal in ihrem Leben geschah es, daß ihr die Geduld bei ihrem Sinnen nicht verlagte. Während der Erzählung ihres Cousins hatte sie dem heldenhaften Krieger die Flügel des letzten Sproßlings der Sivray gegeben. Sie fühlte, daß auch dieser fähig wäre, sein Leben aus dem gleichen Grunde auf das Spiel zu setzen, ohne daß die Welt von seinen geheimen Beweggründen etwas wußte, und Scham und Bedauern, ihn dahin getrieben zu haben, beschlichen ihr Herz. Sie erinnerte sich des Opfers und der edlen Handlungsweise Sivray's. Welche romanhafte Gestalt war ihr da genant? Sie wurde verwirrt; die Leiden die sie verursacht hatte, bereiteten ihr zum ersten Male Kummer. Nachts im Traum erschien ihr der Unglückliche, wie er mitten im Feinde den Tod sucht, seine Umgebung glauben lassend, daß ihm nur übertriebener Muth ansporne, während sein wahrer Beweggrund seine Hoffnungslosigkeit war. Auch an die gebrochene Heirat mit Helene dachte sie.

Wie groß mußte seine Liebe zu ihr sein, daß er gegen Jene so grausam sein konnte, er, der mit den Leiden Anderer so tiefes Mitleid fühlte! War es nicht für sie der höchste Triumph, diesen gefühlvollen Mann bis zur Grausamkeit getrieben zu haben? Sie empfand darüber lebhafteste Freude, allein sie ließ sich keinen Augenblick von ihrer befriedigten Eitelkeit überwältigen. Sie fühlte sich eigenthümlich bewegt; noch liebte sie Sivray nicht, aber sie dachte jetzt anders von ihm als früher, und das berührte angenehm ihr Gemüth. Ihre Phantasie stellte ihr vor, daß sie den Tod des einzigen Mannes, der sie wahrhaft geliebt hat, verschuldet habe, und dabei kamen ihr Thränen in die Augen.

Am anderen Morgen, als der Prälat eben abgereist war, brachte ein Expresbote Denise einen Brief von der Marquise. Die alte Dame war nicht so sehr in ihre religiösen Betrachtungen versunken, um von der Liebe und den Leiden ihres Sohnes nichts bemerkt zu haben. Sie schrieb Denise, sie langweile sich und wünsche, während der Abwesenheit Henri's, diejenige Person um sich zu haben, die er am meisten liebe. Aus dem Brief sprachen Sorge und Trauer, die Denise erschreckten und ihr bewiesen, daß sie nicht allein ein Unglück fürchtete. —

Sie ließ gleich anspringen und fuhr nach Delivrande. Die Marquise war ihr zu Fuße bis an das Ende der Allee entgegengegangen. Als Denise der ehrwürdigen alten Frau, wie sie auf einen Stod und den Arm einer Kammerfrau gestützt, daherkam, ansichtig wurde, sprang sie aus dem Wagen und fiel ihr um den Hals.

„Ich hoffe“, sagte sie, „daß Sie keine unglücklichen Nachrichten erhalten haben?“

„Ich habe keine glücklichen,“ erwiderte die Marquise, „Henri verheimlicht mir einen bitteren Schmerz, der an seinem Herzen frißt. Ich vermüthe, daß Sie mehr davon wissen, und Sie sollten es mir sagen. Ich habe ihn immer sich selbst überlassen, denn ich durfte auf seinen Verstand und Muth vertrauen; es ist augenscheinlich, daß etwas vorgefallen ist, das ihn schwer drückt. Zwischen ihm, Ihnen und Helene gibt es etwas, das man mir verbirgt. Die Autorität, welche mir mein Alter über Sie gibt, geht nicht so weit, daß ich über Ihre Person verfügen könnte; aber wenn ich für das Leben meines Sohnes zittern muß, wenn er unglücklich ist und Trost braucht, muß ich es wissen. Sprechen Sie, mein Kind, verschweigen Sie mir nichts, sagen Sie mir Alles und fürchten Sie nicht, mich zu verlegen.“

Denise hatte zu viel Achtung vor der Marquise und war selbst zu ehrlich, um sie zu belügen. Sie erzählte ihr denn, was zwischen ihnen bis zur Abreise Henri's zur Armee vorgefallen war. Sie sagte, sie habe mit aller ihr zu Gebote stehenden Kraft versucht, die Gefühle des Marquis zu erwidern, aber ihr Herz habe sich nicht zwingen lassen. Was sie seit gestern bewegte, wagte sie nicht zu gestehen. Sie machte sich Vorwürfe, dem Herzen der Mutter Qualen zu bereiten, die bei deren hohem Alter verhängnisvoll werden konnten, und doch hatte sie nicht den Muth, dieser Mutter, deren Thränen sie fließen sah, Hoffnungen zu machen. Das Geständnis ihrer Gleichgültigkeit und Ungerechtigkeit hatte sie keine Ueberwindung gelostet, aber der Gedanke, die geheimen Falten ihres Herzens zu enthüllen, das Schlechte, was sie gethan, wieder gut zu machen, schnürte ihr die Kehle zu und erstikte die Worte auf ihren Lippen.

Die Marquise hatte sie, ohne sie zu unterbrechen und ohne ein Wort des Vorwurfs angehört. Mit der Ergebenheit einer frommen Seele hob sie die Augen zum Himmel und rief: „O mein Gott! es ist nur zu gewiß, daß Sie mir meinen Sohn genommen haben!“

„Glauben Sie denn“, frug Denise, „daß er in der Absicht, sich zu tödten, Gefahren aufsucht?“

Die alte Dame gab dem jungen Mädchen einen Brief ihres Sohnes, in welchem dieser schrieb, die Mutter möge sich, falls er auf dem Schlachtfelde bleibe, nicht zu viel Kummer machen; als Gattin und Mutter königstreuer Officiere müsse sie diese Eventualität ja immer im Auge gehabt haben. Auch habe er sich stets gewünscht, wie der Marschall v. Turenne zu sterben. Das Leben sei nicht so reich an Glück, als daß ihm nicht ein ruhmvoller Tod vorzuziehen sei.

Denise schwieg. Tausend verschiedene Gefühle bestürmten sie. Sie klagte sich an, das Unglück jener, die sie liebte, verschuldet zu haben. Sie sah die Jugendgespielin in der Klosterzelle und Sivray vor den Kanonen des Feindes den Tod suchend und findend, die letzten Tage ihrer alten Wohlthäterin verbittert und verfürzt, und das alles, weil sie eine Liebe nicht erwidern konnte, die so tief und wahr war, daß sie nicht hoffen durfte, sie ein zweites Mal einzustößen. Mitleid, Reue, Ungeduld bestürmten ihre Seele, und mitten in dieser Erregung wuchs ihre Liebe und gewann mit jedem Schritt an Kraft.

Unterdeß kehrten beide Frauen schweigend in das Schloß zurück. Wie eine Schuldige vor ihrem Richter, senkte Denise den Blick vor der Marquise. Den ganzen Abend saß die alte Dame mit ihrem Gebetbuch in den Händen still weinend in ihrem Fauteuil. Um zehn Uhr erhob sie sich, um auf ihr Zimmer zu gehen. In der Thür blieb sie stehen und sich umwendend und mit einem Blick auf Denise, in dem Bärtlichkeit noch Vorwurf und Schmerz überragte, frug sie Denise:

„Wir lassen ihn also sterben?“

„Nein!“ schrie jetzt das junge Mädchen, sich zu den Füßen ihrer Bathin stürzend, „nein er wird nicht sterben! Ich werde Ihre Tochter sein!“

Und nun wurde Alles anders. Leben und Bewegung kam in das bis jetzt so schweigsame und stille Schloß. Die Marquise schrieb an ihren Sohn, während Mademoiselle v. Beauchamps Befehle erteilte. Der treueste Diener des Hauses mußte sich reisefertig machen und wurde mit den genauesten Instructionen versehen. Als er bereit war, schrieb die Marquise noch immer. Denise aber zählte die Minuten, jetzt empfand sie den Werth der Zeit wie noch nie.

Sie unterbrach die Schreibende und endigte selbst den Brief mit den Worten: „Kommen Sie schnell zurück! Ich liebe Sie. Säumen Sie nicht. Bedenken Sie, wie spät die Liebe zu mir gekommen ist, und wie viel Zeit ich brauchen werde, um Sie die Leiden vergessen zu machen, die ich Ihnen verursachte.“

Der Diener hatte den Befehl erhalten, den Marquis überall aufzusuchen, selbst auf dem Schlachtfelde. Der Mann kam eben an, als ein Gefecht begann. Man sagte ihm, Herr v. Sivray theilte sich daran, und man sei sehr besorgt um ihn, da er am Morgen voll hanger Ahnungen abgeritten sei. „Die erste Kugel des Feindes“, habe er gesagt, als er sein Pferd bestiegen, „wird mir gelten.“

Der Diener wollte sich eben in das Schlachtgewühl begeben, als man ihm schon seinen jungen Herrn auf einer Tragbahre stehend entgegenbrachte. Er hatte eine Kugel in die Brust erhalten, schien aber noch den Abgesandten seiner Mutter zu erkennen und seine Botschaft zu versehen, denn er flüsterte mehrere Male: „Zu spät!“

Unerbrochen wurde der Brief seiner Mutter zurückgestellt.

Wenige Tage nach dieser Trauernachricht verließ Denise Delivrande; sie fühlte zu gut, daß ihre Anwesenheit den Schmerz der Marquise noch erhöhte.

Ein Jahr nach ihrem Eintritt in Saint-Louis legte Helene das Gelübde ab.

Mademoiselle v. Beauchamps blieb während drei Monate auf Villers eingeschlossen. Nach dieser Zeit war sie getröstet und lebte wieder wie früher.

Ein Jahr nach diesen geschilderten Ereignissen verheiratete sie sich mit einem ihrer Nachbarn, der sich verpflichten mußte, mit ihr in Paris zu leben. Ihre Schönheit und Liebenswürdigkeit öffneten ihr dort alle Thüren. Alt geworden, erzählte man von ihr, sie habe drei Liebhaber gehabt — und das ist in dem Jahrhundert der Galanterie gewiß nicht viel.

Correspondenz der „Wiener Mode“.

Skandinavische Kunsthandarbeit. Anlässlich des in unserem Heste vom 15. October erschienenen Aufsatzes über skandinavische Kunsthandarbeit sind uns überaus zahlreiche Zuschriften geworden, aus denen hervorgeht, daß viele Damen den Wunsch haben, dieser neuen und hochinteressanten Technik näherzutreten. Wir bringen deshalb schon jetzt zur Kenntniß unserer geehrten Leserinnen, daß es uns, Dank dem anerkannt-würdigen Entgegenkommen der beiden großen Vereine für Kunsthandarbeit in Stockholm und Christiania, möglich sein wird, bei unserer Handarbeits-Ausstellung Anfangs nächsten Jahres eine große Anzahl der besten Originalarbeiten, Zeichnungen und Photographien, sowie den dazu nothwendigen Webstuhl öffentlich auszustellen. Gleichzeitig werden wir in unserem Blatte das Wesen und die Technik dieser Arbeiten eingehend besprechen, um auch jene Damen, denen der Besuch der Ausstellung nicht möglich sein wird, mit einer Sache vertraut zu machen, die der eingehendsten Würdigung seitens der kunstliebenden Frauenwelt werth ist.

Frida W. in P. Wir würden Ihren Köffelsprung gelegentlich gerne zum Abdruck bringen, wenn das eingeschriebene Gedicht (?) nicht ein in jeder Beziehung gar so unreifes Dilettanten-Product wäre. — Wie man einen allzukühnen Verehrer in die Schranken des gewöhnlichen Verkehrs zurückweist? Versuchen Sie es doch einmal, ihm Gedichte à la „Frühlingsnacht“ vorzulesen.

Abonnentin in San Paulo, Brasilien. Die Schrittmacher fahren dem Distanzfahrer oder trainirenden Rennfahrer vor, um ihn in einem raschen Tempo festzuhalten, da es erwiesen ist, daß man einem schnellen Fahrer leicht nachkommt. Man hängt sich an, heißt es im Sportjargon. Die Schrittmacher wechseln und sind daher immer bei frischen Kräften.

N. F. 50. Sie können für den Fall des Abdruckes Ihrer literarischen Preisarbeit ein Pseudonym wählen.

Frau Ada Berthold, Berlin. Der Betrag von 50 Pfennig steht zu Ihrer Verfügung. Das in unserm Verlage erschienene Buch „Mutter Eva“ von S. York-Steiner kostet trotz der schönen Ausstattung nur 2 Mark = 1 fl. 20 kr. und, nicht wie irrthümlich in unserm Verlagskatalog angegeben ist, 2 Mark 50 Pfennig = 1 fl. 50 kr. Der Umschlag, der Ihnen so sehr gefällt, wurde in unserm Atelier gezeichnet.

Hermine J. Sehr hübsche Gedanken in ziemlich gelungener Form; eine gewisse Schwerefülligkeit könnte durch eifriges Studium guter Muster leicht abgewöhnt werden, und dann dürften Arbeiten zu erwarten sein, die das dilettantische Mittelmaß überragen.

Paul Wilhelm. Ihr Ansichtskartenvers folgt hier:

Andrée mit seinem Vorpostflug
 Ist zwar sehr schön, doch gar nicht Flug,
 Denn schreibe dieser gute Mann
 Die Ansichtskarte dann und wann,
 Das war vernünftig, denn man wußt
 Dann wenigstens, wo er jetzt ist — — —

„Sici.“ Ihr Gedicht gehört zu jener gereimten Prosa, die, wie der volkstümliche Ausdruck lautet, weder Fisch noch Fleisch ist. Dagegen herrscht in den Versen Ihres Cousins ein burlesker Ton, der uns nicht übel gefällt.

Jenny B. in T. Wir finden es sehr hübsch, wenn eine goldene, als doch gewiß seltene Hochzeit, solenn begangen wird, und erachten helle Toiletten dazu als durchaus passend. Selbstverständlich dürften dann die Kinder nicht in dunklen Kleidchen erscheinen.

Herr Oberleutnant M. Ihnen, der verehrten Frau Mimi und dem Gretchen für die originell gezeichnete Karte vom Manöverfelde in Wahren vielen Dank.

Abonnentin Nr. 45796.

Darf ich einen jungen Mann, der vor drei Jahren um meine Hand anhielt, den ich durch Verlegung derselben schwer trankte, da ich bei meinem damaligen Alter eine ernste und wahrhafte Liebe nicht zu schätzen vermochte, um ein Zeichen der Verzeihung schriftlich bitten? Wird dies schädlich sein, da wir uns seit jener Zeit nicht widersehen, jedoch als Freunde schieben, die Verhältnisse sich aber derart gestaltet haben, daß wir einander wohl nie angehören werden?

Sie dürfen, ohne sich etwas zu vergeben, nicht schreiben. Wenn Sie den Herrn wiedersehen, können Sie durch ein paar freundliche Worte andeuten, daß Sie ihn schätzen und achten; keinesfalls dürfen Sie jedoch auf seine Werbung antworten — weil ihn dies verletzen könnte.

N. N. Das Gedicht „An die Sterne“ gereicht Ihnen nicht zur Ehre, vernichten Sie es.

Druckfehlerberichtigung. In unserer Besprechung des Werkes „Pro und Contra“, eine hygienische Studie über das Radfahren von Dr. E. Sch u h (siehe das Hest vom 15. October) soll es statt „Stadtportwelt“ richtig „Radsportwelt“ heißen.

Clema T. und Ella T., New-York. Ihre Verse sind in der That „short and sweet“, die sieben Karten very nice.

Jahrelange Anhängerin. Unter dem Titel „Neueste Erfindungen und Erfahrungen“ erscheint im Verlage von Hartleben eine Zeitschrift, die Ihnen passen dürfte. Wir acceptiren und honoriren gute Wiße sehr gerne.

E Damstädta Mädchen.

Wer sammle Ansichtskarte hier
Auf Wege un auf Lob,
Doch fremd war es bis heute mir,
Daß des auch „Wiener Mod“.

Besten Dank und zugleich hier unsere Antwort.

Die Karten all' aus jedem Land,
Wir lieben sie auf R,
Weil lieb uns dieser Consonant
Von Starrtion Damstadt her.

Ihre Empfindung geht wild mit dem Worte durch; wenn Sie diesen mehr Sorgfalt zuwenden wollten — es käme mehr dabei heraus. Sie improvisiren zu viel, dies beweist auch die große Zahl der Gedichte. Die meisten scheinen auch bloß nachempfunden, und nicht eigenem Erlebnis zu entquellen.

Ich liebe Dich!

W r hieß Dich meine Wege kreuzen?
Was schreist Du mich aus meiner Ruh?
Und störst mein Herz in seinem Schlummer?
O sag', wozu?

Mein Auge brennt, die Rippen beben,
Mein Herz klopft bang in süßer Pein.
Wer hieß Dich aus dem Schlummer reißen
Mein ganzes Sein.

Aus Deinem Blick zu mir herüber
Ein Strahl, ein flammend heißer, sprüht,
Du ist in mir mit tausend Thränen
Die Lieb' erglüh't.

Dein Blick, Dein siegesfrohes Lächeln,
Dein heißer Kuß durchschauert mich;
Sieh', weinend sin' ich Dir zu Füßen —
Ich liebe Dich!

Sitte.

O senke Dein blickendes Auge! —
Ich kann nicht widersteh'n
Und muß in seinem Strahle
In Flammengluth vergeh'n!

O schließ' Deine Lippen, die süßen,
Daß ihnen kein Wort entfliehe!
Bei Deinem tosenden Flüßlein
Mein ganzes Sein erglüh't.

O küsse mich nicht und schweige
Und senke Deinen Blick,
Und drehe mich nicht an Dein Herz —
Ich sterbe sonst vor Glück!

Zwei Abonnentinnen aus Dittersbach bei Galtstadt. Ihre Karte mit aufcopirter Photographie Ihres reizenden Heim's ist sehr originell. Abonnentin in Südamerika. Ihre Ansichtskarten-Berse sollen hier Platz finden, denn sie sind so — boshaft, als hätten wir sie inspirirt. Und — ach, es thut so wohl, solch' gelehrige Schülerinnen zu finden.

O amaro, ben querido,
Nimm die Ansichtskarte hin!
In Brasilien ist's nicht übel,
Aber schöner ist's in Wien.
Hier gibt's Palmen und Bananen,
Sonnengluth und ew'ges Grün,
Schöner sind beschneite Tannen,
Schöner Eis und Sturm in Wien.

Hier das Kreuz des Südens leuchtet
Durch die blaue Sommernacht,
Aber schöner als die Sterne
Leuchtet Deiner Glage Bracht.
Was zum Lobe von Brasilien
Immer ich auch sagen kann,
Fehlt ihm doch der Hierden schönste,
Fehlt ihm Du — Driestastenmann!

Martha. Eine Seife, die Lebersteden, Miteffer und Sommerprossen entfernt, ist uns nicht bekannt und dürfte kaum egzistiren, da diese kleinen Hautkrankheiten auf sehr verschiedenen Ursachen beruben und nicht durch ein und dasselbe Mittel geheilt werden können. Sie finden Näheres darüber in „Die Kunst, schön zu bleiben“. — Man sagt „das Dreß“; häufig hört man wohl auch „die Dreß“, doch ist dies unrichtig.

Dichterin, Augsburg. Sie senden 16 Ansichtskarten — und da die Augsburger nicht genügten — mußte auch Göggingen herhalten mit Meister Hefing's Musterbauten. Aber o Grausamkeit, jede Karte ist mit einem Gedichte versehen. Eines drucken wir dankbarst ab. — Von den Anderen sollten Sie einige zu ihrem berühmten Landsmann nach Göggingen schicken, damit er die verrenkten Versfüße reparire:

Hörst Du die Amsel?
Sie singt vom Lenz,
Süßet von Liebe, vom Rosen.
Fühlst Du die Sonne?
Ihr warmer Kuß
Bedeck die Weichen, die Rosen.

Ähnst Du die Liebe?
So frühlingskind
Kommt sie in's Herz gezogen.
Wißt Du Dich hüten?
Ehu' es geschwind!
Schelm Amor spannt schon den Bogen.

Das ist anspruchslos und hübsch.
Thuznelda R r in S. Thuznelda heißt Riesenkämpferin
Von Ihren Gedichten geben wir zwei wieder.

Selbst anzufertigender Christbaumschmuck.

Wenn man gleich die verschiedensten niedlichen Gegenstände, Hülsen für Bonbons, Attrappen zc. zu ganz billigen Preisen zu kaufen bekommt, so macht es doch in vielen Familien Freude, sich die zum Schmucke des Baumes erwünschten Säckchen selbst anzufertigen und die Festfreude so vorbereitend doppelt zu genießen. Wenn man Kästen und Schachteln durchsucht, findet sich auch gewöhnlich eine ganze Menge von verschiedenenlei Kram, den man dadurch noch auf eine gute Art los wird, Wand- und Seidenrestchen, farbige Bildchen und Perlen zc. Wir geben nachstehend einige kleine Winke zur Herstellung solcher Gegenstände.



Pompadours: Zu diesen verwendet man entweder kleine Wand- oder Seidenstoffrestchen, die man in den verschiedensten Farbzusammensetzungen nehmen kann. Man schneidet kleine Fleckchen von 10—11 cm Länge und 7—8 cm Breite, näht sie an drei Seiten zusammen, läßt die eine Schmalseite offen und dreht das Säckchen um, daß die Nähte nach innen kommen; der offene Rand wird entweder mit der Scheere ausgezackt, oder mit einem Goldpapierstreifen, oder einem schmalen Spitzchen besetzt. Dann füllt man das Säckchen mit Bonbons bis ungefähr zur Mitte und bindet es mit einem hübschen, schmalen

Bändchen zu. Diese Säckchen können auch aus farbigen Tarlatan gemacht werden. Dann fertigt man sie alle in einer Farbe an und setzt um den oberen Rand eine ganz schmale, dicke, kleine Ruche.

Sehr niedlich sind „Bauerntüchel“ als Bonbonhüllen. Man nimmt dazu ein farbiges, am hübschesten geblumtes Seidenstückchen von 25—30 cm im Quadrat. Dieses wird leicht eingesäumt oder ausgezackt, das Bonbon — es kann schon ein hübsch großes sein, oder auch mehrere kleinere — wird in die Mitte gelegt und das Stückchen dann kreuzweise zugebunden. Wenn man den Kindern Chocobadenconfect hineinpackt und z. B. den versilberten Kopf einer Chocobadeflasche herausgucken läßt, so macht ihnen das besonders viel Spaß, ebenso auch Würstchen oder gebratene Gänse zc. aus Marzipan.

Mit farbiger Bekleidung sehen ferner Düten sehr gut aus. Man schneidet aus Carton viereckige Stücke von 12—14 cm Länge und 10 bis 12 cm Breite und überklebt sie zu beiden Seiten mit Stoff oder farbigem Papier. Hier kommen helle Sammt- oder Peluchestückchen gut zur Verwendung, die sich auf der Außenseite der Düten prächtig machen. Für die Innenseite nimmt man besser einen in derselben Farbe oder in hübschem Contraste gewählten leichteren Stoff. Die Vierecke werden, wenn der Ueberzug trocken ist, zusammengebogen, und übereinander geheftet. Die Naht versteckt man unter einem aufgeklebten Goldpapierstreifen. Dann werden drei schmale Bändchen durch vorher eingebohrte Löcher gezogen und oben zum Aufhängen mit einer Masche vereinigt. Natürlich kann man die Düten in der verschiedensten Weise aufputzen, durch verstreut auf den Grundstoff geklebte Goldpapiersternchen oder auch genähte Perlen, oder einzeln aufgeklebte größere Bildchen.

Aus farbigen Woll- und Seidenfäden kann man kleine Netze häkeln oder netzen, die gleichfalls mit Zuckerwerk gefüllt werden. Besonders zweckmäßig sind sie zur Aufnahme von candirten Früchten, Mandarinen zc.

Aus den Papierrollen, auf welchen Bänder zum Verkaufe gelangen und die man in jeder Bandhandlung um eine Bagatelle kaufen kann, macht man allerliebste Trommeln und Tambourins. Trommel: Man überklebt den Cartonreiß mit farbigem Papier oder Stoff und kann ihn auch mit kleinen Reliefbildchen, Goldpapierstreifen zc. verzieren. Die eine Papierseite schneidet man auf, füllt den Innenraum mit Bonbons und klebt sie dann wieder zu; diese beiden Seiten verzieren man entweder mit einer kleinen Malerei oder mit einem Abziehbildchen. Zuletzt bringt man ein Goldschmückchen zum Aufhängen an.

Tambourin: Hierzu nimmt man flachere Rollen von schmalen Bändern. Die eine Papierseite wird ganz weggerissen, der Rand hübsch adjustirt, wie für die Trommel, und die Außenseite der bleibenden Papierseite mit einem Bildchen, eventuell auch einer scherzhaften Inschrift verzieren. Dann steckt man ein großes Bonbon auf ein sauberes Holzspänchen, welches genau in den Durchmesser des Tambourins paßt, stellt das Hölzchen hinein und befestigt es eventuell mit einem Tropfen dicken Gummi arabicum. Man kann das Tambourin auch sehr hübsch schmücken durch herabhängende ganz schmale Bändchen oder dicke Seiden- oder Chenillefäden, an welche große glänzende Glasperlen gefädelt sind.



Kleine runde Schachteln überkleidet man mit farbigem Papier oder Stoff und verzieren sie mit Bildchen oder irgend einer durch ein paar Stiche ausgeführten bunten Stickerei. An den oberen Rand heftet oder klebt man ein 6—10 cm breites Seidenstoff- oder Bandstückchen ringsherum fest und zieht durch den oberen Theil dieses Ansatzes einen Faden oder ein Schnürchen, welches zugleich zum Zusammenziehen des auf diese Art gebildeten Beutels und zum Aufhängen dient.

Als bloße Aufputzgegenstände, ohne zugleich Confectbehälter zu sein, empfehlen sich immer wieder: Ketten, Blumen aus verschiedenfarbigem Seidenpapier, überhaupt aus Papier hergestellte Sachen.

Sehr zierliche Ketten, die sich besonders aus Gold- oder Silberpapier hübsch ausnehmen, fertigt man folgendermaßen an: Man faltet ein Stückchen Papier von 3 1/2—4 cm Breite und 7 cm Länge erst der Breite, dann der Länge nach zusammen und zeichnet darauf die Hälfte eines Kreises, in die man die Hälfte eines kleineren Kreises stellt.



(Fortsetzung folgt.)



Verlag der **WIENER MODE** — Wien, Leipzig, Berlin, Stuttgart.

S. k. Staatsmedaille 1895. — Ehrendiplom Chicago 1893.



„Ich kann schon singen!“

36 Kinderlieder

mit über 40 Bildern, 4 farbigen Tafeln und prächtigem farbigen Einband.

Preis fl. 3.— = Mk. 5.—.

Ein selten schönes genutzvolles Geschenk.



„Ich kann schon lesen!“

Ein Lese- und Bilderbuch für unsere Kleinen.

Von **Ph. Brunner**

Redacteur des Beiblattes der „Wiener Kinder-Mode“.

Geb. fl. 1.20 = Mk. 2.—.

„Ich kann schon lesen!“ wird nicht bloß den Kindern, sondern auch den Eltern Freude bereiten. Zu Geschenkzwecken wird nicht leicht etwas Geeigneteres gefunden werden.



Lohnender Erwerb für Damen.

Die Kunst der Goldstickerei.



Nebst einer Anleitung zur Verwendung der Goldstickerei

in Verbindung mit Application.

Von **Amalie von Saint-George**, Lehrerin an der k. k. Fachschule für Kunststickerei in Wien.

Mit 6 Tafeln und 136 Textillustrationen. Preis fl. 3.— = Mk. 5.—.

Vom k. k. Unterrichtsministerium als Lehrmittel approbirt.

Häkelmuster-Album

der „Wiener Mode“ Prachtige Gegenstände für den Haushalt, als: Wäschegarnituren, Decken, Kleidungs-objecte für Kinder und Erwachsene.



In hocheleganter Mappe gebunden. Preis fl. 1.20 = Mk. 2.—.

Sammlung gehäkelter Spitzen und Einfäße.

157 stylvolle Muster. Vorzügliche Holzschritte, vollkommenste Sammlung. In hocheleg. Mappe gebunden. — Preis fl. 1.20 = Mk. 2.—.



Die **Schule des Kleider-machens**

System „Wiener Mode“

Ein starker Band mit zahlreichen Abbildungen Von **Renée Francis**.

Preis fl. 1.50 = Mk. 2.50.

Vierte Auflage. Vielsach vermehrt und erweitert.

Die Kunst schön zu bleiben.

Von **Blona Pataki**.

Mit einem Lexikon der Schönheitspflege und einem Vorwort von **August Beyer**.



Hochelegant herausgegeben, mit zahlreichen Bignetten, vielfarbig modern gebunden.

Preis fl. 3.— = Mk. 5.—.

In dem Werke „Die Kunst schön zu bleiben“ ist Alles zusammengefaßt, was an Schönheitsmitteln, Rezepten etc. durch die Erfahrung erprobt wurde; es ist aber auch Alles vermieden, was zu unnützer Quacksalberei verleiten könnte. — Jede Angabe der Verwendung ist von einer hervorragenden ärztlichen Autorität auf das Sorgfältigste überprüft.

Die Frau comme il faut

(Die vollkommene Frau.)

Prächtig gebunden, über 500 Seiten stark.

4. Auflage. Preis fl. 3.— = Mk. 5.—.

Ein unentbehrlicher, sicherer Rathgeber in allen Fragen höherer, gesellschaftlicher Pflichten.

Es belehrt die vornehme und die einfache Frau über die Aufgabe ihrer Stellung in allen Lebenslagen. Es verhilft zu sicheren Umgangformen, die das gesellschaftliche Leben angenehm machen und bespricht alle unsere Beziehungen zur Familie, zu Freunden und Bekannten und zur grossen Welt.

Die Kunst der Weißstickerei.

Von **Konise Schinnerer**, Lehrerin an der k. k. Fachschule für Kunststickerei in Wien.

Elegant gebunden. Preis fl. 3.— = Mk. 5.—.

Das einzige Werk, welches alle Techniken der Weißstickerei vereinigt.

Vom k. k. Unterrichtsministerium als Lehrmittel approbirt.



Album der Monogramme für Kreuzstich.



38 farbige und schwarze Tafeln mit 586 Original-Compositionen sämtlicher Monogramme von AA bis ZZ, sowie Einzel-Alphabete, Biffen, Kronen, Wappen u. s. w.

Sechste Auflage.

Preis fl. 1.50 = Mk. 2.50.

Vorzugspreis für Abonnentinnen der „Wiener Mode“ und für Schülerinnen fl. 1.— = Mk. 1.70. Vom k. k. Unterrichtsministerium als Lehrmittel approbirt.



Die Schule des Schnittzeichnens.

System „Wiener Mode“. Mit zahlreichen Abbildungen. Elegant. Einband. Preis fl. 1.50 = Mk. 2.50.

Das von **Fraulein A. Meery**, Directrice der Schnittmuster-Abtheilung der „Wiener Mode“, verfaßte Werk bringt einen überaus klaren, durch zahlreiche Abbildungen unterstützten Lehrkurs des Schnittzeichnens nach dem an vielen hunderttausend Mustern erprobten System „Wiener Mode“.

Schweizer Seide ist die Beste!

Verlangen Sie Proben unserer Neuheiten in schwarz, weiss oder farbig, von 35 kr. bis fl. 12,50 per Meter.

Specialität: **Neueste Seidenstoffe, für Damentolletten.**

— **Directer Verkauf an Private.** —

Wir senden die gewählten Seidenstoffe zoll- und portofrei in die Wohnung in jedem beliebigen Quantum.

Schweizer & Co., Luzern, Schweiz
Seidenstoff-Export.



Gebrüder Brünner
WIEN.

Petroleum-Lampen

in grösster Auswahl
zu den

billigsten Fabrikspreisen.

Neueste und vorzüglichste

Brenner-Systeme.

Niederlage:

VI., Magdalenenstr. 10a.

Preis-Courants und Zeichnungen
gratis und franco.

3146

I. Wiener Mode-Ausstellung prämiert mit der silbernen Medaille,
in Brüssel mit der grossen gold. Medaille.

Löwy & Herzl, Wien,
VI., Mariahilferstrasse 45 (Hirschenhaus).



Bauchmieder

Grösstes u. elegantestes Wiener
Mieder-Atelier.

Denkbar grösste Auswahl aller Sorten Mieder.
Bauchmieder.

Das beste u. Vortheilhafteste für **starkleibige und unterleibslidende** Damen, sehr angenehmes und bequemes Tragen, verleiht d. Körper eine schlanke Figur, wird von Professoren u. Aerzten best. empfohlen. Preis in grau u. Crème fl. 12. bessere Ausführung von fl. 14—20.

Maass über's Kleid genommen:
A-B Taille, C-D Umfang von Brust u. Rücken, E-F Hüftenweite, G-H Höhe unter dem Arme bis zum Schluss, H-J Planchettenlänge.

Bestellungen nach Maass binnen
24 Stunden.

Versandt nur gegen Nachnahme.

Nicht convenirendes wird bereitwilligst
umgetauscht. 3106

Stickerei-Material.

Waschechte Baumwoll-, Seiden- und Leinen-Garne in allen Stärken und Farben, sämtlich D-M-C-Fabrikat. Ferner D-M-C-Strick- und Häkel-Garn. Grosses Lager von Stickerei-St. ffen. Anzefangene Stickereien **Lehr- und Musterbücher** für alle Arten weiblicher Handarbeiten. Preisicourant und Muster auf Verlangen franco.

Maison TH. de DILLMONT (Comptoir alsacien de Broderie)
WIEN, I., Stefansplatz 6. 2383

Carl Oswald & Co.

Fabrik und Niederlage von

Bronce-Lustern für Gas und electrisches Licht.

Wien, III., Seidlg. 23.

Prag, Bredaueg. 13.



Ferratin regt den Appetit an und fördert die Verdauung; nach überstandener Krankheit bewirkt es bald ein besseres Aussehen und meist, zumal bei Kindern, aussergewöhnliche Gewichtszunahme.
Ferratin ist in allen Apotheken und Drogengeschäften zu haben.

Die beste Kleider-Schutzborde unserer Zeit trägt den Namen

Mann & Schäfer

Mann & Schäfer

Mann & Schäfer

Dieser Name giebt jeder Dame Garantie für unbedingte Solidität und Schönheit unserer Waare.

VELOUTINE CH. FAY

Das beste und berühmteste Toiletpuder

EXTRA POUDDRE DE RIZ
mit BISMUTH zubereitet

Von CH. FAY, Parfumeur
9, rue de la Paix, PARIS

Neueste Toiletten I.

(Nach Schluss des Modetheiles eingelangt.)



Umhülle aus Kammgarn. Unter der für wärmere Wintertage bestimmten Umhülle kann ein kurzes anpassendes Züchlein getragen werden. Die Umhülle besteht aus gereihten, geraden Bahnen, die an eine etwa 18-20 cm lange Passe zu setzen sind und am oberen Rande mit einer leisen Kugelerhöhung geschnitten werden müssen, um gleichmäßig herabfallen zu können. Man kann, wie die Rückansicht angibt, den unteren Rand auch ohne den Vordereinsatz lassen. Die Capuze hat anpassendes, sattelförmig zu schneidendes Futter, auf dem der strahlenartig zusammenzunehmende Stoff befestigt wird, und einen verfürzt angefügten Umschlagtheil mit einer Stidereibordure.

Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

Die besten schwarzen Seidenstoffe

garantirt unbeschwert, liefern direct an Private zu Fabrikspreisen
Stehli & Co., Fabrikanten in **Zürich**, gegründet 1840
 Besitzer der grossen mechanischen und Handwebereien in Arth und Obfelden, Spinn- und Zwirnereien in Germignaga lago maggiore. Diese Stoffe alle sind végétal vollkommen rein gefärbt und übertreffen an Solidität und Schönheit alles Dagewesene. Grösster Erfolg in England, Amerika und Paris. Muster umgehend franco. 3069



!! Handschuh-Fabrik !!

Jacques Spitz, Wien
 empfiehlt sein reichsortirtes Lager von Damen- und Herren-Handschuhen

bester Qualität in den neuesten Moden-Ausführungen zu billigsten Fabrikspreisen, ausschliesslich in seiner
 Fabriksniederlage: **I. Eoke d. Kohlmesse** 10 vis-à-vis dem „**Hôtel Metropole**“.
 Provinz-Aufträge prompt gegen Nachnahme. 2855



Orientalische Pillen

verleihen zart gebauten, schwächlichen Frauen und Mädchen schöne Körperfülle und volle Form und Schönheit der Büste.

1 Dose 3 fl.
 Zu beziehen:

L. Vértes, Adler-Apotheke,
 Lugos Nr. 360. Banat, Oest.-Ung.



Czerny's neuestes Präparat: ist das **Allerbeste** für **Mund und Zähne**
OSAN Antiseptisch, conservirend, reinigend, gesund, angenehm. **Übertrifft** die besten, bisher bekannten Zahnmittel um ein Bedeutendes.
 Als **Mundwasser** in Flaschen à 88 kr., als **Zahnpulver** in Dosen à 44 kr.

Czerny's orientalische Rosenmild ist das **beste** Mittel zur Erhaltung der **Schönheit** à Flacon fl. 1.—. Balsaminenseife hierzu fl. —.30.

Czerny's Tanningene ist das **beste** **Haarfärbe-Mittel** für Dunkelblond, Braun und Schwarz. — Preis fl. 2.50.

Gesetzlich geschützt, gewissenhaft geprüft und echt zu beziehen von **Anton J. Czerny in Wien 220**
 XVIII., Carl Ludwigstrasse Nr. 6.
 Haupt-Niederlage: **I., Wallfischgasse 5**, nächst der k. k. Hofoper.
 Zusendung per Postnachnahme: Bestellungen von fl. 5.— an portofrei und spesenfrei. — Prospekte über alle Specialitäten gratis und franco.
Dépôts in Apotheken, Droguerien, Parfumerien etc.

X GAEDKE'S X
Cacao & Chocoladen
 BEVORZUGTE MARKE

Chocolade:	NATIONAL	.....	fl. 1.20	pr. 1/2 Kg.-Packung
»	PERFECT	.....	» 1.60	» 1/2 »
Cacao:	2 KRONEN	.....	» 1.70	» 1/2 »
»	3	.....	» 2.—	» 1/2 »

P. W. GAEDKE & Co.,
 WIEN, IV., Wohllebengasse 19, und HAMBURG.

Alleneuestes in Haarersatz, Toupets, Bandeaux, Frisettes, Touffes, Zöpfe, Locken, Schleifen, Perücken, solides **T**billigst; reiche Auswahl echtfarb. Haar material, engl. Julep **P**owder, Champoin mit Prause, Haarpflege. Französische **M**arcken bester Lotions, modernste Einrichtung separate Frisir- und **K**opfwaschsalons. Auslese von vollkommen unschädlichen Haarfärbe- und Schönheitsmitteln, Parfumerie **N**. Amerikanische Manicure (Nagelpflege) nach System Professor Pullin **G**. Telefon 9481. Nächst dem Graben gegenüber Matschak **E**rhof. Coiffeur und Parfumeur **A. Stockinger**. **WIEN • I • SPIEGELGASSE 4.**

Schweizer-Stickereien eigener Fabrikation (Maschinen- und Handstickeret)
 zu Damen-, Kinder- und Bettwäsche
 versendet **zollfrei A. Günther, St. Gallen (Schweiz).**
 3011 Reichhaltige Musterauswahl portofrei zu Diensten.

En gros en detail   Gegründet 1876.

Spiel-Puppen-Erzeugung
 I. grösste Wiener Puppen-Klinik
Wien, VI., Mariahilferstr. 17
 nur im Hofe.
 Specialitäten in allen Sorten Puppen eigener Erzeugung.




Thee: Messmer

Berühmte Mischungen fl. 3.— u. fl. 3.50, pr. 1/2 Kilo. Probepack 60 u. 75 kr. Zu haben bei **Franz Tommasoni, Kammer- & Hoflieferant.**

Jede Dame,

welche auf ein tadelloß sitzendes — nicht fabrikmässig hergestelltes **Mieder** Wert legt, begehre den neuen reichhaltig illustrierten

Pracht-Katalog

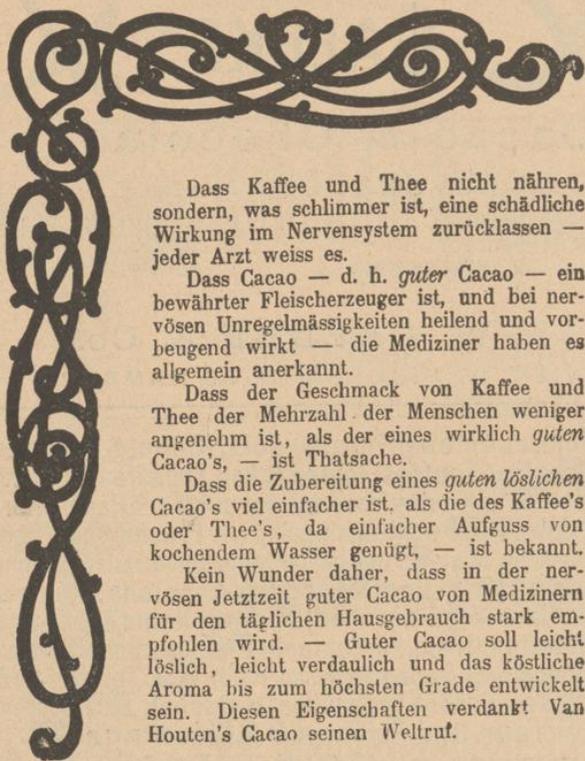
(gratis und franco)

vom

„Miederhaus“ Ign. Klein

Wien VI/1.

Gegr. 1875.



Dass Kaffee und Thee nicht nähren, sondern, was schlimmer ist, eine schädliche Wirkung im Nervensystem zurücklassen — jeder Arzt weiss es.

Dass Cacao — d. h. guter Cacao — ein bewährter Fleischerzeuger ist, und bei nervösen Unregelmässigkeiten heilend und vorbeugend wirkt — die Mediziner haben es allgemein anerkannt.

Dass der Geschmack von Kaffee und Thee der Mehrzahl der Menschen weniger angenehm ist, als der eines wirklich guten Cacao's, — ist Thatsache.

Dass die Zubereitung eines guten löslichen Cacao's viel einfacher ist, als die des Kaffee's oder Thee's, da einfacher Aufguss von kochendem Wasser genügt, — ist bekannt.

Kein Wunder daher, dass in der nervösen Jetztzeit guter Cacao von Mediziner für den täglichen Hausgebrauch stark empfohlen wird. — Guter Cacao soll leicht löslich, leicht verdaulich und das köstliche Aroma bis zum höchsten Grade entwickelt sein. Diesen Eigenschaften verdankt Van Houten's Cacao seinen Weltruf.

Eine neue, wirklich vollkommene

KLEIDER-SCHUTZBORDE ist Mann & Schäfer's Rundplüsch

die ich in allen Farben am Lager halte und jeder Dame zum Versuch empfehlen kann.

WIEN, LUDWIG LEUTTER, VII. Kirchengasse 8.
VII. Mariahilferstr. 28.

PARFÜMERIE LOHSE

Edelveilchen

der köstlichste Veilchenduft, dem frischgepflückten Veilchen gleich:
Parfüm — Seife — Puder — Toilettewasser —
Brillantine — Riechkissen.

Gustav Lohse, BERLIN W.
45/46 Jägerstrasse 45/46
Königlicher Hoflieferant.

Käuflich in allen Parfümerie-, Galanterie- und Drogen-Geschäften,
sowie bei allen Coiffeuren des In- und Auslandes.

KLEINERT'S GEM.

Reiner Gummi,
Sammet finish, und
Batist-Bezug.



Die besten

Schweissblätter

glatt anschliessend

sind die von

KLEINERT

KLEINERT'S
AMBASSADOR.
Stockinet ohne Naht.



Reichliche
Grössen

Durchschnittlicher Verkauf

72,000 Paar pro Tag.

Eine Garantie mit jedem Paar,

Zu haben in allen grösseren Schneiderzugehör-Geschäften.

Wo nicht erhältlich, wende man sich an den

General-Vertreter:

SIGMUND KULKA,

Wien, I., Marc-Aurelstrasse 9.

Möbel

für Heiratsausstattung
I. Herlinger,
Tischlermeister
Wien, Hundstürmerstr. 49.
3096 Preis-Courant gratis.

MERAN

(Meran, Obermais, Untermais und Gratsch.) Saison September-Juni.
Climatischer Curort im deutschen Süd-Tirol. 2836
Prospecte durch die Curverwaltung.

Geehrte Frau!

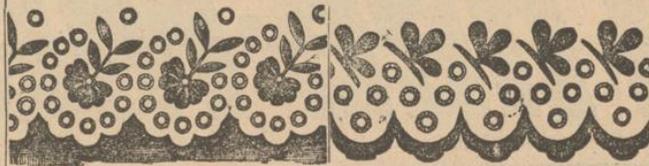
Stickereien für alle Gattungen Wäsche,
Stickereien für Kleideraufputz,
Abgepasste gestickte Batistkleider, weiss,
crème und bunt,
Damewäsche, } auch ganze Ausstattungen,
Kinderwäsche, }
Schürzen, } alle Gattungen meist Specialitäten,
Unterröcke, }
kaufen Sie am vortheilhaftesten direct in der seit
1875 bestehenden Stickerei-u. Wäsche-Fabrik von

Franz Zuleger,

Wien, Mariahilferstrasse 47,

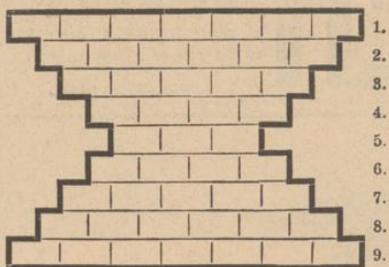
Filiale: VIII., Lerchenfelderstrasse 26.

Illustrierte Kataloge gratis.



Räthsel.

Steinschichten-Räthsel.



1. Erklärung des Textes der griechischen und römischen Schriftsteller.
2. Hellenischer Gott.
3. Bestandtheil des Stiefels.
4. Gerdemittel.
5. Name mehrerer Päpste.
6. Stadt in Spanien.
7. Bezeichnung des „Löwen“ in der Thierfabel.
8. Weichholz für Armbrüste.
9. Stadt am Rhein und an der Mosel.

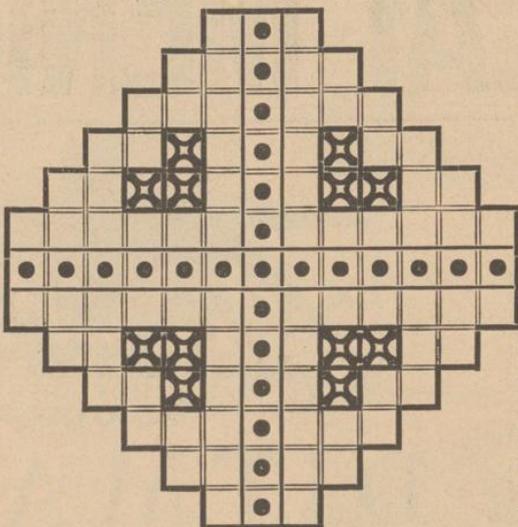
Die einzelnen Steine repräsentiren Buchstaben, während die Steinschichten Wörter von der oben angeführten Bedeutung geben sollen. Die Wörter sind auf die Weise zu bilden, daß bis zur fünften Schichte abwärts in jeder tiefer liegenden Reihe ein Buchstabe von dem Worte der nächst höheren Schichte entfernt wird, und von da abwärts wieder je eine Letter hinzutritt. — Eine Umstellung der Zeichen ist gestattet.

Logogriph.

Mit „w“ erreicht es oftmals viel;
Mit „l“ kommt selten es an's Ziel.

S.

Diamant-Räthsel.



1. Dichtungsart. — 2. Deutscher Dichter. — 3. Bekleidungsstück.
4. Mädchenname. — 5. Fluß in der europäischen Türkei. — 6. Von Blig und Donner begleiteter Wind. — 7. P. — 8. Etwas Feiniges.
9. Erzengel. — 10. Türkischer Name für Konstantinopel. — 11. Bestandtheil eines Gebäudes. — 12. Schneiderutensil. — 13. Name mehrerer Päpste.

biss, bri, bul, de, de, del, die, el, fel, ga, ge, ge, hef, le, ma, mal, mo, na, ne, ne, ner, o, o, phe, ri, sens, stam, stie, stro, sturm, ter, tza, wi, wie, wis, wit.

Hat man vorstehende 86 Silben buchstabenweise derart in die Figurelbeil gezeichnet, daß die wagrechten Reihen abwärts Wörter von der oben angeführten Bedeutung geben, so nennt sowohl die punktirte mittlere Horizontal- als auch Verticalreihe eine zehnjährige Jubilarin und Freundin der Damenwelt.

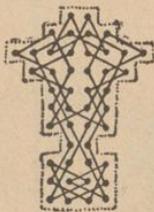
Kapsel-Räthsel.

1. Wohl oft zu deines Liebchens Preise
2. Hast du begeistert mich gemacht,
3. Standirtest an den Fingern leise,
4. Bis du zuwege mich gebracht.
5. Nimm Kopf und Fuß mir — und nun zeigen
6. Werb' ich mich hold verwandelt dir:
7. Setzt schwingst du dich beim Klang der Geigen
8. Mit deinem Liebchen froh in mir.

Sp.

Lösungen der Räthsel im Heft 4.

Auflösung des Betschafts-Räthsel-Logogriphs.



Durch Erd' und Himmel leise
Hinfütet eine Weise
Wie sanftes Harfenweh'n,
Die jedem Dinge kündet,
Wozu es ward gegründet,
Woran es soll vergeh'n.

Emanuel Geibel.

Auflösung des Palindroms-Netter.

Auflösung des Ring-Schieb-Räthfels.
Marie, Chenille, Reim, Erwin, Denar, Wela.

Auflösung des Logogriphs-Krebs, Krenn, Kreis.

Auflösung des Scherz-Räthfels.
Satanelka. (Satun — Eka.)

Wie allgemein bekannt, sind Richters

Anker-Steinbaukasten



der Kinder liebste Spiel.

Sie sind das einzige Spiel, das die Aufmerksamkeit der Kinder dauernd fesselt und das



nicht nach einigen Tagen schon in die Ecke gestellt wird.

Sie sind darum das billigste Geschenk und ihres hohen erzieherischen Werthes und ihrer gebieterischen Ausführung wegen zugleich auch das vornehmste Geschenk.

Sie sind überhaupt das Beste, was man Kindern als Spiel- und Beschäftigungsmittel schenken kann.

Sie sind zum Preise von 40, 75, 90 kr. bis 6 fl. und höher in allen feineren Spielwaaren-Geschäften zu haben und zum Beweise der Echtheit mit der Schutzmarke „Anker“ versehen.

Warnung! Bekannte Nachahmer unserer echten Steinbaukasten suchen das Publicum dadurch irre zu führen, daß sie unser berühmtes Originalfabrikat als zu theuer bezeichnen. Man lasse sich durch solche unwahre Angaben nicht irre leiten, sondern verlange zum Vergleiche eiligst eine illustrierte Preisliste von uns und weise die in so unfeiner und höchst aufdringlicher Weise angepriesenen Steinbaukasten als das, was sie sind: — minderwertige Nachahmungen — scharf zurück. Nur die mit der Schutzmarke „Anker“ versehenen Steinbaukasten sind echt.

F. Ad. Richter & Cie.

Erste österreichisch-ungarische kais. und königl. privil. Steinbaukasten-Fabrik
Richter u. Niederl.: L. Operng. 16, Wien, Fabrik: XIII/1 (Gießing).
Rudolfsstadt (Thür.) Elten, Rotterdam, London, New-York, 215 Pearl-Street.

Neu! „Geduldprüfer“ und Gesellschaftsspiel „Anker“.
Näheres in der Preisliste.



NEUHEIT!

Pariser Stirnfrisuren mit Kamm

von 5 fl. aufwärts (kein Haarbrennen mehr),
nie aufgehende Haarkrause. Haarmuster erbeten.

„Helios“ beste Haarfarbe der Welt 3 fl.

Zöpfe von 6 fl. aufwärts.

Natürliches Haarwellen. Ondulation (Marcel Paris)

Plappert et Comp., Damenfriseur

IV., Frankenberggasse 13.

Weltruf hat sich erworben:

Dralle's Auguste Victoria Veilchen

Lieblingsparfüm der vornehmen Welt,
da ohne Moschus-Nachgeruch.

Edler, köstlicher Veilchenduft, unerreichbar
an Feinheit und Naturtreue.

Kaum ein Tropfen zur Zeit genügt.

Taschentuchduft, Haarwasser.
Reispuder, sehr begehrt, unsichtbar.
Brillantine, Sachet zum Parfümiren von
Wäsche, Briefpapier etc.

Veilchen-Parfumerie:

Georg Dralle Hamburg.

Zu haben in allen feinen Parfümerie-,
Drogerie- und Coiffeur-Geschäften. 3158



Das Beste für die Pflege der Haut ist der

POUDRE DE RIZ REJANE von L. ROBLIN PARIS.

Der Beliebteste der eleganten Welt.

JEDE DAME

verlange den illustrierten Preis-Katalog der
Stickerei-, Schürzen- und Damenwäsche-Fabrik von
Franz Zuleger, Wien, VI., Mariahilferstrasse 47.

CHOCOLAT MENIER

Die grösste Fabrik der Welt.
TÄGLICHER VERKAUF:
50,000 Kilos
Zu haben in allen Spezerei-
DELIKATESSEN-HANDLUNGEN UND
Cenditoren.

Quäker Oats



(Haferpeise)
nahrhaft, billig, wohlschmeckend,
zu Suppen, Saucen, Mehlspeisen etc.
Für Kinder und Magenleidende
äussertlich empfohlen.
Nur in Original-Paketen (mit Koch-
recepten) überall zu bekommen.
Verlangen Sie ausdrücklich
„Quäker Oats“
und nehmen Sie keine minder-
werthigen Nachahmungen.

Corpulente
erzielen Gewichtsab-
nahme ohne Berufs-
störung u. Nachtheil
f. d. Gesundheit durch
Apoth. Vértés' Entfet-
tungspillen. — 1 Dose 6 M. L. Vértés
Adlerapoth. Lugos, No. 860, Oest.-U.



C. Machalla
Nfr.

Regen- u. Sonnenschirm-Erzeugung
WIEN
L. Rothenthurmstrasse 39.



R. DITMAR

k. k. landespriv.

Lampen- und Metallwaarenfabriks-
NIEDERLAGE:

Wien, I., Weihburggasse 4.

Grösstes Fabriks-Lager aller Gattungen

Petroleum- und Moderateur-Lampen

sowie

elektrischer Beleuchtungskörper

für Salons, Speisezimmer, Boudoirs, Billardzimmer, Gänge und
Hausfluren etc. etc. von den einfachsten Formen bis zur
elegantesten Ausstattung und in allen Stylarten.

Clavierlampen,

Ständerlampen mit Notenpult!

Installationen für elektrische Beleuchtungskörper

werden übernommen und Kostenüberschläge auf Wunsch
prompt geliefert.

Illustrirte Musterbögen und Preislisten

stehen meinen geehrten Kunden in der Provinz auf Ver-
langen gratis und franco zur Verfügung, wenn angegeben
wird, für welche Räumlichkeiten Lampen, Luster etc.
gewünscht werden.



FABRIKS-
MARKE.



Preisgekrönte echte

Loden-Costümes

für Reise, Promenade, Gebirge und Sport jeder Art, wie für prak-
tischen täglichen Gebrauch à fl. 12.— bis à fl. 45.—.

WIENER MODE

Radfahr-Costümes

entworfen und arrangirt, speciell für die Abonnenten der „Wiener Mode“,
sind grazios, praktisch, chic und gesund.

Echte Loden- und

Homespoon-Stoffe

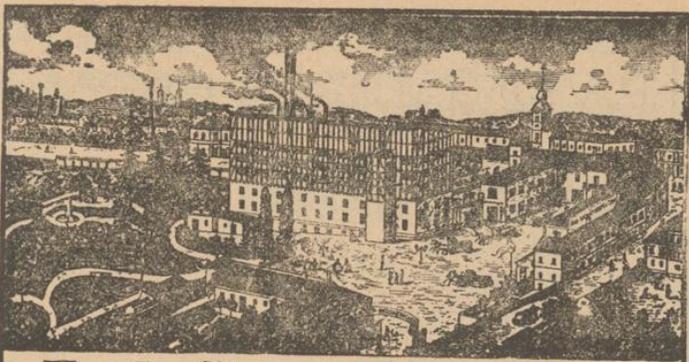
für unverwüstliche Damen- und Herren-Kleidung 130 cm., pr. Meter
fl. 1.10 bis fl. 4.50.

Loden-Special-Geschäft

F. Hirschberg & Co., München.

Reich illustrierte Kataloge und Proben portofrei nach allen Welttheilen. —
Aufträge portofrei und — bei 10% Aufschlag — zollfrei nach allen Ländern
der österreich.-ungar. Monarchie.





Ferd. Sickenberg's Söhne

Wien, Prag, Budapest.

Färberei für Damen- und Herrenkleider jeder Art aus Wolle, Seide und Sammt, Möbelstoffe, Teppiche.
Chemische Wäscherei für Herren- u. Damenkleider im ganzen Zustande, Möbelstoffe, Gardinen etc.
Druckerei für zertrennte Woll- und Seidenkleider.

Haupt-Niederlage:

Fabrik:

Wien, I., Spiegelgasse Nr. 15.

Wien, XIX/2, Nussdorf.

Filialen: in allen Wiener Bezirken und grösseren Provinzstädten.

Fleckwasser (Carolineum) geruchlos, vollständig gefahrlos, nicht entzündlich. Per Flasche 60 kr.

Telephon No 609, 610, 7818 und 8282.

2722

Bitte Firma und Adresse genau zu beachten wegen Missbrauches!



Chartreuse, Curaçao, Allasch etc. sind sehr beliebte aber theuere Liqueure. Diese und ca. 60 andere Sorten kann sich nun in einer den besten Marken gleichkommenden Qualität und enorm billig

Jedermann selbst herstellen mit

Jul. Schrader's Liqueur-Patronen.

Eine Patrone reicht zur Herstellung von 2 1/2 Liter des betreffenden Liqueurs und kostet je nach der Sorte nur 40-60 kr.

Vorzüglicher Exportartikel. In allen Klimaten unbegrenzt haltbar.

Herr S. Kühn, Paris, Rue Belzunce 13, schreibt: Ausser den bereits abgeschickten 152 Dutzend bestelle ich Ihnen ferner als Commande 6. noch weitere 100 Dutzend Cartouches à Liqueur, die Sie sofort abgehen lassen wollen. Dieselben finden grossen Anklang und kann ich Ihnen eine Abnahme von monatlich 1000-1200 Dutzend in Aussicht stellen.

R. Kell, Apotheker, Neubukow i. M. Ich mus* gestehen, dass sich Ihre Patronen ganz vorzüglich eignen zur Darstellung feiner Liqueure, die den französischen nichts nachgeben. Senden Sie mir wieder umgehend etc.

Prospecte gratis u. franco. Jul. Schrader, Feuerbach b. Stuttgart.

General-Depôt in Wien bei W. Maager, III/3, am Heumarkt 3. 3191

Dr. F. Lengiel's Birken-Balsam.



Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinhöhrt, ist seit Menschengedenken als das ausgezeichnete Schönheitsmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach Vorschrift des Erfinders zu einem künstlichen Balsam umgewandelt, so gewinnt er erst eine wunderbare Wirkung.

Bekreicht man Abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerkbar Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und zart wird.

Dieser Balsam glättet die im Gesicht entstandenen Runzeln und Blatternarben und gibt ihm eine jugendliche Gesichtsfarbe; der Haut verleiht er Weiche, Bartheit und Frische, entfernt in kürzester Zeit Sommerprossen, Leberflecke, Muttermale, Nasenröthe, Milcher und alle anderen Unreinheiten der Haut. — Preis eines Kruges sammt Gebrauchsanweisung fl. 1.50.

Dr. Lengiel's Benzoe-Seife

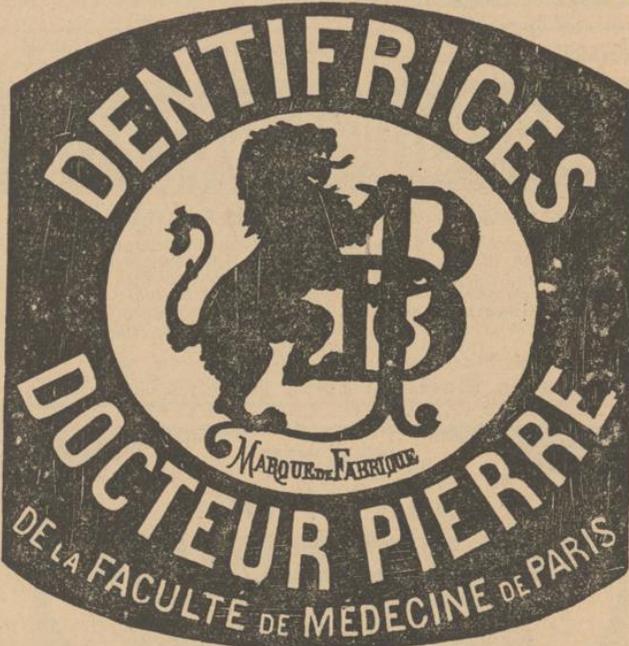
mildeste und zuträglichste Seife für die Haut, eigens präparirt, per Stück 60 kr. Zu haben in allen grösseren Apothek. u. Parfümerien Wien's u. d. Provinz, darunter in Wien in der alten Feidapotheke am Stefansplatz.

In Berlin, Gust. Lohse. Hamburg, Gotth. Voss. München, C. Schlegel. 2711



Eine Freude erregende und praktische Weihnachtsgabe ist eine reichhaltige Postkarte Glaschriftbaumzweig, enth. 10 Cartons zu je 1 Duzend prachtvoll farbiger Artikel in bemalter, glänzender u. überponnener Ausführung, sämtlich mit edelm Silber verpiegelt, für den horrend billigen Preis von nur 5 Mark incl. Porto und Verpackung. Keine kleinen Sachen, wie Perlen, Rüsche etc., sondern nur größere, den Raum wirkf. füllende Gegenst. Zur Weiterempfehl. füg. wir 1 Duz. extrastarke Eiszapfen oder 1 Paket Brillantine und Silberstaub gratis bei. Thiele & Greiner, Hoflieferanten, Lauscha in Thür. Allerhöchste Auerkenn. Ihrer Maj. d. Kais. König. Majest. glänz. Beugn. aus allen Kreis. d. Bewält. Verj. zur Weihnachtsst. 1896: 10640 Postkarten.

Zahnwasser, Zahnpasta, Zahnpulver



Hygienische absolut säurefreie Präparate.

Berühmt durch ihre aromatischen und antiseptischen Eigenschaften.

Überall erhältlich.



Erfrischende, Abführende, Fruchtpastille

TAMAR INDIEN GRILLON

Gegen **VERSTOPFUNG**
 Hemorrhoiden, Congestion, Leberleiden
 Magenbeschwerden
 Paris, E. GRILLON, 33, Rue des Archives
 IN ALLEN APOTHEKEN



daß ihm das Haar vor der Zeit ausfalle, benütze zur Haarpflege

Dr. Heuffel's Haargeist.

Derselbe wirkt auf den Haarboden stärkend und belebend, verhindert die Bildung von Schuppen und den Ausfall der Haare und bewirkt dadurch in kürzester Zeit die Entwicklung eines kräftigen, üppigen Haarwuchses. 1 Flacon fl. 1.50. — Zu beziehen: S. Veritas, Adler-Apothek, Lugs, Nr. 360.

Persicaner's Armblatt



Schutz-Märke

Persicaner's Armblatt

Nahtlos.
Wasserdicht.
Geruchlos.

Persicaner & Co., Hamburg, Pickhuben 5 (Frelhafengebiet).
Niederlagen: London, Paris, Wien, Budapest.

Möbel für Heirats-Ausstattung
Binder & Cie., Tischlermeister.
VII., Breitengasse 27.
Gegründet 1827. Preislisten franco

Warnung vor Nachahmungen. Erste Preise auf allen Ausstellungen. Anerkennungsdiplome aus allen Ländern.

Jede Dame bevorzugt

die **Meissner Smyrna-Knüpfarbeit** als eine angenehme und dabei wunderbar schöne Handarbeit zur Anfertigung unverwundlich haltbarer Teppiche in jeder Grösse, Vorleger für Bett, Schreibtisch etc. Bezüge für Sophas, Fauteuils, Chaiselongues, für Eck-, Luther-, Ruhe-, Schaukelstühle, Ofenbänke, Kissen, Sessel, Fussbänke etc. Man verlange (Angabe des Gewünschten erbeten) Mustervorlagen und Preisliste. Bewährte Methoden leicht nach gedruckter Anleitung zu erlernen.
Jede Arbeit wird gratis angefangen.

F. Louis Beilich, Meissen. 10; Smyrna-Teppich-Fabrik.

PÂTE DENTIFRICE GLYCÉRINE
Zahn Pasta, Schönheit der Zähne
GELLÉ FRÈRES
6, Avenue de l'Opéra, 6
PARIS

8069

PARFUMERIE ORIZA
DE
L. LEGRAND, PARIS
11, Place de la Madeleine, 11

LETZTE SCHÖPFUNG

Parfums Royal Gilet
Parfums Grande Duchesse

EXTRACT — REIS-PUDER — SEIFE

Forstinger & Gottlieb
k. u. k. Hoflieferanten
I., Graben 22, WIEN I., Petersplatz 7,
empfehlen ihre reichhaltigste Auswahl
von Camin- und Ofenvorlegern, Ofenschirmen und Paravents, Holz- und Kohlenkörben, sowie die neuesten französischen Küchengeräte u. ihre praktischen zusammengestellten Kücheneinrichtungen, worüber Special-Preiscourante gratis ausgefolgt werden.

131408 Stichworte. 17 Bände geb. à 10 M. 17586 Seiten Text.

Brockhaus' Konversations-Lexikon
liegt vollständig vor.

10406 Abbildungen. Jubiläums-Ausgabe. 1039 Tafeln.
322 Karten. 138 Chromos.

Mandelkleie mit Veilchengeruch
macht die Haut geschmeidig und erhält den Teint jugendfrisch
Vollständiger Ersatz für Seife und Puder.
Alleinige Erzeuger:
A. Mutsch & Co.
WIEN, I. LUGECK N° 3

Unentbehrlich für Mutter und Kind!
Kinderstuhl „Ideal“
D. R.-G.-M. 64235 und 75633 und Oest. Pat. 47/249,
zum Sitzen, Stehen und Laufen für Kinder von 6 Monate alt an. Aerztlich empfohlen. Prospect kostenlos von dem Erfinder und Fabrikanten
Carl W. Hoernig & Co., Gröbels-Riesla a/Elbe.

Stickereien
und geklöppelte Zwirnspitzen bei
Carl Feiner,
2739 Wien, I., Hoher Markt 1.
Compl. Mustercollections v. ü. 1000 Dessins werden a. Wunsch zugesend.

Preisgekrönt!! Weltberühmt!!
Eine reiche junge Dame,
O alles was ihr Herz begehrt war ihr Teint durch Sonnenbrand, Mitesser, Pusteln, Rötze sehr und somit die Ursache steter Unzufriedenheit. Crème Grolsch u. Grolsch-seife in kürzester Zeit. Grolsch's Produkte sind preisgekrönt und bewirken tadellos reinen Teint. Preis fl. 1.—. Haupt-Dépôt in der Engeldrogerie Joh. Grolsch in Brünn (Mähren), sonst auch käuflich oder bestellbar bei den grösseren Apothekern oder Drogisten.

Eine SYNDIKATOM
Kleiderlein, kühlend, Alles
Tüte oder Flasche, je 25 und 50 Pf.
Sollte in keinem Haushalt fehlen

Echte Tiroler LODEN
für Damen und Herren empfiehlt das
Tiroler Loden-Versandhaus
Rudolf Baur,
Innsbruck, Rudolfstrasse 4.
Wasserdichte Mäntel, echte Schafwollanzugstoffe etc.
Muster u. Kataloge gratis u. franco.

Schönste Kinder-Ausstattungen für Neugeborene
S. Wilhelm
Wien, VIII. Alserstr. 45 W.
Preiscourante gratis.

Fettleibige
ersch. franco Prosp. über vieljähr. bew. Mittel von O. Mühlradt, Altona. Etbe 3.

Charlotte
Reizender neuer Tapissier-Artikel.
Tabletten, Läufer, Theedecken etc. in allen besseren Stickerei-Geschäften zu haben. 20 000 Stück inne hab 8 Tagen verkauft. Alleinverkauf wird an erste Firmen je der Stadt abgegeben. Wo nicht eingeführt, direct zu beziehen. Frau Westerbach, Tapissier-Manufactur en gros Wien, I., Franz Josefs-Quai Nr. 33.

Nussöl
rein vegetabilisches Präparat, erleichtert jedem grau gewordenen oder rothen Haare in kürzester Zeit eine natürlich dunkel aussehende Farbe. Die Wirkung ist frappant und unübertroffen. Preis per Flacon 80 kr., Emballage 20 kr. Nur echt zu beziehen vom Erzeuger 8117
Herrn Schwarz, Coiffeur,
Wien, G. B., Mariahilferstrasse 3, und 7. B., Kirchengasse 7.

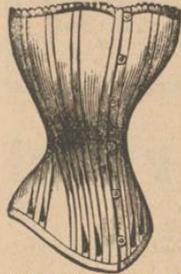
Prämiiert mit der goldenen Medaille auf der internationalen Kochkunst-Ausstellung in Baden 1897.
Chemisch reine Weissflügelsen.
Zur Selbstbereitung von reinem Speise- und Einmachefleisch. Die 1/2 Flasche liefert 20, die 1/4 Flasche 7 Biter härtesten Weissflüg; derselbe ist vollständig frei von schädlichen Metallen und fremden Säuren und enthält keine Essigsäure (Essigwürmer) wie der gewöhnliche Handelsflüg. 2 1/2 Flaschen inclusive Kiste und franco fl. 1.50; 3 1/2 Flaschen fl. 2.—; 5 1/2 Flaschen fl. 3.—; 2 1/2 Flaschen fl. 2.70; 12 1/2 Flaschen fl. 15.— bei Einlieferung des Betrages. Prospekte gratis und franco. 8151
Dr. S. Haslberg,
Chemische Fabrik, Eisenberg in Böhmen

Für fleiss. Hände
Prakt. Schnittmusterwerke.
I. Tl.: Anleitung u. Muster z. Anfertigen von Leib- und Bettwäsche. — II. Tl.: Anleitung und Muster z. Anfertigen von Wäsche und Kleidung für Kinder v. 1—5 Jahren. — III. Tl.: Dasselbe für Kinder von 6—12 Jahren.
Jeder Theil in Mappe à M. 3.50. Mit Portozuschlag zu beziehen von **Robert Lutz Verlag in Stuttgart,** Hölderlinstr. 3206

Orientalische Nagelarbeit
leichte schnell fördernde Weihnachtsarbeit, nebst Vorlag. u. Material. Desgl. Neuheit z. Schneiden u. Brennen illust. Cat. 20 Pf. Marken. Orient-Bazar, Potsdam.

Seul établissement en cette branche ayant obtenu la médaille d'or l'Exposition de Paris.

Maison de Corsets en tous genres
M^{me}. M. Weiss (de Paris)
à Vienne, Neuer Markt 8.



Pour les commandes par correspondance on est prié d'envoyer les mesures prises sur la robe en centimètres, sans rien diminuer: 1^o le tour de la poitrine et du dos en passant sous les bras. 2^o le tour de la taille. 3^o le tour des hanches. 4^o longueur du dessous de bras jusqu'à la taille. Corsets en

tous genres pour Sport, Hygienique, Egalisateur, Redresseur et Corsets pour Enfants. Les expéditions par la poste se font contre remboursement ou par paiement direct en avance. Le prix des corsets est à commencer de 10 fl. 6. W. 2542

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut

KALODERMA

KALODERMA-GELÉE * KALODERMA-SEIFE
Gesetzlich geschützt unter N^o 12815.

F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE

Zu haben in den Parfumeriehandlungen. Filiale: Wien, I., Köllnerhofgasse 6.

Der Frauen Schönheit

liegt in einer lebhaften, frischen Gesichtsarbe und blendend schönem, faltenlosem Teint. Diesen erreicht jede Dame unter Garantie und ohne Schminke durch die Anwendung des von Madame Rosa Schaffer, kgl. serb. Hof- & Kammer-Lieferantin, erfundenen weltberühmten Crème, Eau und Poudre ravissante. — Poudre ravissante, k. k. patentirt, ist das einzige Poudre, nach dessen Gebrauch man sich waschen kann, ohne dass die sensationelle Wirkung (welche sofort nach dem ersten Gebrauch erreicht wird), verschwindet. Alle Unreinigkeiten, wie Sommersprossen, Leberflecken, ja selbst Blatternarben und Muttermale werden unsichtbar, die Haut erscheint wie mit Milch übergossen transparent beleuchtet. — Crème ravissante verjüngt um Jahrzehnte, soll Abends von jeder Dame benützt werden. — Eau ravissante ist ein belebendes, von sicherem Erfolge gekröntes Toilettewasser.

Unzählige Dankschreiben liegen zur Ansicht vor. — Preis eines Cartons Poudre, gross fl. 2.50, klein fl. 1.50, Eau fl. 2.50, Crème per Tiegel fl. 1.50 (genügend für 6 Monate).

Jeder Dame, welche mein Schönheitsmittel gebraucht, garantiere ich ein faltenloses, jugendfrisches Antlitz bis in's Greisenalter.

General-Dépôt: Wien, Graben 14/J, Rosa Schaffer.

Neu
Schön
Dauerhaft

sind **Mann & Schäfer's**
Rundplüsch-

Schutzborden.

Zu haben in allen gangbaren Nüancen bei:

Jos. Andorfer & Bachmann Nachf.

Wien, I., Kühfussgasse 2.

Namenlos glücklich

macht ein zarter, weisser rosiger Teint, sowie ein Gesicht ohne Sommersprossen u. Hautunreinigkeiten, daher gebräuche man:

Bergmann's Lillenmilch-Seife

v. Bergmann & Co.,
Dresden & Tetschen a/E.
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner)
Ueberall á 40 kr. zu haben:
General-Dépôts: Apoth. Twerdy, Kohlmarkt; Apoth. Weis, Tuchlauben 27,
Apoth. Scharrer, Mariahilferstr. 72.
Bitte genau auf Schutzmarke zu achten.

AECHTES EAU DE QUININE
Von altbewährtem Ruf, bestätigt durch seinen stets zunehmenden WELTBERÜHMTEN ERFOLG DAS BESTE KOPFWASSER zur Pflege und Schönheit der Haare. Man nehme sich vor den vielen Nachahmungen und Fälschungen in Acht.
ED. PINAUD PARIS

WIR KENNEN keine bessere, luftregenerende u. luft-erhaltenbere, ja Luft und Feuchtigkeitsregenerende Schule (Signale f. d. musk. Welt).
G. Damm, Klavier- u. Melodienfabrik.
Hofab. 4, 80, Brachb. 5, 20, 120. Auflage
Steingraber Verlag Leipzig.

Solide einfache
Teppiche, Möbelstoffe, Portiären, weiße und écu-Vorhänge, Tisch- und Couvertdecken, Flaneldecken, Laufteppiche in Wolle, Jute und Cocosfaser, Angorafelle etc. etc. bekommt man in den Filialen von

Philipp Haas & Söhne

Wien, VI., Mariahilferstraße 75 (Mariahilferhof), IV., Wiedener Hauptstraße 13 und III., Landstraße Hauptstraße 41 zu Original-Fabrikpreisen.

3155

Viertheilige goldgestickte
Paravents
(Ofenschirme)
135 150 170 Ctm. hoch
fl. 7.50 fl. 9 fl. 11 per Stück
„Au Mikado“, Wien,
L. Rothenturmstrasse 5,
und L. Schulerstrasse 1-3.
Illustrierter Katalog für die Provinz gratis und franco.

Vorgezeichnete Gegenstände zum Besticken in Leinen- und Filztuchen, Holzwaren z. Bemalen u. Kerbschnitt.
Vorzügliche Platina-Holzbrand-Apparate empfiehlt zu billigsten Preisen.
Paul Zennegg, Cannstatt.
Aeusserst reichhaltige, illustr. Preisl. zu Diensten.

Fest-Geschenke. Stickereien

für Damen-, Kinder- u. Bett-Wäsche. Relzende Neuheiten in gestickt. Damen- & Kinder-Roben. Elegante Ballroben von fl. 15.— an zollfrei. 3032 Taschentücher mit Monogramms. Gestickt. Gardinen. Proben franco. H. Schoch, Fabrikant, St. Gallen (Schweiz).



L. BAUMANN
kais. u. königl. Privilegiums-Inhaber
Wien, VI., Millergasse 6.
Fabrik von Kindersportwagen, caohlrter und fellüberzogener Pferde, Puppenwagen, Kinder-Valoopedes etc. 2716
Illustrierter Catalog gratis und franco.

Papierblumen
und alle dazugehörigen Bestandtheile
Marie Kaufmann
Wien, I., Herrngasse 6.

„Capilliphor“
Bestes Haar- und Bartwuchsmittel.
Preis einer grossen Flasche fl. 1.50.
„Capilliphor-Unternehmung“
WIEN
III., Bechardgasse 24/K.

Ideale Formen durch die **Pilules Orientales**, die einzigen, welche in zwei Monaten, u. ohne d. Gesundheit zu schaden, d. ENTWICKELUNG u. die FESTIGKEIT der Formen der Büste bei d. Frau sichern. Geg. Einsend. v. fl. 8. pr. Postanw. erh. man fre. 1 fl. Pillen m. Gebrauchs-anw. Apotheke BOISSON 100, Rue Montmartre Paris.



RIVIERA VEILCHEN
WAHRER VEILCHENDUFT
Alleiniger Erzeuger
A. MOTSCH & CO
WIEN, LUGECK 3.

Die besten Kinderstrümpfe, Damenstrümpfe, Socken, sowie sonstigen Wirk- und Strickwaren kauft man zu billigsten Fabrikspreisen in der Strumpfwarenerzeugung R. FLAMM, Wien, VII. Westbahnstrasse 5a. — Strumpf reparaturen jeder Art werden angenommen; Provinzaufträge prompt u. gewissenhaft.

Höchstwichtig f. P. T. Damen!
Büsten
in schönster, neuester Form u. jeder belieb. Stärke, besond. zum Privatgebr. z. empfehlen, in reichster Auswahl stets vorräthig NUR bei 2727
Wilh. Stauss Nfg.
Carl Stolarzyk, Wien,
I., Fährichg. 3 (Kärntnerhof).
Illustr. Preisour. grat. u. fro

Kleine Anzeigen.

„Kleine Anzeigen“ können mit Adresse oder Chiffre erscheinen. Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorkauf des Inseratenscheines ausgeliefert, recommandirte Chiffrebriefe zurückgewiesen. Ankünfte werden von 9 Uhr Früh bis 6 Uhr Abends unentgeltlich ertheilt, Inserate auf Wunsch verkauft.

„Kleine Anzeigen“ werden zum Preise von 40 Kr. die Zeile (circa 6 Worte), **Stellengesuche** und **Unterrichtsofferte** zum ermäßigten Preise von 30 Kr. berechnet. Die erste Zeile in fetter Schrift zum gleichen Preise. Inseratenannahme bei jedem Annoncenbureau und bei der Inseratenabtheilung der „Wiener Mode“, IV., Wienstraße Nr. 19.

Käufe und Verkäufe.

An die geehrten Damen! Verlangen Sie gratis und franco die neuesten illustrierten Mode- und Teppich-Cataloge vom Teppich- u. Mode-Haus N. Schein, Wien, I., Bauernmarkt 12. Auf Wunsch auch Muster-Collection zur Ansicht.

Photographisches Objectiv von Zeiss in Jena mit dazu gehörigem Apparat, billig abzugeben. Anfragen unter „Focus“ an die Exp. der „Wiener Mode“.

Prachtvoller Concertflügel von Erard in Paris, hervorragend in Ton und Ausstattung, ist besonderer Umstände halber sehr billig zu verkaufen. IV., Taubstummengasse 6, 1. Stod.

Papageien-Käfig, groß und sehr schön; billig zu verkaufen bei Wolf, Taubstummengasse 6, 2. Etage, 2. Stod.

Wohnungen.

Bürgerstudirector in Wien, übernimmt 2 jüngere Studierende in Pension. Verlässliche Ueberwachung, liebevolle Behandlung. Gymnasium und Realschule in der Nähe. Anfragen an die Exp. der „Wiener Mode“.

Unterricht.

Preisgekr. Conservatoristin, diplomirt, mit mehrjähr. Praxis empfiehlt sich zum Clavierunterricht, Vierhändigspielen und Gesangsbegleitung. Gesp. Zuzhr. unter „Chopin“ an die Exp. der „Wiener Mode“.

Lehranstalt für Schnittzeichnen und Kleidermachen verbunden mit Kleider-Salon: Mme. Louise Gallinowsky, IX., Grüne Thorgasse Nr. 14.

Bestellungen für Delmalerei auf Gaze und Sammt (besonders geeignet f. Schreibschmappen, Paravants, Vorhänge, Böfster, Rides) werden überu. u. Unterricht wird ertheilt. Adresse in der Administration.

Ehr's Privat-Lehranstalt für Kunststickerei, I., Brandstätte 6-8. Special-curs für Weihnachtsarbeiten.

Zum Schnittzeichnen und Zuschneiden zc. werden Damen, welche schon Vorkenntn. im Kleidermachen haben, u. g. neuem, leicht faßl. System (ohne Curven) in 1 Monat vollst. ausgeb. Auch find. techn. Curse zu 3 u. 6 Mon. statt. I., Schottenr. 2, Th. 28. C. Satanek

Die Schafwollwarenfabrik von **Julius Wiesner & Co.** in **BRÜNN** ist die erste der Welt.

welche Muster ihrer Erzeugnisse in Damen-Lodenstoffen auf Verlangen gratis u. franco verschickt und die Waaren meterweise verkauft. Wir umgehen den die Stoffe so schrecklich vertheuernden Zwischenhandel, u. kaufen daher unsere Kunden wenigstens 25% billiger, weil direct v. d. Fabrik. Wir bitten, sich Muster kommen zu lassen, um sich zu überzeugen. Schafwollwarenfabrik von **Julius Wiesner & Co.**, BRÜNN, Zollhanselacis 7/78. 3036

Direct aus der Fabrik.

Natürlicher **Biliner Sauerbrunn!** 2022
Altbewährte Heilquelle,
 vortrefflichstes, diätisches Getränk.
 Niederlage und Vertretung in Wien, I., Augustinerstrasse 10 (Lobkowitzplatz).
 Dépôt in allen Mineralwasserhandlungen.

Schutzmarke: Anker.

LINIMENT. CAPSICI COMP.

aus Richters Apotheke in Prag,
 anerkannt vorzügliche, schmerzstillende Einreibung; zum Preise von 40 Kr., 70 Kr. und 1 fl. vorrätig in allen Apotheken.
 Man verlange dieses
allgemein beliebte Hausmittel
 gefl. stets nur in Originalflaschen mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus Richters Apotheke und nehme vor-sichtiger Weise nur Flaschen mit dieser Schutzmarke als Original-Erzeugnis an.

Richters Apotheke zum Goldenen Löwen in Prag.



Fischhandlung
A. Hofbauer's Neffe
 Wien, I., Fischmarkt, Telephon 2737.
 Filiale: 3142
 I., Fährichgasse 12, Telephon 5006.

Lager aller Gattungen frischer und lebender Fluss- und Seefische, Austern, Hummern, Caviar, sowie in- und ausländischer Fisch- und Gemüseconserven und feinsten Lucca-Tafelöle zu billigsten Tagespreisen.

EN GROS. Aeltestes und grösst assortirtes EN DETAIL.
Seidenwaarenhaus
Ephraim Löbl, Prag
 Ecke vom Graben und Brückl
 empfiehlt Neuheiten in Seidenwaaren
 von 35 Kreuzer bis 15 Gulden per Meter aufwärts.
 Specialitäten in schwarzer Seide: Löbl-Armure. Löbl-Soie.

Bester Schutz gegen Haarausfall
 ist ein öfteres radicales Kopfwaschen mittelst Champooing und eines eigens hiezu **construirten** **Kopfwash- und Trocknen-Apparat** beim k. s. Hof-Friseur **Gustav Wieser, Wien**, I., Plankengasse 3.
 Damensalon separat.



Patent. **Corset Victoria**
 ist das beste Mieder der Gegenwart. In jedem bessern Geschäfte zu haben, eventuell direct. Ueberall gleiche Preise.
 Qual. C. fl. 2.50, D. fl. 3.50, M. fl. 5.—
 Nur echt wann Stempel und Qual.-Nr. eingedruckt sind.
Mieder-Fabrik
Federer & Piesen, Prag.



G. KAHLIG'S
 k. u. k. conc. Lehranstalt für Kunst-Stickerei,
 WIEN, I. Weihburggasse 18. Prospecto gratis.

Hängelampen und Luster für Gas und Petroleum, elegante und sehenswürdig.
 Manufaktur, Leinen-, Schnittwaaren, Spitzen- und Schafwoll-Vorhänge, Stores, Portièren, etc.

Salon-, Tisch- und Landtischle. Smyrna, Perser und Velour-Teppiche. Divan- Ueberwürfe. Tisch- und Bettdecken.

Abzahlungs-Waarenhaus
Karl Körmendi
 VI., Gumpendorferstr. 6.
 WIEN
 Gegründet im Jahre 1880.
 Telephon 8953.

J. WEIGL
 Wagen- und Schlittenfabrik.
 Prerau. Wien (Schillerhof).
 Illustr. Preisourante von 40 verschiedenen Schlitten gratis und franco. 3195



Mann & Schäfer's Rundplüsch-
Kleider-Schutzborden
 sind die elegantesten und haltbarsten; in grossem Farbensortiment vorrätig bei
JOSEF LEHRNER, WIEN { IV. Margarethenstr. 35.
 IV. Favoritenstr. 52.
 VI. Gumpendorferstr. 140.

Für Haus und Küche.

Küchzettell vom 1.—15. December.

Die in Klammern gedruckten Speisen können bei einfacheren Menüs weggelassen werden.

Mittwoch: Semmelknöbelsuppe, (Blumenkohl au gratin), Hammelschlägel mit weißen Rüben, Reisauflauf.

Donnerstag: Leberreisuppe, (geröstete Nieren mit Kartoffeln), Chipolata mit Butterteig, Schaumrollen.

Freitag: Kartoffelsuppe, (arme Ritter mit gelben Rüben), Sezungen mit Zitronensaft, Äpfel im Schlafrod.

Samstag: Flederlsuppe, (Reis à la Victoria*), Rindfleisch mit Sardellen-sauce, Pfannkuchen.

Sonntag: Hirnsuppe, Gansleber in Aspik, (Fleisch mit Mandelkren), Indian mit wäischem Salat, Kartoffelkuchen mit Chaudeau.

Montag: Erbsensuppe, (Zunge mit Blumenkohl), Indiangentel mit gedünstetem Kraut, Marillenschaumkoch.

Dienstag: Julienne, (Anorr) (Hirn à la diable), Fleischstrizel mit Kartoffelpurée, Kaiserschmarrn.

Mittwoch (Freitag): Marfknödel, (Leberragout), Hasenrücken mit Salat, polnischer Reis (s. „Kochkunst“).

Donnerstag: Griesnoderlsuppe, Schinkencroquetten**, Roastbeef mit Röhrechen und Pfeffergurken, (Gardinetto).

Freitag: Erbsensuppe, (gestütztes Gemüse), Karpfen als böhmischer Blausisch***), Spatzvögel.

Samstag: Tropfsuppe, (Eierpeisträpchen, s. „Kochkunst“), Rindfleisch mit Bohnen, Griesauflauf.

Sonntag: Ragoutpanzel in brauner Suppe, (Wibpastetchen), Fleisch mit rothen Rüben, Boullard mit Compote, andalusische Schnitten.

Montag: Geflügelreis, (Pastetchen à la reine), Saftbraten mit Kartoffelnudeln, Käse.

Dienstag: Bohnensuppe, (Risibisi mit conservirten Erbsen), Schweinscotelette mit weißen Rüben, gebadene Apfelschnitten.

Mittwoch: Französische Suppe, (gefüllter Gänsehals, s. „Kochkunst“), Hasenläufe in Sauce mit Macaroni, Salsenaugen.

*) **Reis à la Victoria.** In Butter oder Bratenfett gedünsteten Reis vermengt man vorsichtig mit gedünsteten grünen Erbsen, (conservirten) länglichen Goldcarottenstückchen, Sprossenkehl, Röhrechen von gebadem Blumenkohl und gebratenen, in Würfel zertheilten Geflügellebern, drückt Alles in eine hohe, gut ausgestrichene Puddingform und stellt diese bis zum Stürzen in heißes Wasser. Auf der Schüssel umgibt man den Reis mit gedünsteten Champignons.

***) **Schinkencroquetten.** Man läßt zwei Löffel voll Mehl in etwas Butter anlaufen und rührt es mit heißem Obers (Sahne) zu dickem Beschamel. Sodann rührt man vorsichtig gehackten Schinken, gehacktes blandirtes Bries und von zwei harten Eiern kleine Würfel hinein, formirt es zu kleinen Knödeln, die man wiederholt in Ei und Bröseln dreht und aus dem Schmalze bakt.

****) **Karpfen als böhmischer Blausisch.** (Aus der „Kochkunst“.) Man kauft einen Karpfen von beiläufig zwei Kilo, tödtet ihn, schuppt ihn, wäscht ihn leicht ab, öffnet ihn über einem Casserol, um das Blut aufzufangen, nimmt ihn vorsichtig aus, spült die Milch wie das Innere mit Eißigwasser ab, den Karpfen mit Eißigwasser aus und behält das so gewonnene Blut auf. Dann theilt man den Fisch, schneidet jede Hälfte in 4 cm breite Stücke, salzt sie ein und läßt sie etwas abliegen. Inzwischen bereitet man einen Absud aus Wasser, Zwiebelscheiben, zu Scheiben geschnittenen Suppenwurzeln, ganzem Pfeffer, Piment, Ingwer und Lorbeerlaub, läßt hierauf in einem Casserol fein gehackte Schalotten in Butter heiß werden und gibt eine Lage Fischstücke, mit der Haut nach oben, hinein, streut einen flachen Teller voll geriebenen Lebkuchen, die Schale einer viertel Citrone und das entfernte Fleisch einer halben Citrone in Stücke, etwas gebrannten Zucker, vier getrocknete Zwetschen, fünf grobgeschnittene Nusskerne und einige große Rosinen darüber. Dann legt man

die noch übrigen Fischstücke, mit der Haut nach unten, darauf, gibt auch auf diese Lage alle Ingredienzen wie auf die erste, läßt den Fisch einige Minuten zugebedt andünsten, schüttet dann den Blutesig und nach weiteren zehn Minuten Dünstens ein Glas Wein oder $\frac{1}{2}$ Liter Bier und wieder nach zehn Minuten — nachdem man zuerst einen Porzellanteller, damit die Fischstücke nicht in die Höhe steigen, hineingegeben — den Sud der Wurzeln darüber, so daß der Fisch, davon bedeckt, zu Ende kocht. Man hebt die Fischstücke mittelst Sieblöffel auf die Schüssel, stellt sie warm, läßt die Brühe jäh einkochen und passirt sie über den Fisch. Man gibt Kartoffelknödel oder böhmischen Kartoffelsturz dazu. (K. A. H.)

Recepte aus der peruanischen Küche.

Schmalzplätzchen (Gallettas). 2 Kilo Mehl, 1 Kilo Zucker, $\frac{1}{2}$ Kilo Schmalz oder Butter, 6 Eier, je ein kleines Löffelchen doppeltkohlenlaures Natron und Cremortartari, von letzterem etwas reichlich, und $\frac{1}{2}$ Kilo Milch. Man löst den Zucker in der Milch auf; Hebmittel und Mehl werden sorgfältig vermischt, die Eier und die gezuckerte Milch dazu gegeben, zuletzt das Schmalz, und dann wälkt man die Masse so lange durch, bis sie sich ordentlich ziehen läßt. Nun rollt man den Teig aus, wie zu Speculatie, sticht mit Formen aus und bakt die Plätzchen ganz hellgelb. Man kann auch nach Geschmack dem Teige etwas Rosenwasser oder Orangenblüthenwasser beimischen, oder das fertige Gebäck damit besprengen.

Hammelfleischfricasse (Seco de canero). Man schneidet Hammelfleisch in hübsche Stückchen, thut reichlich Butter in eine Casserole, schneidet einige Schalotten hinein, gibt eine Messerspitze Paprika, eine Prise Thymian, ein Glas Rothwein dazu und läßt das zerchnittene Hammelfleisch mit dem nöthigen Salz behutsam darin gar schmoren. Ab und zu gießt man ein wenig Bouillon bei und fügt zuletzt einige zertheilte Oliven hinzu. Die Sauce wird, wenn nöthig, mit etwas Kartoffelmehl dicklich gemacht.

4. Auflage.

„DIE KOCHKUNST“

Kochbuch der „Wiener Mode“.

Vollständige Sammlung von Kochrecepten.

Lehrbuch des Kochens und Anrichtens, der Dunstobst- und Getränkebereitung nebst 365 Menüs für alle Tage des Jahres.

Ermässigtter Preis.

Gebunden fl. 3.— = Mk. 5.—.

Elegant gebunden und mit einem Anhang:

Küche für Leidende.

(über 850 Seiten stark).

Preis fl. 3.60 = M. 6.—.

Auch in 18 Lieferungen zu 20 kr. = 35 Pf. erhältlich.

Die Kunst

Servietten zu falten.

Mit 39 Abbildungen und einer Anleitung

über das Tafeldecken und Serviren.

10.—12. Auflage. Preis 30 kr. = 50 Pf.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder vom Verlage der „Wiener Mode“.

Mattoni's Ciesshühler

Zur Besorgung von

Commissionen aller Art

(Einkäufen, Bestellungen, Mustersendungen u. s. w.) wird

Frau Emma Mayer, IV./1, Wienstrasse 19

den P. T. Abonnentinnen der „Wiener Mode“ als vertrauenswürdig bestens empfohlen.

1731

Ludwig Nowotny

Handarbeits - Specialitäten - Geschäft

Wien, I. Freisingergasse 6.

Alle Arten Stickereien, Häklereien, Montirungen, wie sämtliche dazu gehörende Materialien. Auch die nicht unter meinem Namen in der „Wiener Mode“ erscheinender Handarbeiten und Arbeits-Materialien sind stets auf Lager. — Musterscheinender und Auswahlendungen auf Wunsch umgehend. 2298

WIENER MODE

